

Nr. 4 Dez. '99



**DREIGLIEDERUNG DES
SOZIALEN ORGANISMUS**

10 Jahre Initiative
„Netzwerk Dreigliederung“

Interview mit Nicanor Perlas (Philippinen) //
Christus-Impuls und soziale Erneuerung

Editorial

Dies ist der letzte Rundbrief vor dem Jahr 2000. Öfters hatten wir in der Vergangenheit Anlass, darauf hinzuweisen, mit welchem Fortschrittsoptimismus der Beginn des Jahrhunderts verbunden war, wie bedrohlich dagegen heute das wahre Gebirgsmassiv sozialer und ökologischer Probleme erscheint, mit denen sich die Menschheit im nächsten Jahrtausend auseinandersetzen muss. Die Frage nach der Sozialentwicklung im dritten Jahrtausend ist die Frage nach einer Gesellschaft, in der Freiheit und Geschwisterlichkeit auf der Basis der Menschenrechte möglich sind, die Frage nach der Dreigliederung des sozialen Organismus. Weil es zu dazu keine menschenwürdige Alternative gibt, gibt es auch keinen anderen Weg, als das Engagement für sie zu verstärken, so mächtig ihre Widersacher auch heute sind.

Das Heft enthält eine gewisse Bestandsaufnahme der Arbeit – ausgehend von unserem Treffen „10 Jahre Initiative Netzwerk“, – bei dem wir versuchten, Erfahrungen auszuwerten, Möglichkeiten zu bedenken und Perspektiven zu entwickeln. Dass das Engagement für Dreigliederung immer mehr ein weltweites wird, zeigt das Interview mit unserem Freund Nicanor Perlas, der über bemerkenswerte und wichtige Initiativen auf den Philippinen spricht. Es enthält auch Aufschlussreiches über die gescheiterte Konferenz der World Trade Organization in Seattle, bei der es u.a. um die Zukunft der Landwirtschaft ging. Dieser für die Zukunft so wichtigen Frage ist auch ein eigener Beitrag von Richard Gaigl gewidmet.

Zu erwähnen ist noch, dass wir mit diesem Heft den Ausstieg aus der alten Rechtschreibung und den Einstieg in die neue vornehmen. Das Jahr 1999 hat für unser Büro (Bürogemeinschaft zwischen Initiative „Netzwerk“ und Institut für soziale Gegenwartsfragen Stuttgart) Veränderungen gebracht. Volker Stubel hat im Herbst ein Studium der Waldorfpädagogik hier am Stuttgarter Seminar – in dessen Räumen sich das Büro befindet – aufgenommen. Glücklicherweise bleibt es ihm bis Sommer möglich, in begrenztem Umfang noch weiter seine wertvolle Mitarbeit aufrecht zu erhalten. Wie sich die Situation dann weiterentwickelt, ist noch unklar, möglicherweise wird mich die finanzielle Lage des Instituts wegen Ausfalls bisheriger Projektmittel dazu zwingen, das Büro allein weiterzuführen. Das Erscheinen des Rundbriefs und die Tätigkeit der Initiative „Netzwerk“ sind dadurch aber nicht gefährdet. Wie bisher setzen wir auf die tatkräftige Unterstützung so vieler Freunde.

Wie bei jedem Jahreswechsel dürfen wir auch dieses Jahr wieder unseren herzlichen Dank aussprechen für alle Mithilfe bei der Finanzierung der Arbeit, verbunden mit der Bitte um weitere Unterstützung für die Initiative „Netzwerk Dreigliederung“ im Jahr 2000 (s. Aufruf zum Kostenausgleich am Ende des Heftes). Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute zum Jahreswechsel!

Ihr Christoph Strawe

Inhalt

Editorial // Zeitgeschehen	S. 2
10 Jahre „Netzwerk“ (C. Strawe)	S. 5
Sein oder Nichtsein (W. Neurohr)..	S. 12
Interview mit N. Perlas	S. 14
Bio-dynamische Landwirtschaft (R. Gaigl)	S. 23
Christus-Impuls (C. Strawe)	S. 26
Nachruf K.B. Harms	S. 31
Berichte (S. Schäfer, U. Hölder u.a.)	S. 32
Ankündigungen // Termine	S. 35
Literatur	S. 37
Aufruf Kostenausgleich 2000	S. 38

Impressum: Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus. Herausgegeben von der Initiative „Netzwerk Dreigliederung“. Redaktion und Verwaltung: Dr. Christoph Strawe und Dipl. Pol. Volker Stubel. Adresse: Haußmannstr. 44a, D-70188 Stuttgart, Tel. (0711) 23 68 950, Fax (0711) 23 60 218, eMail: BueroStrawe@t-online.de. Umschlaggestaltung: Paul Pollock. Es erscheinen in der Regel vier Hefte pro Jahr. Versand (Abo) auf Bestellung und gegen Kostenbeitrag (Richtsatz für das volle Jahr DM 30,-). Zahlungen bitte durch Geldschein, Scheck oder Überweisung auf Konto-Nr. 1161625, Treuhandkonto Czesla, Landesbank Baden Württemberg, BLZ 60050101. Bitte jeweils das Stichwort „Rundbrief“ angeben. Bei Beiträgen zum Kostenausgleich der Initiative „Netzwerk“ werden, soweit keine gesonderte Überweisung für den Rundbrief erfolgt, DM 30,- auf den Rundbrief angerechnet.

Notiert: Aus dem Zeitgeschehen¹

(vs) Nach Schätzungen von UNICEF werden weltweit 300.00 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in Kriegen als Soldaten eingesetzt. +++ Bei einem Referendum sprachen sich 78,5 % der Bevölkerung für die Unabhängigkeit Osttimors von Indonesien aus; nach tagelangem Terror pro-indonesischer Milizen mit Hunderten Toten zogen die Mitarbeiter der Vereinten Nationen aus dem Land ab. +++ Anstieg der Ausgaben in Deutschland für das Gesundheitswesen von 1991 268 Mrd. DM auf 387 Mrd. DM 1998 (= 9,4 bzw. 10,3 % des Bruttoinlandsprodukts). +++ Heftige Erdbeben in Griechen-

¹ Bis 17. Dezember 1999

land; im Ballungsraum Athen, in dem vier Millionen Menschen leben, wurde der Notstand ausgerufen. +++ Der Kieler Bevölkerungswissenschaftler Professor Hans Jürgens sprach sich für eine „Ehe auf Zeit“ aus, für die er einen „Führerschein“ forderte. +++ Das Bundessozialgericht Kassel in einem Urteil zur Pflegeversicherung: „Die Verrichtung des Zu-Bett-Gehens stellt einen körperlichen Bewegungsvorgang dar, der den Zweck hat, in ein Bett hineinzugelangen, und der mit der Einnahme einer liegenden (zum Ruhen oder Schlafen geeigneten) Position im Bett endet.“ +++ Einführung der neuen Rechtschreibung in Schleswig-Holstein durch einen einstimmigen Landtagsbeschluss; das Kieler Parlament kippte damit das Ergebnis des Volksentscheids von 1998 gegen die Reform. +++ Erdbeben in Taiwan und der Türkei. +++ Rund 570 Professoren von 50 Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen forderten die Bundesregierung in einem Memorandum auf, den geplanten Ausstieg aus der Atomenergie zu überdenken. +++ IG-Metall-Vorschlag zur Einführung der „Rente mit 60“. Bundesarbeitsminister Walter Riester bezeichnete dies Modell als „wünschenswert“, von Arbeitgeberseite und von Bundeskanzler Gerhard Schröder wurde es abgelehnt. Die Zahl der Rentempfänger in Deutschland stieg von 1997 21,6 Mio. auf 1999 22,3 Mio. Menschen. +++ Japan am Rande einer Nuklearkatastrophe: bei einer unkontrollierten Kettenreaktion in einer Aufarbeitungsanlage bei Tokio wurden große Mengen radioaktiver Strahlung freigesetzt. +++ Geschäfte in Innenstädten sollen nach dem Willen des Deutschen Städtetages von Montag bis Samstag bis 22.00 Uhr verkaufen können; zugleich soll der Verkauf an Sonntagen nur sechs Mal im Jahr zugelassen werden. +++ Der Schuldenberg des Bundes erreichte 1999 eine Höhe von 1,504 Billionen Mark; dies entspricht umgerechnet je Einwohner 18.339 DM, je Erwerbstätigen 41.779 DM, je Bürger der „nächsten Generation“ (Kinder und junge Leute unter 25 Jahren) 67.640 DM. Wenn der Bund jedes Jahr 10 % seiner Steuereinnahmen für die Tilgung verwendet – und keine weiteren Kredite aufnimmt – dauert es über 40 Jahre, bis die Bundesschuld getilgt ist. +++ Auszeichnung des deutschen Schriftstellers Günter Grass mit dem Literatur-Nobelpreis. +++ Krieg Russlands gegen Tschetschenien; über hunderttausend Menschen flüchten. +++ Bei den Parlamentswahlen in Österreich erzielten die Sozialdemokraten (SPÖ) ihr schlechtestes Ergebnis seit 1945, blieben aber immer noch die stärkste politische Kraft. Deutliche Stimmengewinne verzeichneten die rechtspopulistischen „Freiheitlichen“ (FPÖ) unter Führung von Jörg Haider, sie erreichten mit knapp 28 % Platz zwei. Israels Staatspräsident Ezer Weizman riet den österreichischen Juden, sofort die Alpenrepublik zu verlassen. +++ Bis zu zwei Millionen Deutsche leiden nach Ansicht von Experten an Zwangserkrankungen wie Waschzwang oder Sammelwut. +++ Eröffnung einer Transitroute zwischen Gaza und Cisjordanien; für die

Palästinenser ist es ein Schritt zu größerer Reisefreiheit und ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zu einem eigenen Staat. Die Zahl der Reisenden ist durch Israel auf täglich 1000 beschränkt. +++ Die Erwerbslosenzahl in Deutschland lag im September knapp unter der Vier-Millionen-Marke; sie liegt damit nahezu auf dem gleich hohen Niveau wie beim Regierungswechsel vor einem Jahr. +++ Heeresgeneral K. Reinhardt löst in Pristina den britischen Generalleutnant M. Jackson als Chef der Kosovo-Friedenstruppe (KFOR) ab. Damit übernimmt zum erstenmal seit Beitritt der Bundesrepublik zur NATO im Jahre 1955 ein deutscher General das Kommando über eine Mission der Allianz außerhalb des Bundesgebietes. +++ Knapp ein Jahr nach dem verheerenden Hurrikan „Mitch“ versinkt Mittelamerika in einer Hochwasser-Katastrophe. +++ Entsendung einer Sanitätseinheit der Bundeswehr zur Osttimor-Truppe der Vereinten Nationen; die PDS stimmte geschlossen im Bundestag gegen den Einsatz. +++ Titel eines Gesetzentwurfes im Schweriner Landtag: „Rinderkennzeichnungs- und Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgabenübertragungsgesetz (RkReÜAÜGMV).“ +++ Der US-Senat in Washington lehnte die Ratifizierung des Vertrages für ein umfassendes Verbot von Nuklearversuchen ab. +++ Militärputsch in Pakistan. +++ Verleihung des Friedensnobelpreises an die Hilfsorganisation „Ärzte ohne Grenzen“. +++ Nach der Schaffung des Binnenmarktes und der Einführung des Euro orientiert sich die Europäische Union auf die Vereinheitlichung der Innen- und Rechtspolitik: Bis 2004 sollen konkrete Schritte zu einer Angleichung der Rechtssysteme, einer gemeinsamen Asyl- und Einwanderungspolitik und einer europaweiten Strafverfolgung unternommen werden. +++ Der ungarische Ministerpräsident Orbán kündigte für das kommende Jahr eine Steigerung der Rüstungsausgaben um 43 % an; in einem Gespräch erklärte er, Ungarn wolle damit seine Verpflichtungen aus der Mitgliedschaft in der NATO erfüllen. +++ Schwere Krise zwischen der SPD und den Grünen wegen der definitiven Lieferung eines Kampfpanzers an die Türkei zum „Testen“. +++ Zur ausländischen Kritik am Vorgehen Russlands in Tschetschenien äußerte Parlamentssprecher Selesnjow: Weder die USA noch ein anderes NATO-Land habe „das moralische Recht, Russland zu sagen, wie es einen akuten Konflikt in im Nordkaukasus beizulegen habe“. Selesnjow erinnerte dabei an das militärische Vorgehen der NATO im Kosovo im Frühjahr. +++ Der Hohe Vertreter für EU-Außenpolitik, Javier Solana, und der EU-Kommissar für Außenbeziehungen, Chris Patten, gaben in Pristina bekannt, das Brüssel im Jahr 2000 umgerechnet fast eine Milliarde Mark in den Wiederaufbau Kosovos investieren will. +++ Feiern zum 10. Jahrestag des Mauerfalls am 9.11.1989. Für die Bundesregierung ist eine Angleichung der Lebensverhältnisse zwischen Ost und West nicht absehbar; in ihrem Jahresbericht zum Stand der deutschen Einheit zog sie eine nüchterne Bilanz.

Zugleich versprach sie eine „ausreichende Finanzausstattung“ für die neuen Länder. +++ Urteil des Bundesgerichtshofes (BGH), dass der letzte Staats- und Parteichef der DDR, Egon Krenz, wegen seiner Verantwortung für den Tod von Flüchtlingen an Mauer und Stacheldraht ins Gefängnis muss, ebenso die früheren SED-Politbüromitglieder G. Schabowski und G. Kleiber. +++ Bis Mitte November flüchteten mehr als 210.000 Menschen vor dem Krieg aus Tschetschenien; bei Bombardierungen durch die russische Armee wurde auch georgisches Gebiet getroffen. +++ Verhandlungen über einen Entschädigungsfonds für frühere NS-Zwangsarbeiter; die Stiftungsinitiative der deutschen Industrie erhöhte ihr Angebot für Entschädigungszahlungen auf 5 Milliarden DM, die Anwälte der Opfer forderten 15 Milliarden; die Verhandlungen dauern mittlerweile fast ein Jahr. +++ Vernehmung des früheren CDU-Schatzmeister Walther Leisler Kiep durch die Staatsanwaltschaft in Augsburg; ihm wurde im Zusammenhang mit einer Millionenspende des Waffenhändlers K. Schreiber Steuerhinterziehung vorgeworfen. Der Haftbefehl gegen Kiep wurde nicht aufgehoben. Nach Fernsehberichten gestand er ein, eine „riesige Dummheit“ gemacht zu haben. Vorwürfe von Korruption und Schmiergeldzahlungen in Zusammenhang mit Rüstungsexporten wurden in der CDU massiv bestritten. +++ Italienische Forscher züchteten Mäuse, die ein Drittel länger als gewöhnlich lebten; bei den Mäusen sei ein Gen abgeschaltet worden, das wahrscheinlich beim Absterben von Zellen eine Rolle spiele. Die Tragweite dieser gentechnischen Manipulation wurde mit der Entwicklung von Antibiotika in der Medizin verglichen. +++ Fall des Euro auf den tiefsten Stand seit seiner Einführung: 1,0040 Dollar. +++ Ende für Atomkraft in Schweden: nachdem 1980 in einem Referendum der Ausstieg aus der Atomenergie beschlossen worden war, wurde jetzt der erste Reaktor abgeschaltet. Die für das Jahr 2010 angepeilte Stilllegung des letzten Reaktors wird aus energietechnischen Gründen bezweifelt. +++ Nach einem Bericht der Weltwasserkommission sind mehr als die Hälfte der großen Flüsse weltweit verschmutzt oder von Austrocknung bedroht. Schlechtere Umweltbedingungen an Wasserläufen hätten dazu beigetragen, dass im vergangenen Jahr 25 Millionen Menschen umsiedeln mussten. Die Zahl der Umweltflüchtlinge habe damit erstmals die der Kriegsflüchtlinge übertroffen. +++ Die russischen Truppen in Tschetschenien schlossen einen Belagerungsring um die Hauptstadt Grosny. Zum Teil lagen die Stadt und etliche weitere Orte über Tage hinweg unter ununterbrochenem Raketen- und Bombenbeschuss. +++ Übernahmeversuch von Mannesmann durch den britischen Mobilfunkriesen Vodafone Airtouch. +++ Einer drohenden Pleite des Frankfurter Bauriesen Philipp Holzmann wirkte Bundeskanzler Schröder durch sein persönliches Einschalten in die Verhandlungen mit den Banken und durch die Übernahme von Bürgschaften durch den Bund entgegen. Allein

im Inland hingen 60.000 Arbeitsplätze von dieser Entscheidung ab. Der Eingriff des Staates in die Marktwirtschaft wurde ebenso heftig kritisiert wie begrüßt. – Schröder erntete ein großes Medienecho und nahm an Popularität wieder etwas zu; Schlagzeile der Berliner Zeitung „taz“: „Holzmann saniert Schröder.“ +++ Bei einem Staatsbesuch in China äußerte sich Boris Jelzin zu der Kritik der USA am Krieg in Tschetschenien: „Clinton hat sich erlaubt, Druck auf Russland auszuüben. Er muss wohl für eine Sekunde, für eine Minute, für eine halbe Minute vergessen haben, was Russland ist, und dass Russland über ein komplettes Arsenal an Atomwaffen verfügt.“ Jelzin erhielt von der Pekinger Führung volle Rückenbedeckung für sein hartes Vorgehen im Kaukasus. +++ Ex-Bundeskanzler Helmut Kohl gestand in Zusammenhang mit der Kiep-Spendenaffäre ein, während seiner Amtszeit als CDU-Vorsitzender (1973–1998) verdeckte Konten geführt zu haben; er „bedauere“ mögliche Verstöße gegen die innerparteiliche Kontrolle und das Parteiengesetz: „Dies habe ich nicht gewollt, ich wollte meiner Partei dienen.“ +++ Rücktritt des niedersächsischen Ministerpräsidenten Gerhard Glogowski (SPD), nachdem bekannt geworden war, dass ihm von verschiedenen Unternehmen private Reisen und Sachleistungen für seine Hochzeit finanziert wurden. +++ Scheitern der Ministerkonferenz der Welthandelsorganisation WTO in Seattle, USA. Zentrales Thema der Tagung war die weitere Liberalisierung des internationalen Handels, d.h. vor allem der Abbau bzw. die Streichung von Subventionen in Handel und Produktion; betroffen gewesen wäre davon insbesondere die Landwirtschaft in der EU. US-Präsident Clinton gab sich optimistisch, dass die Differenzen zwischen den 135 Mitgliedern der WTO in den kommenden Monaten ausgeglichen werden können. Bundeswirtschaftsminister Werner Müller bedauerte den Misserfolg. Der größte Verlierer ist seiner Ansicht nach die Dritte Welt, zumal auch die EU-Initiative für die ärmsten Staaten nicht durchgekommen sei. – Nach über 13 Jahren Gesprächen haben Peking und Washington Einigung über Chinas Aufnahme in die WTO erzielt; eine Vereinbarung, die Chinas Marktöffnung für US-Firmen regelt, wurde unterzeichnet. – Private Organisationen aus vielen Ländern der Erde begleiteten die Konferenz mit umfangreichen Protesten, die sich gegen eine ungezügelter Globalisierung richteten. +++ Dänemark, Norddeutschland und Teile von Polen und Schweden wurden vom schwersten Orkan des Jahrhunderts heimgesucht. Weite Landstriche Kenias leiden unter einer extremen Dürre; seit zwei Jahren regnete es fast nicht mehr. +++ EU-Erweiterungsgipfel in Helsinki: Die 15 Staats- und Regierungschefs beschlossen, den Kreis der engeren Anwärtersstaaten für einen EU-Beitritt auszudehnen: Im Frühjahr werden Verhandlungen mit Bulgarien, Lettland, Litauen, Malta, Rumänien und der Slowakei aufgenommen. Diese Staaten schließen damit auf zu Estland, Polen, Tschechien, Slowenien, Ungarn und

Zypern. Bekräftigt wurde die Absicht, die EU durch institutionelle Reformen bis Ende 2002 „aufnahmefähig“ zu machen. Die Türkei erhielt den lang ersehnten „Kandidatenstatus“, verknüpft mit Bedingungen vor Aufnahme offizieller Beitrittsverhandlungen. Dazu gehören politische und wirtschaftliche Reformen, Einigkeit mit der EU in Menschenrechtsfragen, die Beilegung von Grenzstreitigkeiten in der Ägäis sowie

ein konstruktive Haltung im Zypern-Konflikt. – Der Gipfel einigte sich zudem auf die Einrichtung einer „schnellen Eingreiftruppe“ der EU: Eine 60.000 Mann zählende Armee solle von 2003 an einsatzfähig sein. +++ Nach Angaben des UN-Kinderhilfswerks leben an die 600 Millionen Kinder weltweit in absoluter Armut.

10 Jahre Initiative „Netzwerk Dreigliederung“

Bestandsaufnahme – Aufgaben – Perspektiven

Christoph Strawe

Das 10jährige Bestehen der Initiative „Netzwerk“ war Anlass für Bestandsaufnahme und gemeinsame Reflexion über Aufgaben und Perspektiven der Dreigliederungsarbeit bei einem Treffen, zu dem für den 21. November nach Stuttgart eingeladen war. Viele Freunde trugen dazu bei, dass vielseitige Vergangenheits- und Zukunftsbilder entstanden.

Dreigliederung ist nicht die materialistische Utopie der Verwirklichung irdischer Paradiese, sie will vielmehr Bedingungen herstellen, die es Menschen ermöglichen, sich und ihre sozialen Fähigkeiten zu entwickeln und ihre gesellschaftlichen Beziehungen miteinander als Mündige zu gestalten. Insofern sind Anthroposophie, als Bewusstsein des Menschentums des Menschen, und Dreigliederung untrennbar miteinander verbunden.

Dass Rudolf Steiner die Dreigliederungsbewegung der Jahre 1917–1922 schließlich für gescheitert erklären musste, ist oft zum Alibi für Nichtstun genommen worden, für die Vertagung des Dreigliederungsthemas auf ferne Kulturepochen, als sei sie nicht die soziale Entwicklungsform für die Bewusstseinsseele, also eine Notwendigkeit unseres Zeitalters. – Nach Steiners Tod verhinderte zuerst die Verstrickung der Anthroposophischen Gesellschaft in innere Auseinandersetzungen eine Wirksamkeit für Dreigliederung, dann die Illegalisierung in der NS-Zeit in Mitteleuropa. Und auch 1945 konnte die Gnade der Stunde Null nicht genutzt werden. Lange Jahre waren es Einzelkämpfer wie Peter Schilinski, die den Dreigliederungsgedanken hochhielten, bis schließlich der 68er-Aufbruch zu einer gewissen Wiederbelebung von Dreigliederungsarbeit führte,

auch wenn diese durch manche – letztlich bis heute nicht gänzlich aufgelöste – Kontroversen wie diejenige zwischen Hans Georg Schweppenhäuser und Wilhelm Schmudt belastet blieb.

BIOGRAFISCHE LINIEN IM ENGAGEMENT FÜR DREIGLIEDERUNG

Das Netzwerk-Treffen gewann seine Farbigkeit vor allem auch dadurch, dass in vielen Beiträgen biografische Linien im Engagement für die Dreigliederung seit den 60er Jahren deutlich wurden. Man konnte unmittelbar erleben, wie die Dreigliederungsbewegung sich aus den individuellen Beiträgen und Lebenserfahrungen einzelner Menschen speist, die sich in ihr engagieren, welche Umstände diese Menschen zusammengeführt haben.

Ich selbst schilderte, wie ich – über den Umweg des Engagements in der marxistischen Studentenbewegung – in Anthroposophie und Dreigliederung hineingewachsen bin, sprach über Menschen, die auf diesem Weg eine Rolle gespielt haben.

Friederun Karsch berichtete über ihr Studium in Marburg bei Prof. Abendroth – einem undogmatischen Marxisten mit großer Ausstrahlung –, über das sie schließlich dann auch den Zugang zu Steiners Sozialideen gefunden habe und als Lehrerin zur Waldorfschule gekommen sei, die ja von ihrer Entstehung her mit dem Impuls der sozialen Erneuerung verbunden sei. Auch die über viele Jahre geleistete Dreigliederungs-

derungsarbeit in dem sogenannten Rüspe-Kreis (Mitwirkende u.a. Charlotte Thon und Dietrich Spitta) wurde in dem Beitrag wahrnehmbar.

Wilhelm Neurohr ließ die Zuhörer in seinem Beitrag an Erfahrungen beim Aufbau regionaler Dreigliederungszusammenarbeit (Arbeitsgemeinschaft für Dreigliederung im Ruhrgebiet) teilnehmen. **Udo Herrmannstorfer** berichtete aus den Erfahrungen von 1989/90 und denen der Arbeit in der Schweiz (hierzu weiter unten mehr).

Heidjer Reetz – heute tätig im Bereich der ökologischen Energienutzung (Einbau von Blockheizkraftwerken) – begann mit der Dreigliederungsarbeit im Kontext des von Hans Georg Schweppenhäuser begründeten Instituts für soziale Gegenwartsfragen in Freiburg (vorher Berlin). Danach betrieb er eine kleine Recycling-Firma und engagierte sich im Rahmen des Lorenz-Oken-Instituts Herrischried, das neben sozialwissenschaftlichen Themen auch die goetheanistische naturwissenschaftliche Forschung pflegt. Im Zusammenhang eines Wohnprojekts in Hamburg entstand unter seiner maßgeblichen Mitbeteiligung ein Solidarfonds an Grund und Boden (im Rundbrief wurde darüber im Heft 1/1999 ausführlicher berichtet). Eine weitere Etappe war die Mitarbeit bei der Sanierung eines 80 ha Bio-Dyn-Hofes.

Ulrich Rösch schilderte, wie er 1968 Wilfried Heidt und mit ihm der Dreigliederung begegnete, sprach über den ersten baden-württembergischen Schülerstreik, bei dem u.a. eine Resolution für ein freies Schulwesen abgestimmt wurde, über Tagungen zur sozialen Frage und die zwiespältige Reaktion der „etablierten“ Anthroposophie darauf. Mit Wilfried Heidt versuchte man seinerzeit auch, in der – letztlich gescheiterten – Volksbewegung der Altbadener (die eine Loslösung von Württemberg wollten) mitzuwirken, sah man doch in einer eigenen Landesverfassung die Chance, dort den Gedanken eines freien Schulwesens zu verankern.

Auch die Gründung des Stuttgarter Forum 3, des Berliner Forum Kreuzberg und anderer Einrichtungen hängt mit dem Aufschwung der Dreigliederungsarbeit durch den 68er-Impuls zusammen. In diesen Jahren konzentrierten sich viele Aktivitäten in Achberg, das Internationale Kulturzentrum (INKA) – bis heute mit W. Heidt verbunden – wurde dort, 1971, gegründet, ein Institut für Sozialforschung und Entwicklungslehre entstand. Wilhelm Schmudt und der von ihm stark beeindruckte Joseph Beuys, aber auch Männer des Prager Frühlings wie Ota Sik, waren in Achberger Aktivitäten einbezogen.

Eine „Arbeitsgemeinschaft für Dreigliederung“ vereinte zeitweilig die verschiedensten Persönlichkeiten und Strömungen der Dreigliederungs-Szene. (Diese Aktivitäten waren aber 1989 bereits wieder eingeschlafen.) Ulrich Rösch gründete 1981 die Textilfirma Rakattl, die Geschäftsbeziehungen u.a. nach Indien unterhält. Vorher, 1976, war er maßgeblich an der Gründung der Waldorfschule Wangen beteiligt. Seit einiger Zeit widmet er die Hälfte seiner Zeit

der Arbeit für die Sektion für Sozialwissenschaft am Goetheanum. (Deren Leitung hat seit 25 Jahren Manfred Schmidt-Brabant inne, zuvor war sie von dem dann nach einem Vorstandskonflikt „beurlaubten“ Herbert Witzenmann geleitet worden.)

DAS JAHR 1989

Naturgemäß nahm das Jahr der Netzwerkgründung 1989 einen besonderen Platz in den Betrachtungen ein. Es war der 200. Jahrestag der Französischen Revolution, der 70. Jahrestag der Volksbewegung für die Dreigliederung des sozialen Organismus. Dieses Zusammenfallen der Jahrestage war Anlass für die Sozialwissenschaftliche Forschungsgesellschaft und die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland, zu einer großen Tagung unter dem Titel „Anthroposophie und soziale Zukunftsgestaltung“ Ende November nach Stuttgart einzuladen.

Am 23. April des gleichen Jahres hatte ich im Rahmen der Sektion für Sozialwissenschaft am Goetheanum in Dornach zum 70. Jahrestag der Dreigliederungsbewegung zu referieren, – eigentlich nur, weil der ursprünglich vorgesehene Redner ausgefallen war. Ich wollte auf keinen Fall nur einen historischen Rückblick liefern, sondern stellte die Frage in den Mittelpunkt, was aus der damaligen Bewegung für heute, in einem sich – nicht zuletzt durch Gorbatschows Perestrojka – wandelnden Europa zu lernen sei.

Dabei warf ich eine Reihe von Fragen auf, in denen eine Art Arbeitsplan für eine mögliche Belebung der Dreigliederungsarbeit skizziert war. Darunter war die Frage nach den Zusammenarbeits- und Organisationsformen, die Frage nach der Fortbildung, der Forschung, der Öffentlichkeitsarbeit, nicht zuletzt aber auch die Frage, wie die Anthroposophische Gesellschaft bzw. die anthroposophischen Einrichtungen sich als Dreigliederungsinitiativen verstehen und verhalten könnten.

Es war damals gerade das Buch von Rolf Henrich erschienen, des späteren Mitbegründers des „Neuen Forum“, das eine so wichtige Rolle für die „Wende“ in der DDR spielte.¹ Der Autor, der aufgrund der Veröffentlichung Repressalien ausgesetzt war, bekannte sich in ihr zum Arbeitsansatz der Dreigliederung als gesellschaftlicher Alternative. Ich ergriff die Initiative, Henrich zu der geplanten Tagung einzuladen; es kam zu einem Treffen in Ostberlin mit ihm, an dem auch Ramon Brüll beteiligt war.

Am 9. November hatte sich die Mauer geöffnet. So fiel die Tagung selbst, auf der Henrich begeistert begrüßt wurde, mit dem Höhepunkt der Umbruchbewegung in Ost- und Ostmitteleuropa zusammen. Das Alte war zusammengebrochen, die Situation war

¹ Der vormundschaftliche Staat - Vom Versagen des real existierenden Sozialismus. Reinbek bei Hamburg, April 1989.

offen. Nur für kurze Zeit, wie sich herausstellte – denn es fehlte an Menschen, die etwas aus der Konstellation hätten machen können, der Druck des Westens und die Machenschaften alter Seilschaften taten das ihre.

Dass Henrich – in der Zeitschrift „Info 3“ – damals das Wort „Dreigliederungszeit“ in den Mund nahm, wird bis heute von interessierter Seite zum Anlass genommen, Trautmäzerei zu unterstellen, trotz meiner Klarstellung bei der Tagung: „Man darf das Wort aussprechen, aber man darf es nur dann aussprechen, wenn man es versteht als die Aufforderung zu ernster Arbeit und als die Losung, unter der wir einen langen Marsch antreten müssen, das Wort: Es ist Dreigliederungszeit!“

DIE INITIATIVE „NETZWERK“

Ich hatte im Lauf des Jahres mit vielen anthroposophischen Freunden Gespräche über die Frage der Dreigliederungsarbeit geführt. Das Ergebnis war, dass am Rande der „Novembertagung“ ein Treffen stattfinden konnte, bei dem die „Initiative ‚Netzwerk Dreigliederung‘“ begründet, oder besser – ergriffen – wurde. Es war der Versuch, eine Antwort auf die Frage nach lebensgemäßen Formen der Kommunikation und Zusammenarbeit in Sachen Dreigliederung zu geben. Bewusst war das „Netzwerk“ nicht als vereinsmäßiger Zusammenschluss gestaltet, sondern als freie Initiative, die alle diejenigen zum Mitmachen einlud, die in ihr etwas Berechtigtes sehen konnten.

Diesen Charakter des Netzwerks klarzumachen, erwies sich als gar nicht so einfach, was gleich zu Anfang zu einer dann später glücklicherweise beigelegten Kontroverse mit der holländischen Arbeitsgemeinschaft für Dreigliederung führte, die einen Alleinvertretungsanspruch in Dreigliederungsdingen witterte, der gar nicht gewollt war.

Ein europäischer Aufruf zu gesellschaftlicher Erneuerung, an dessen Formulierung Freunde wie Christoph Gögelein, Reinald Eichholz, Gerald Häfner sowie einige andere und ich beteiligt waren und der schlussendlich auf einer KSZE-Konferenz in Helsinki übergeben wurde, fand zwar die Unterstützung einiger Prominenten, die Wirkung verpuffte aber letztlich. Immerhin gelang es, den Rundbrief „Dreigliederung des sozialen Organismus“ aus bescheidenen Anfängen zu einem Organ zu entwickeln, das heute nicht nur 1100 feste Bezieher hat, sondern auch wegen seiner Inhalte – des Blicks auf die großen Zeitfragen – geschätzt und beachtet wird.

Auch erwies sich die Idee Christian Czeslas, die Kosten für das Netzwerk durch eine Umlage („Kostenausgleich“) aufzubringen, als ausgesprochen guter Griff: bis heute ist die Arbeit auf diese Weise durch die kontinuierliche Unterstützung vieler Freunde fi-

nanziell ermöglicht worden, was manchmal fast wie ein kleines Wunder erscheint.

ENTWICKLUNG DES NETZWERKS – SYNERGIE MIT DER FORTBILDUNGSARBEIT

Aus der Erfahrung des Jahres 1989 heraus, dass zu wenige Menschen auf die Konstellation vorbereitet waren, entschlossen sich Udo Herrmannstorfer und ich, eine überregionale Fortbildungsreihe für tätige Menschen zu Grundlagen und Praxis der Dreigliederung des sozialen Organismus zu schaffen, die unter dem Titel „Individualität und soziale Verantwortung“ seit 1991 kontinuierlich fortgeführt werden konnte. 80 Seminare, mit jeweils zwischen 25 und 150 Menschen, haben seither stattgefunden – und so ist ein beachtlicher Umkreis entstanden. Auch wenn „Netzwerk“ und „Fortbildungsreihe“ verschiedene Initiativen sind, so gibt es zwischen ihnen doch ein hohes Maß an Synergie, weil gerade durch die Fortbildung viele reale Arbeitsbeziehungen entstanden sind. Im Zusammenhang mit der Fortbildungsreihe wurde dann 1991 auch das seither mit der Initiative „Netzwerk“ eng verbundenen Institut für soziale Gegenwartsfragen geschaffen.

Weit weniger erfolgreich als erhofft, wenn auch nicht ganz vergeblich, war der Versuch, durch Regionalseminare die Bildung regionaler Dreigliederungsgruppen anzuregen.

Zwar ist in all den Jahren ein Netzwerk von Freunden in vielen anthroposophischen Einrichtungen entstanden, keineswegs in Erfüllung gegangen ist jedoch der Wunsch, alle anthroposophischen Institutionen mögen sich als Knotenpunkte eines Netzwerks Dreigliederung begreifen. Verhindert wurde allerdings, dass es um die Dreigliederung still geworden ist in der anthroposophischen Szene. Gerade aus den Nöten der Einrichtungen, aus der Notwendigkeit, die Selbstverwaltungsprozesse bewusster zu greifen, wächst immer wieder neues Interesse an Fragen sozialer Gestaltung, das sich dann nicht auf das eigene Umfeld beschränkt, sondern auch die großen Themen der Gesellschaftsentwicklung einbezieht.

Auch haben sich Initiativen im Wirtschaftsleben wie z.B. der Verbund Freie Unternehmensinitiativen in den Jahren seit 1989 weiterentwickelt oder sind – wie die Finanzierungsgesellschaft S-Inn – neu entstanden. Zahlreiche in solchen Zusammenhängen tätige Menschen fühlen sich dem Netzwerk unmittelbar verbunden.

ERFAHRUNGEN UND NEUE BEDINGUNGEN

Auch **Udo Herrmannstorfer**, der in seiner Betrachtung nach dem Zusammenhang makrosozialer Entwicklung und der sozialen Lebenspraxis fragte, ging noch einmal von Erfahrungen von 1989 aus. Die seinerzeit in der „Edition Babelsberg“ und später noch einmal in einem Sonderdruck von „Info 3“ veröffentlichten „Anstöße“, die ursprünglich aus dem konkreten Kontext des Gesprächs mit Menschen aus Umbruchländern hervorgegangen sind, hatten zwei Prämissen: Die Hoffnung auf einen wirklichen Ost/West-Dialog, bei dem beide Seiten ihre Erfahrungen einbringen, und die Einsicht, dass Vorschläge immer durch die eigene Praxis legitimiert sein mussten (also durch die eigene Beteiligung an der Arbeit gesellschaftlicher Umgestaltung im Westen). Es komme darauf an, unter den eigenen Bedingungen Formen eines anderen Umgangs mit Boden, Eigentum, Unternehmenszusammenarbeit usw. zu schaffen, die dann auch als anregende Beispiele dort in der Welt zur Verfügung stehen, wo Menschen an Umgestaltungen arbeiten.

Der Mangel an solchen Beispielen, besonders auf dem Feld des Wirtschaftslebens, erwies sich seinerzeit als eine schwere Behinderung der Entwicklung im Osten. Dort war es wegen dieser Defizite für interessierte Kräfte nicht allzu schwer, alle Blicke auf die Errungenschaften der westlichen Marktwirtschaft zu lenken, – als das einzige Modell, dessen Funktionsfähigkeit in größerem Umfang praktisch verifiziert zu sein schien.

Es gibt – das zeigt die Erfahrung von 89 – einmalige historische Augenblicke, mit unwiederholbaren Möglichkeiten. Auf sie bloß zu warten, ist jedoch die sicherste Garantie dafür, diese Chancen zu vertun. Krisen und Zusammenbrüche schaffen ein Vakuum, das auf jeden Fall Kräfte ansaugt. Sind es nicht die Kräfte, die eine heute nötige Umgestaltung durchsetzen wollen, dann sind es andere, – Kräfte, die sie zu verhindern trachten. Es geht also darum, vorbereitet zu sein – und wach für die Qualität besonderer Konstellationen in der Entwicklung der Gesellschaft, – darum, solche Konstellationen lesen zu lernen.

In der Schweiz entstand eine eigentümliche Konstellation in den 90er Jahren, in denen sich die Jäh- rung von Geschichtsdaten mit zukunftsentscheidenden Weichenstellungen verband: 700 Jahre Eidgenossenschaft (1991), 1992: Entscheid über den Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum EWR, 1998: 150 Jahre neue Bundesverfassung, – 350 Jahre Westfälischer Friede (1648), der die Unabhängigkeit der Schweiz anerkannte, die sie mit der sich im folgenden Jahr zum 500. Male jährenden Schlacht von Dornach 1499 erkämpft hatte. Obwohl alle maßgeblichen politischen und wirtschaftlichen Kräfte für den Beitritt zum EWR waren, lehnte eine knappe Mehrheit der Bevölkerung diesen ab. Es gründete sich damals die „Initiative Schweiz im Gespräch“, die über ein bloßes Nein (oder Ja) hinaus die Debatte über die

Rolle der Schweiz in Europa, über die Schweiz als Ort überfälliger sozialer Erneuerung anregen wollte. Dies geschah nicht mit fertigen Rezepten, sondern durch einen zum Gespräch herausfordernden Problemerkatalog, der in 120.000 Exemplaren von Hand zu Hand ging. Regionalgruppen bildeten sich, Tagungen und Podien fanden statt.² Der Jahrestag der Verfassung war Anlass zum Versuch einer Verfassungsrevision geworden, die dann allerdings zur bloßen Nachführung geriet. In diese Debatte, wie in der Folge auch in die Debatte um einzelne Kantonsverfassungen, schaltete sich die Initiative mit Vorschlägen ein.³ Letztlich erwiesen sich auch hier die Kräfte als zu schwach, obwohl die revidierte Verfassung bestimmte Verbesserungen im Grundrechtsbereich mit sich gebracht hat.

VEREINSEITIGUNG VERMEIDEN

Wir haben es heute unter dem Stichwort „New Public Management“ mit einschneidenden Veränderungen der Staatstätigkeit zu tun, die auch in der Schweiz spürbar sind. Man spricht bereits über die Privatisierung von Gefängnissen und Straßen usw. In der Diskussion kommen manche an sich berechnete Anliegen an die Oberfläche, aber in einer sozial schiefen Form. So wird in einer Boulevardzeitung über die ja auch von uns erhobene Forderung nach dem Bildungsgutschein unter dem Titel „Gute Schulen nur für die Reichen?“ gesprochen. Da fordert dann ein und derselbe Sprecher zugleich mit dem Bildungsgutschein die Privatisierung der Schweizer Bundesbahn, die Kürzung der Bezüge der Arbeitslosen, die Beseitigung jeder Mietpreisbindung und die Abschaffung der – in der Schweiz existierenden – Preisüberwachung.

Man spürt: da ist nicht freies Geistesleben gewollt, sondern da sitzen Schulen mit Erwerbskonzept in den Startlöchern. Man muss daher heute genau hinschauen, mit wem man sich verbünden kann. Es ist nur eine Verlagerung des Machtproblems. Früher gab der überzuständige Staat als solcher den Ton an, heute sagt die Ökonomie, dem Staat – sich über die Gesellschaft hinwegsetzend – was sie gerne haben will.

Heute ist besonders wichtig, dass man die Gefahr der Vereinseitigung meistert, die ja immer beim Auseinanderdriften von Kräften, seelisch oder gesellschaftlich, gegeben ist. Die Frage, wie zu beginnen sei, darf nicht einseitig beantwortet werden: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind gleichgewichtig zu entwickeln, im Geistes-, Rechts- und Wirtschaftsle-

² Vgl. Rundbrief Nr. 2/1994, wo das ganze Thema „Schweiz in Europa“ und die „Initiative Schweiz im Gespräch“ ausführlicher geschildert wurde.

³ Sie wurden im Rundbrief dokumentiert, so zuletzt in der Nr. 3/1999 die Vorschläge zur Verfassung des Kantons Schaffhausen.

ben muss gearbeitet werden. Man muss z.B. verhindern, dass die Freiheitsforderung zum ökonomischen bloßen Neoliberalismus verbogen wird.

Dreigliederung ist gewiss eine gesamtgesellschaftliche Alternative, aber das Ganze muss im Einzelnen leben, in der Einzelheit gelebt werden. Es geht nicht um Agitation, sondern darum, das Leben selbst zu gestalten. Es geht darum, Anthroposophie mit der Intention der Dreigliederung zu leben. Und es ist von großer Bedeutung, die Räume hierfür zu erhalten und auszubauen, gegenüber Anforderungen von außen, die in eine ganz andere Richtung gehen. Zum Beispiel werden wir es immer mehr mit der Auffassung zu tun bekommen – das liegt in der Konsequenz des New Public Management (NPM) – die Tätigen dürften nicht gleichzeitig Funktionen in den Trägervereinen innehaben – also beispielsweise die Lehrer nicht im Schulvereinsvorstand sein – weil der Tätige zur Selbstführung, auch im Rahmen der Organisation, nicht in der Lage sei und der Spiegelung und Kontrolle von außen bedürfe.

Man dürfe die lieblose Denkweise des New Public Management nicht unterschätzen, die darauf gerichtet sei, in allen gesellschaftlichen Bereichen – also zum Beispiel auch im Gesundheitswesen, in der Heilpädagogik usw. – marktähnliche Verhältnisse zu schaffen und die hierfür notwendige „Vergleichbarkeit“ der Angebote durch Standardisierung und Normung herzustellen.

An dieser Stelle müssten wir uns fragen, ob wir Selbstverwaltung selber weit genug gedacht haben. Wie arbeiten wir in der Selbstverwaltung zusammen? Diese Frage versucht u.a. das Qualitätsverfahren „Wege zur Qualität“ zu bearbeiten, das in der Schweiz inzwischen offiziell anerkannt und über das im Rundbrief wiederholt berichtet wurde.

BEISPIEL WALDORFSCHULBEWEGUNG

Friederun Karsch untersuchte die Fragen nach Stand und Perspektiven der Dreigliederung exemplarisch am Kampf für eine freies Schulwesen und die Weiterentwicklung der Waldorfpädagogik: In den letzten 12 Jahren gab es positive Entwicklungen für die Waldorfschulbewegung, jedoch zeigten sich auch vielfältige Schwierigkeiten. 1987 hatte das Bundesverfassungsgericht in seinem Finanzhilfeturteil dem Staat aufgegeben, freie Schulen in einem bestandssichernden Ausmaß zu finanzieren. 1989 wurde bei Demonstrationen der Bürgerbewegung in der DDR auch die Transparentlosung „40 Jahre ohne Waldorfschule sind genug“ gezeigt. Noch vor der Vereinigung kam es zu den ersten Schulgründungen. Das wäre nicht möglich gewesen ohne die langjährige anthroposophische Arbeit im Untergrund, oft unter dem Dach der Christengemeinschaft.

Im staatlichen Schulwesen entstand eine Debatte

über ein Mehr an Autonomie. Es wurde jedoch schnell deutlich, dass das alte Denken noch fest verankert ist und das es sich vielfach entweder um neue Formen der Fremdbestimmung oder bloße Schlagworte handelt.

In den 60er und 70er Jahren habe es infolge der immer stärkeren Nachfrage von Eltern nach Waldorfpädagogik für ihre Kinder ein gewaltiges Wachstum der Schulbewegung gegeben. Eine solche Expansion war natürlich mit Problemen verbunden. Das bloße Gefühl von Eltern, mit der Waldorfpädagogik ihren Kindern etwas Gutes zu tun, sei letztlich nicht ausreichend, sondern das Berechtigtfinden dieser Pädagogik müsse sich auf bewusste Überlegungen stützen. Genauso müssten die Lehrer die Schwierigkeiten der Entwicklung eines neuen Bewusstseins meistern. Auch hier habe die Expansion natürlich zu Schwierigkeiten, teilweise auch zu Qualitätsverlusten, geführt. Es gelte, pädagogische Kompetenz und Sozialkompetenz zu steigern, was nicht zuletzt auch eine Lehrerbildungsfrage sei.

In den letzten Jahren hätten sich auch viele äußere Widrigkeiten gezeigt. Da gibt es z.B. die gezielt gestreuten Rassismus-Vorwürfe. Ein ganz anderes Problem ist der Geburtenrückgang in den neuen Bundesländern, der für einige Schulen zur Existenzfrage zu werden droht. Auch die Tatsache, dass einige Elemente der Waldorfpädagogik kopiert werden, stellt höhere Anforderungen an die Fähigkeit, das eigene Profil zu verdeutlichen, als früher. Entscheidend für die Weiterentwicklung der Schulen seien aber weniger äußere Bedingungen als vielmehr die Frage der inneren Qualitätsarbeit.

Im Herbst 2000 solle eine Tagung zur Bestandsaufnahme von 80 Jahren Waldorfbewegung und zur Entwicklung von Perspektiven stattfinden. Die Frage, ob es die Waldorfbewegung in 30 Jahren noch geben werde, sei nicht einfach mit Ja zu beantworten, hänge die Antwort doch ab von den Fähigkeiten der Menschen, die diese Bewegung weiterentwickeln. Alles – Pädagogik und Selbstverwaltungsprozesse – müsse dabei von innen heraus neu ge-griffen werden.

DIE ROLLE DER IDEENBILDUNG

Auf die Bedeutung der Ideenbildung kam zunächst **Ulrich Rösch** zu sprechen, und zwar im Kontext der Frage nach der Rolle der Sektion für Sozialwissenschaft am Goetheanum. Diese Rolle sieht er vor allem als weltweite Vermittlungsaufgabe in Sachen Dreigliederung. Die Sektion solle mehr als bisher Gespräche über aktuelle Fragen ermöglichen, – deren Ergebnisse dann auch für politische Aktivitäten zur Verfügung stehen, die sie selbst allerdings nicht ergreifen könne oder solle. Die Bedeutung solcher Ideenbildung sei nicht zu unterschätzen. So berichten

z.B. neuseeländische Sektionsmitglieder, welche verheerenden praktischen Auswirkungen die Akzeptanz der neoliberalen ökonomischen Ideen Friedrich August von Hayeks in ihrem Land gehabt habe. Man sieht daran, wie Ideen die ganze Welt verändern, zum Guten oder zum Schlechten. Wir müssten das positive Veränderungspotential in unseren Ideen umsetzen.

Das Verhältnis von Idee und Tat im Hinblick auf die Dreigliederung thematisierte später **Heidjer Reetz**. Die Furcht vor „bloßer“ Theorie und der – an sich berechtigte – Ruf nach Praxis kaschiere manchmal nur den Unwillen, sich auf die notwendige wissenschaftliche Gedankenbildung in reiner Form einzulassen. Gerade durch den Diskurs auf jener Ebene müsse die Brüderlichkeit im Geiste entstehen, ohne die wirkliche praktische Gemeinsamkeit schwer möglich sei und ohne die Ansichten über soziale Einrichtungen auf der Ebene bloßer Meinungen verbleiben müssten. Dass bestimmte inhaltliche Fragen in der Dreigliederungsbewegung bis heute nicht auf dieser geistigen Ebene abgeklärt werden konnten, sei eine schwere Behinderung der Praxis.

Reetz selbst entwickelte seinen Ansatz exemplarisch anhand der Beziehungen zwischen dem Menschen als Bildner des sozialen Organismus und diesem Organismus selbst. Man könne, wenn man die Begriffe dergestalt entwickle, z.B. nicht mehr den Unterschied zwischen einer Institution des Geistes- und der des Wirtschaftslebens verkennen, obwohl es selbstverständlich in beiden geistige, rechtliche und wirtschaftliche Prozesse gebe.

Im Gespräch versuchte man sich an eine Lösung der Frage heranzutasten, wieso in der Vergangenheit Klärungsversuche auf der begrifflichen Ebene manchmal eher zum Gegenteil von Brüderlichkeit im Geiste geführt habe, wobei sich eine notwendige Differenzierung zwischen den ideellen Inhalten und subjektiven Annäherungsweisen an diese bzw. individuellen Diskussionsstilen andeutete. Offen blieb – aus Zeitmangel – die Frage, in welchem Verhältnis die in ihrer Notwendigkeit von keinem bestrittene wissenschaftliche Begriffs- und Urteilsbildung zu jener Bildung sozialer Urteile steht, wie sie – folgt man R. Steiner – nur durch „den Verkehr der Vernünfte“ im Praxiskontext selbst, z.B. am runden Tisch der Assoziation, überhaupt zustande kommen können.

SCHWÄCHEN, WIDERSTÄNDE, AUFGABEN – PERSPEKTIVEN DES NETZWERKS

Was die Entwicklung der Initiative „Netzwerk“ selbst angeht, so kann man auf manches Erreichte mit einer gewissen Befriedigung hinblicken. Misst man es jedoch an den Nöten der Zeit und der Größe der Aufgaben, ist es natürlich nicht mehr als ein Anfang.

Nach wie vor tut sich die Dreigliederung schwer – sowohl in der „großen Gesellschaft“ als auch in der anthroposophischen Lebenspraxis. Manche Enttäuschungen waren und sind zu verkraften:

An mannigfaltigen Widerständen ist – zumindest auf absehbare Zeit – der in den letzten zweieinhalb Jahren mit enormem Arbeitsaufwand unternommene Versuch gescheitert, eine öffentlichkeitswirksame anthroposophisch orientierte Wochenzeitung zu schaffen⁴, die einen größeren Resonanzboden für die Dreigliederungsidee hätte schaffen können.

Auseinandersetzungen wie sie z.B. in der Zeitschrift „Das Goetheanum“ über die Bedeutung der Menschenrechte geführt werden mussten, belegen, wie groß das Unverständnis zumindest in Teilen der anthroposophischen Bewegung gegenüber einer zeitgemäßen Dreigliederungsarbeit noch ist.

Im Unterschied zu den 60er und 70er Jahren, in denen es lebendige Debatten über Alternativen gesellschaftlicher Entwicklung gab, ist das geistige Klima heute generell unfreundlicher geworden.

Wahrhaft als das „Bohren dicker Bretter“ (Max Weber) haben sich die Versuche erwiesen, die politische Debatte zu beeinflussen. Trotz manchen bemerkenswerten Vorschlägen und manchen interessanten und offenen Gesprächen bei Podien und Seminaren mit politischen Verantwortungsträgern stehen wir hier ganz am Anfang. Ein Hoffungsstrahl sind immerhin Initiativen wie die Aktion mündige Schule, – mit unserem Freund Hans-Henning Kullack-Üblick.

Ein anderer Schwachpunkt ist die Forschung, vor allem deshalb, weil sie wegen fehlender Fördermittel nebenher stattfinden muss. Was unter diesen Bedingungen doch immerhin geleistet werden konnte, wird derjenige, der die Ergebnisse durch den Rundbrief zur Kenntnis nehmen konnte, nicht gering achten.

Ausbaufähig sind sicher auch die internationalen Verbindungen. Trotz mancher Kontakte nach Russland, Ägypten, Brasilien und andere Länder finden sich die meisten „Netzwerker“ in Europa, und hier natürlich wieder die meisten in den deutschsprachigen Ländern. Letztlich wird es aber darauf ankommen, dass weltweit Arbeitszusammenhänge für eine Dreigliederungs-Entwicklung entstehen, die sich gegenseitig die Früchte ihrer Arbeit zur Verfügung stellen und die wiederum mit Initiativen der Menschenrechtsbewegung, der ökologischen Bewegung usw. vernetzt sind.⁵

Wir möchten deshalb auch gerne die Zusammenarbeit mit den Initiatoren der Manila- und Göteborg-Konferenz entwickeln. Einen von ihnen, Nicanor Perlas, und seine Arbeit auf den Philippinen können die Leser des Rundbriefs in diesem Heft genauer kennen-

4 Vgl. Rundbrief Nr. 4/1997.

5 Im Gespräch wurde auch noch auf eine Reihe anderer Initiativen hingewiesen. So stellte Ulrich Hölder ein von ihm und einigen Freunden jüngst begründetes „Institut für soziale Erneuerung“ vor (s.a. unter Berichte); auch eine Initiative Harrie Salmans, Europa-Häuser zu begründen, die das Erwachen des europäischen Selbstbewusstseins fördern sollen, fand Erwähnung.

lernen.

Natürlich hängen die genannten Probleme auch mit der Überlastung mit den verschiedensten Aufgaben zusammen. Es fehlen nicht einfach Menschen, es fehlt vor allem auch an Mitteln für eine bessere personelle Ausstattung. Ja im Moment müssen wir sogar mit neuen Engpässen zurecht kommen.

Dennoch: Das Bewusstsein der Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit der Arbeit, die Ermutigung, die wir immer wieder von unseren Freunden erfahren, werden uns helfen, die Initiative „Netzwerk Dreigliederung“ auch in Zukunft weiterzuentwickeln. Es gilt auch, weiter zu versuchen, die aus dem Dreigliederungsansatz entwickelten Vorschläge zur Zukunftssicherung der Sozialsysteme in die Debatte zu bringen, an den Fragen der Grundrechtsentwicklung weiterzuarbeiten.

Mit Augenmaß und Realismus gilt es, den eigenen Handlungsraum auszuschöpfen. D.h. weder zu resignieren und der Täuschung zu verfallen, unwiderstehliche Sachzwänge ließen kein sinnvolles Handeln zu, noch der Verlockung zu erliegen, im blinden Aktionismus Kräfte sinnlos zu verausgaben, – um schließlich ausgebrannt zu sein, wenn Konstellationen eintreten, die die ganze Kraft erfordern, weil in ihnen reale Chancen tiefergehender Umgestaltungen liegen.

WEITERGEHENDE VORSCHLÄGE

Wilhelm Neurohr (Arbeitsgemeinschaft für Dreigliederung im Ruhrgebiet), der leidenschaftlich für ein stärkeres Engagement der gesamten anthroposophischen Bewegung für die Dreigliederung des sozialen Organismus plädiert hatte (vgl. seine eigene Zusammenfassung in den 10 Thesen auf S. 12), ging mit seinen Vorschlägen teilweise über den Handlungsraum der unmittelbar an der Netzwerkarbeit Beteiligten hinaus:

Damit die Dreigliederungsbewegung jetzt einen wichtigen und sichtbaren Schub nach vorne bekomme, seien viele kleine und große Schritte und Maßnahmen notwendig, deren Realisierung davon abhängig sei, dass sich weitere entschlossene Menschen fänden, die in der Lage seien, sie umzusetzen. – Auf welche Widerstände manche dieser Vorschläge stießen, war zuvor schon – z.B. in meinem Bericht über die Bemühungen in der anthroposophischen Publizistik – deutlich geworden. Das ändert aber natürlich nicht das Geringste an ihrer sachlichen Berechtigung. So schlug W. Neurohr vor:

– Die Entwicklung einer öffentlichen (auch an Kiosken erhältlichen) Wochenzeitung in erheblicher Auflage, entsprechende Finanzmittel seien zur Verfügung zu stellen. Im Internet sowie über einen professionellen anthroposophischen Presse- und Medienservice solle die Dreigliederungsidee praxisorientiert verbreitet, mit ständigem Verteiler auch an öffentliche und politische Einrichtungen.

– Für die (weltweite) Zweigarbeit solle die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft die dringende Empfehlung ausgeben, sich an den Zweigabenden stärker den Vorträgen und Veröffentlichungen zur sozialen Dreigliederung zuzuwenden, damit daraus geistige Wirksamkeit entstehen könne. Die anthroposophische Bewegung mit ihren Einrichtungen müsse sich als vereinte Dreigliederungsbewegung definieren und versuchen, diesem Selbstverständnis nach innen und außen gerecht zu werden. Die sozialwissenschaftliche Sektion der Freien Hochschule in Dornach solle personell und inhaltlich sowie bei der deutlich auszuweitenden Veranstaltungsplanung ihre begleitende und unterstützende Arbeit verstärken.

– Die anthroposophische Gesellschaft und ihre Einrichtungen mögen sich, notfalls zu Lasten anderer Projekte, in einem solchen Umfang an den Kosten der Initiative „Netzwerk Dreigliederung“ und anderer Initiativen auf dem Dreigliederungsfeld beteiligen, damit diese ihre Arbeit ausweiten könnten (z.B. auch in Richtung einer stärkeren Öffentlichkeitsarbeit durch politische Informationsbörsen etc.).

– Es solle versucht werden, historisch bedingte Flügel- und Fraktionsbildungen der verschiedenen Dreigliederungsgruppen und –strömungen zu überwinden durch noch engere Vernetzung, Zusammenarbeit und Bündelung aller vorhandenen Kräfte.

– Die Arbeit der bestehenden sozialwissenschaftlichen Institute, etwa des Stuttgarter Instituts, solle entsprechend gefördert werden.

– Mit vereinten Kräften solle an Bündnissen zwischen der anthroposophischen Dreigliederungsbewegung und allen anderen sozial bewegten Gruppen, Menschenrechtsorganisationen usw. gearbeitet werden.

– Die gemeinsame Unterstützung von bestehenden Initiativen für eine europäische Grundrechtsentwicklung, für Verfassungs- oder Bodenrechtsreformen, für die „lokale Agenda 21“, für die biologisch-dynamische Landwirtschaft, für Therapiefreiheit im Gesundheitswesen und für ein freies Schulwesen u.a.m. solle verstärkt, professioneller organisiert und koordiniert und durch flankierende Öffentlichkeitsarbeit bekannt gemacht werden.

„Sein oder Nichtsein“

Die anthroposophische Dreigliederungsbewegung
an der Schwelle zum neuen Jahrtausend –

10 Thesen zum überfälligen öffentlichen Aufbruch der anthroposophischen
Bewegung in eine soziale Zukunft

Wilhelm Neurohr

1. Die Existenzfrage der anthroposophischen Gesellschaft und der Menschheit ist und bleibt schicksalhaft verknüpft mit der baldigen praktischen Verwirklichung des sozialen Dreigliederungsimpulses in aller Öffentlichkeit.

Die soziale Dreigliederung vorzunehmen ist eine öffentliche, „und zwar die wichtigste Aufgabe der gegenwärtigen und nächst zukünftigen Menschheit“, damit diese überhaupt weiterbestehen kann (Rudolf Steiner am 19. Oktober 1919). Dafür ist nicht noch einmal 80 Jahre Zeit angesichts des immer größer werdenden sozialen Chaos der Gegenwart. Mehr denn je ist die heutige Politik in Europa und weltweit unübersehbar in den Materialismus gebannt. Die Staaten bekommen im Sozialen nichts mehr geregelt und die Parteiendemokratie ist am Ende. In der Wirtschaft wird so lange Konkurrenzkampf betrieben, bis es am Ende nur noch Verlierer und keine Gewinner mehr gibt. Die Entwicklung der Menschheit geht nur weiter, wenn wir uns nicht mit den bestehenden Verhältnissen arrangieren, sondern wenn wir zu Beginn des 21. Jahrhunderts eine überlebensnotwendige weltweite soziale Bewegung öffentlich ins Leben rufen, die diesen Namen verdient. Die aufeinanderprallenden Menschen sehnen sich nach neuen sozialen Ideen und Begriffen, nach Wahrheiten und geistigen Impulsen für das soziale Zusammenleben in menschlicher Würde.

2. Ohne die Verwirklichung des Dreigliederungsimpulses als dem wichtigsten christlichen Erdenimpuls gibt es keinen Kulturfortschritt, keine soziale Erneuerung und keine Geistesfreiheit – und damit auch keinen Fortbestand der anthroposophischen Gesellschaft, die ja kein Selbstzweck ist.

Soziale Dreigliederung ist gelebte Anthroposophie und insoweit eine schicksalsträchtige Bewährungsprobe für die anthroposophische Gesellschaft an der Jahrtausendschwelle.

Das Schicksal des Dreigliederungsimpulses und dasjenige der anthroposophischen Gesellschaft sind auf Gedeih und Verderb miteinander verflochten. Die anthroposophische Bewegung in Mitteleuropa kann sich nicht weiterhin das „sektiererisch Schläfrige“ gönnen, anstatt die weltgeschichtliche Bedeutung der Anthroposophie wirklich ins Auge zu fassen. Das Verharren im Traditionellen wird uns nicht gestattet, wenn wir uns zum sozialen Engagement anspornen lassen wollen, um dem sozialen und kulturellen Fortschritt zu dienen.

3. Eine wirklich gewollte Erneuerung des kranken sozialen Organismus verträgt sich nicht mit der immer noch vorzufindenden Abneigung sogenannter Anthroposophen gegen eine politische Tätigkeit und öffentliche Einmischung.

Denn das Geistige muss gerade auch in das Politische übergreifen, in eine Politik als soziale Kunst, daran ließ Rudolf Steiner keinen Zweifel. Herbe öffentliche Kritik an den bestehenden Verhältnissen, die von Lüge, Unmoral und Unwahrhaftigkeit durchsetzt sind, ist zudem vonnöten. Die Menschheit dürstet nach spirituellen Impulsen für das soziale Wirken, um nicht noch tiefer in den Materialismus gebannt zu werden. Die in der Außenwelt oft als eine Art Sekte wahrgenommene Anthroposophische Gesellschaft kann aber nicht missionarisch oder elitär auf die Menschen einwirken, sondern Anthroposophen müssen sich an allen Brennpunkten des sozialen Geschehens in das äußere Leben hineinstellen, um in allen öffentlichen Betätigungsfeldern urteils- und handlungsfähig sowie bündnisfähig zu werden.

4. Wir brauchen keine soziale Dreigliederungsbewegung neben oder innerhalb der anthroposophischen Bewegung, sondern die gesamte anthroposophische Bewegung mit ihren Einrichtungen muss sich jetzt vorrangig

dazu aufrufen, mit allen vereinten Kräften als weltweite Dreigliederungsbewegung aufzubrechen.

Diese Aufgabe gehört längst in den Mittelpunkt aller Bestrebungen der anthroposophischen Gesellschaft als deren gegenwärtige Hauptaufgabe und Daseinszweck auf Erden. Andere Aufgaben und persönliche Interessen und Neigungen sind für die nächste Zeit hinten anzustellen. Die soziale Dreigliederung kann nicht nur nebenbei, neben vielen anderen „wichtigen und gleichberechtigten Aufgaben“ als Minderheitenthema betrieben werden, sondern ist als gegenwärtige zentrale Hauptaufgabe voranzutreiben. Die unbequemen Wahrheiten der sozialen Dreigliederung müssen vor allem immer mehr öffentlich gemacht werden.

5. Es bedarf des entschlossenen, ernsthaften und aufrichtigen Bestrebens, die Dreigliederung in der größeren sozialen Welt zur Realität zu bringen, und zwar in Zusammenarbeit und Gemeinschaft mit Mitstreitern außerhalb der anthroposophischen Bewegung.

Das soziale Leben kann nur in der richtigen Gemeinschaft, also nicht in der Abgeschlossenheit und Abgeschlossenheit der anthroposophischen Einrichtungen und in kleinen internen Zirkeln entwickelt werden. Eine aktive Vernetzung mit anderen sozial gesinnten Menschen und Weltbürgern ist anzustreben, über den engeren anthroposophischen Umkreis hinaus, indem auf diese Weise Esoterik und größtmögliche Öffentlichkeit miteinander verbunden werden als Kernaufgabe der anthroposophischen Gesellschaft. Die soziale Dreigliederung lässt sich nicht tatenlos herbeimeditieren.

6. Die arbeits-, kraft- und zeitaufwendige Fixierung bloß auf das interne anthroposophische Gesellschaftsleben und die Konstitutionsdebatte darf nicht ablenken und abhalten von der eigentlichen äußeren Arbeit für eine soziale Zukunft der Menschheit.

Die Menschheit ist weit weg von alledem, was jetzt im sozialen Leben gefordert ist. Aber auch viele Anthroposophen und ihre Gesellschaftsstrukturen und Arbeitsweisen sind davon weit entfernt. Die Gedanken und Betätigungen der Menschen hören gerade da auf, wo sie am intensivsten werden sollten, nämlich wo sie sich auf die großen Schicksals- und Menschheitsfragen beziehen müssten. Die Beschäftigung mit sich selber kann nicht zur Selbstfindung führen, sondern vonnöten ist dazu der Blick und Schritt in die

Welt, um hier das geistige und Menschliche zu erfahren, in Gemeinschaft zu praktizieren und zu gestalten.

7. Anthroposophie ist nicht dazu da, um durch „mystische Schwarmgeisterei“ in den höchsten Höhen zu schweben – in dem Glauben, einer höheren Sache zu dienen – sondern sie soll tatkräftig in die Intentionen der sozialen Gegenwart hineinführen und zum Eingreifen in die äußere soziale Welt veranlassen und befähigen.

Im Erdenleben ist laut Rudolf Steiner dasjenige, was die Menschen in ihrem sozialen Zusammenhang durchmachen, menschliches Geistesleben, geistiges Leben. Alles Üben im Bereich des Denkens, Fühlens und Wollens, des Meditierens, des biografischen Forschens, der Gesprächsarbeit und Seelenpflege, der Erkenntnisarbeit und des religiösen und künstlerischen Erlebens – im Bereich der Eurythmie, des Plastizierens, Musizierens und Malens usw. – dient nicht der Erbauung, Unterhaltung und dem Zeitvertreib oder der egoistischen Selbstverwirklichung, sondern ausschließlich als persönlichkeitsbildende Vorübung zur Heranbildung sozialer Fähigkeiten für die höchste aller Künste und geistigste Stufe auf Erden, nämlich für die aus dem Willen wirkende soziale Kunst des Eingreifens in die äußere materielle und soziale Welt als das Ergreifen von Geist in der Materie. Mit geistigen Weisheiten tragen wir noch keine Moralität auf den physischen Plan, sondern nur mit sozialen Betätigungen.

8. Die anthroposophische Gesellschaft muss sich von einer Gesinnungsgemeinschaft und Erkenntnisgesellschaft zu einer handlungsorientierten Willensgemeinschaft wandeln, mit Mut zu sozialem Engagement draußen in der Welt, außerhalb der eigenen Subkultur.

Eine angestrebte soziale Menschheitszukunft braucht ganz andere Willenskräfte, als sie zur Zeit in das öffentliche Leben hineingetragen werden. Geistige Erkenntnisse haben nur dann einen Wert, wenn man mit ihnen untertaucht in das öffentliche soziale Leben der Menschengemeinschaft an allen Schauplätzen und sozialen Brennpunkten. Geist-Erkenntnis und Geist-Erleben offenbaren sich in sozialen Willensakten als geistige Erfahrungen. In diesem Sinne muss sich die anthroposophische Gesellschaft nach außen „umstülpen“, um draußen in der Welt dem Ich der Menschen und der Menschheit zu begegnen. Nicht die Verhältnisse sind schuld, dass die soziale Dreigliederung noch nicht weiter ist, sondern die anthroposophisch orientierten Menschen mit ihrem fehlen-

den Mut und Willen zur ernsthaften Auseinandersetzung in aller Öffentlichkeit um den sozialen Zukunftsweg der Menschheit.

9. Anthroposophie ohne Dreigliederung ist ebenso wenig möglich wie Dreigliederung ohne Anthroposophie.

Die größtmögliche Kulmination der Anthroposophie zur Jahrtausendwende darf nicht ausbleiben wegen des fehlenden Mutes und Willens zur Dreigliederung und der geringen Anzahl an ernsthaften Mitstreitern mit sozialen Kompetenzen. Die Dreigliederungsidee schöpft aus anthroposophischen Quellen, weil ohne sie an politischen Grundsätzen, sozialen Strukturen und Ideen nur Nichtigkeiten zutage gefördert würden. Das normale Denken, das uns befähigt, über den äußeren Verlauf der Sinneswelt nachzudenken, lässt sich nicht ohne weiteres auch anwenden, um soziale Gesetze und Impulse zu finden und diese praxistaug-

lich umzuformen. Spirituelle Impulse für das soziale Wirken sind eine „Abschlagszahlung auf die zerstörerischen Kräfte“ (Rudolf Steiner).

10. Die Waldorfschulbewegung muss sich nach innen und außen konsequent in den Dienst der sozialen Dreigliederung stellen, wenn sie auch in Zukunft eine Daseinsberechtigung haben soll.

Ohne die soziale Dreigliederung haben die Kinder keine Zukunft und die Waldorfschulen keinen Bestand, keinen Erfolg und keine Daseinsberechtigung mehr. Die Daseinsberechtigung der anthroposophischen Einrichtungen leitet sich aus ihren sozialen Menschheitsaufgaben ab. Die Waldorfschulen sind ein „Kind der sozialen Dreigliederung“ und dieser kompromisslos verpflichtet.

Globalisierung, nachhaltige Entwicklung und Dreigliederung

Ein Interview mit Nicanor Perlas über seine Arbeit auf den Philippinen

Im Dreigliederungsrundbrief Nr. 4/1998 findet sich ein Bericht von Harrie Salman über eine internationale Konferenz, die vom 25.–30. Oktober 1998 bei Manila auf den Philippinen stattfand.¹ Ein Name taucht dort immer wieder auf: der von Nicanor Perlas, Anthroposoph und Präsident des Center for Alternative Development Initiatives (CADI). Im November besuchte Perlas die Bundesrepublik, wo er u.a. im vollbesetzten Saal des Forum 3 in Stuttgart über die Dreigliederungsarbeit auf den Philippinen und die Probleme der Globalisierung sprach. Daraus ergab sich die Möglichkeit dieses Interviews, das via eMail zwischen Stuttgart und Manila geführt wurde. Die Fragen stellten Christoph Strawe und Theo Stepp, die Übersetzung des englischen Textes besorgten C. Strawe und Denali Osgood.

Im letzten Jahr ist Deine Arbeit auf den Philippinen in Mitteleuropa bekannter geworden. Du hast in Deiner Heimat für die biologisch–dynamische Landwirtschaft und in den Reihen der Menschenrechtsbewegung gekämpft. Dann hast Du eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung der philippinischen Agenda 21 gespielt. In welchem Verhältnis stehen Deine früheren

Aktivitäten zu der philippinischen Agenda 21? Wie hängen sie mit dem Problem der Globalisierung zusammen, und was bedeutet „Globalisierung“ für ein Land wie die Philippinen?

Es gibt eine innere Beziehung zwischen meiner Arbeit in der biologisch–dynamischen Bewegung, der Menschenrechtsbewegung und der philippinischen Agenda 21 (im folgenden abgekürzt als PA 21) und

¹ Eine Fortsetzung soll sie in den Tagen des Milleniumwechsels in Göteborg finden.

der Globalisierung, insbesondere in Zusammenhang mit einem Land wie den Philippinen. Auf den beiden ersten Gebieten hatten wir große Fortschritte gemacht, als die philippinische Regierung 1994 mit 120 Ländern zusammen die Vereinbarung über die Schaffung der Welthandelsorganisation (World Trade Organization, WTO) unterzeichnete, die dann im Januar 1995 ihre Arbeit aufnahm.

Das WTO-Abkommen enthält viele problematische Bestimmungen. Im Bereich der Landwirtschaft ließ es Standards für erlaubte Pestizid-Rückstände in Nahrungsmitteln zu, die bis 1000mal größer war als die durch unsere aktuellen Regelungen erlaubten Mengen. Das Schädlingsbekämpfungsmittel DDT z.B. ist in der Landwirtschaft auf den Philippinen verboten. Dennoch erlauben es die Regeln der WTO in bezug auf die Gesundheit von Mensch und Pflanzen, dass Äpfel in die Philippinen importiert werden, deren DDT-Gehalt die philippinischen Grenzwerte um das Tausendfache übertrifft. Den Import dieser Äpfel zu verbieten, wäre aber nach der Logik der WTO eine Behinderung des Handels.

WTO: GEGEN ÖKOLOGISCHE UND SOZIALE INTERESSEN

Der Europäische Union (EU) macht heute eine ähnliche Erfahrung. Sie hat aus gesundheitlichen Gründen den Fleischimport von Tieren, die mit Wachstumshormonen behandelt wurden, aus Gründen der Gesundheit verboten. Die USA legten bei der WTO Beschwerde ein und die WTO stellte sich auf die Seite der USA. Sie erklärte, dass die EU-Politik eine Verletzung des WTO-Abkommens darstellt. Dieses ist einer der Reibungspunkte zwischen den USA und der EU, das eine Ursache für das Scheitern der jüngsten WTO-Verhandlungen in Seattle (Washington, USA) war.

Auch gibt es im Rahmen der WTO Bestimmungen, die eine Verletzung grundlegender Menschenrechte darstellen. Schon 1994 habe ich vorausgesagt, dass die Kennzeichnung gentechnisch manipulierter Nahrung unter dem Regiment der WTO illegalisiert werden würde. Und in der Tat: die USA haben Einspruch dagegen erhoben, dass die EU darauf besteht, dass Lebensmittel-Importe aus den USA im Hinblick darauf, ob sie konventionell oder gentechnisch produziert sind, gekennzeichnet werden müssen. Die WTO neigt hier wieder der Position der USA zu, dass die Information der Verbraucher den WTO-Regeln widersprechen und ein Handelshemmnis darstellen.

Selbstverständlich ist es ein grundlegendes Menschenrecht, dass Verbraucher wissen, was sie essen. Andernfalls würden Menschen zu Versuchskaninchen für jede Art ungetesteter Nahrungsmittel, die als angeblich sicher angepriesen werden. Dieses hat wieder

zu Reibungen zwischen den USA und der EU geführt und zum Scheitern in Seattle beigetragen. Es gibt sogar noch schwerere Verletzungen der Menschenrechte in den WTO-Vereinbarungen, ich kann hier aber nicht in die Details gehen. Es genügt vielleicht zu erwähnen, dass gemäß Artikel 27 über den Schutz geistigen Eigentums im Welthandel (TRIPS = Trade Related Intellectual Property) menschliche Embryonen von Biotech-Firmen patentiert werden können. Das ist selbstverständlich eine Menschenrechtsverletzung, die durch nichts gerechtfertigt werden kann.

1994 wurde mir klar, dass die WTO der Anfang einer radikalen Veränderung hin zu einer repressiven neuen Weltordnung war, der Anfang des Systems einer Art Weltregierung mit totalitären Zügen. Die WTO-Vereinbarungen bedrohten die hart erkämpften Erfolge der Zivilgesellschaft in den letzten 25 Jahren, im Bereich des Umweltschutzes, der Menschenrechte und der Entwicklung. Es war klar, dass man nicht mehr auf dem Gebiete der ökologischen und bio-dynamischen Landwirtschaft, der Reform- und Waldorfpädagogik, der ganzheitlichen und anthroposophische Medizin usw. arbeiten konnte, ohne die geheimnisvollen, nur schwer sichtbaren Fallgruben in Betracht zu ziehen, die mit der WTO verbunden sind. So würde das Allgemeine Abkommen über den Welthandel mit Dienstleistungen (GATS = General Agreement on Trade in Services), als Teil der WTO-Vereinbarungen, das Erziehungs- und Gesundheitswesen in den privaten Sektor drängen.

DIE PHILIPPINISCHE AGENDA 21

Das war der Grund, warum unsere Organisation die Verantwortlichen der größten Bereiche der philippinischen Zivilgesellschaft mobilisierte, sich der Herausforderung der WTO und der „Elite-Globalisierung“ zu stellen, – einer Form der Globalisierung, die die Wenigen begünstigt und die Vielen bestraft. Wir vereinbarten, uns für die Schaffung politischer Rahmenbedingungen einzusetzen, welche die Ungerechtigkeiten und die Gefahren für das Land wegen der Teilnahme der Regierung an der WTO beseitigen oder wenigstens vermindern würden.

Zu dieser Zeit war ich im Exekutivkomitee des philippinischen Rats für nachhaltige Entwicklung (PCSD) tätig, einem Amt beim Präsidenten der Philippinen. Die Schaffung des PCSD war ein konkreter Schritt, mit dem die Philippinen ihre Verpflichtung gegenüber der globalen Agenda 21 bekunden wollten, die bei der Weltumweltkonferenz in Brasilien im Jahr 1992 von über 160 Staatsoberhäuptern unterzeichnet worden war.² Sofort nachdem unsere Regierung durch

2 Vgl. W. Neurohr: „Agenda 21“ - Chance für die Dreigliederung? In: Rundbrief Nr. 1, März 1999. Unter dem Begriff der Nachhaltigkeit wird eine umwelt- und sozialverträgliche Entwicklung der Gesellschaft verstanden.

ihre Unterschrift ihr Einverständnis mit der WTO bekundet hatte, erklärte ich meinen Kollegen, dass es sinnlos sei, mit dem PCSD und seiner Verfolgung des Ziels nachhaltiger Entwicklung weiterzumachen. Warum? Die Regierung hatte völlig die neo-liberalen ökonomischen Rahmenbedingungen akzeptiert, welche die Entwicklung der WTO und die Globalisierung zugunsten der Wenigen (Elite-Globalisierung) bestimmten. Unter diesen neoliberalen Rahmenbedingungen wäre es ein Widerspruch, das Ziel nachhaltiger Entwicklung zu verfolgen.

Ich erinnere mich an ein Treffen, bei dem ich sagte, wenn der PCSD keine politischen Alternativen zum Neoliberalismus und zur WTO entwickle, dann würde die zivilgesellschaftlichen Organisationen in ihrer Gesamtheit in Erwägung ziehen, aus dem PCSD-Prozess auszusteigen. Ich fügte hinzu, dass der PCSD-Prozess zur Farce verkommen müsse, in Anbetracht der Tatsache, dass die globale Agenda 21 auf freiwilliger Mitarbeit basiert, während die WTO verbindlich ist und Zwangs-Sanktionen verhängen kann.

Wir, die Vertreter der Zivilgesellschaft, lehnten die ursprüngliche Version von PA 21 vollständig ab, die eine bloße Folge des Festhaltens der Regierung an ihren WTO-Verpflichtungen und ihren neoliberalistischen ökonomischen Neigungen war.

Das war die eigentliche Geburtsstunde der Philippinischen Agenda 21 (PA 21). Dann traten wir mit unserer eigenen Version der Grundlagen gemeinsamer Aktion im Rahmen der PA 21 hervor. Die Verständigung über diese Prinzipien der Gemeinsamkeit brauchte viele Monate schwieriger und harter Diskussionen, bis sie durch Übereinstimmung zwischen Regierung und Zivilgesellschaft genehmigt wurde. Der vollständige PA 21-Prozess dauerte etwa 20 Monate, in denen 26 regionale und 6 nationale Beratungen stattfanden, bis er schließlich vom Präsidenten der Philippinen genehmigt wurde. So kann man sagen, dass die PA 21 eine kreative Antwort auf die Herausforderung der WTO und der Elite-Globalisierung ist. Es ist ein Dokument, das auf den Qualitäten des philippinischen Charakters aufbaut, aber zugleich die legitimen Gesichtspunkte der Weltrealität im Blick hat.

Welche konkrete Bedeutung hat die Agenda?

Theoretisch ist die PA 21 heute das höchste Politikdokument der Regierung. Seine Bedeutung liegt in zwei Hauptbereichen. Die Agenda bietet die Möglichkeit, die Bedrohungen durch die elitäre Globalisierung zum Nutzen der Landes umzuwandeln. Z.B. spezifiziert sie, wie sichergestellt werden kann, dass ausländische Investitionen die Strukturen der Gemeinden nicht zerstören, sondern zu einem unterstützenden Partner bei der Verwirklichung der Absichten der Gemeinden überall auf den Philippinen werden können. Daran schließt sich der zweite wichtige Aspekt der von PA 21. Diese Politik verbindet das Ziel

nachhaltiger Entwicklung mit Dreigliederungssubstanz und dreigliedrigen Prozessen.

Die PA 21 betrachtet die Gesellschaft dreigliedert, bestehend aus dem kulturellen, politischen und ökonomischen Gebiet. Die Schlüsselinstitution in der Kultur ist die Zivilgesellschaft, während die entscheidenden Institutionen in der Politik und der Ökonomie Staat und Regierung sowie der Markt mit der Geschäftswelt sind.

EIN DREIGLIEDERIGER SOZIALER DIALOGPROZESS

Dreigliederung bedeutet, dass nachhaltige Entwicklung sich den Bedürfnissen der drei Hauptgebiete der Gesellschaft zuwenden muss: Kultur, Politik und Wirtschaft. Herkömmliche Entwicklung wird häufig auf enge ökonomische Erwägungen begrenzt. Die WTO ist ein Beispiel dafür. Folglich bedeutet Dreigliederung substantiell, dass wir nicht nur ökonomische und politische, sondern auch kulturelle und soziale Belange in den Blick nehmen müssen, letzteres auch im Hinblick auf die Wirkungen der Interaktion von Kultur, Politik und Ökonomie. Darüber hinaus anerkennt der dreigliedrige Ansatz der PA 21 die zentrale Bedeutung solcher gesellschaftlicher Ziele, durch welche die Existenz freier, kreativer, spiritueller Individuen geschützt und die Integrität der göttlichen Schöpfung bewahrt wird.

Im philippinischen Kontext, und das oben Gesagte vorausgesetzt, überträgt sich die Dreigliederungssubstanz in sieben Dimensionen der Entwicklung: ökonomische, politische, kulturelle, soziale, ökologische, humane und spirituelle Entwicklung. Durch diesen Ansatz wird eine enge Fokussierung auf Ökonomie und Politik vermieden, wie wir sie oft bei der Weltbank, dem Internationalen Währungsfonds IWF und der WTO antreffen.

Die PA 21 kann substantiell nicht verwirklicht werden, wenn der Weg zur Durchsetzung ihrer Ziele nicht ebenfalls ein dreigliedriger ist. Daher wird in der PA 21 auch von dreigliedrigen Prozessen bzw. Wegen gesprochen. Dies heißt, dass die Schlüsselinstitutionen der Gesellschaft (Geschäftswelt, Regierung und Zivilgesellschaft), welche Ökonomie, Politik beziehungsweise Kultur vertreten, bei allen Angelegenheiten der Politikentwicklung und -umsetzung immer einbezogen werden sollten. Dreigliedrige Prozesse stellen sicher, dass die einbezogene gesellschaftliche Verantwortung breit genug ist und die Hauptvertreter der Gesellschaft mitwirken.

Nachträglich haben wir angefangen, den Ausdruck „threefolding stakeholderhip“ (am ehesten zu übersetzen mit: dreifacher, dreigliedriger Mitbeteiligung) zu verwenden, um die Sache von dem „multistakeholderhip“ (am ehesten zu übersetzen mit: breiter Mitbeteiligung), wie er im Diskurs über die

Politik nachhaltiger Entwicklung üblich ist, zu unterscheiden. Man kann nur die verschiedensten Sektoren der Verwaltung einbeziehen und dann behaupten, dass es sich um einen Prozess mit breiter Beteiligung handele. Man würde dann jedoch die Vertreter der Wirtschaft (Geschäftswelt) und der Kultur (Zivilgesellschaft) ausgrenzen. Bei der „dreigliedrigen Mitbeteiligung“ werden die Vertreter der Schlüsselgebiete der Gesellschaft einbezogen.

Es gibt noch viele andere Punkte, über die in diesem Zusammenhang gesprochen werden könnte. Mehr findet man in meinen neuen Buch „Shaping Globalization: Civil Society, Cultural Power and Threefolding“ (Globalisierung gestalten: Zivilgesellschaft, Kultur und Dreigliederung).³

Wie haben sich die Aktivitäten weiterentwickelt? Wie groß ist die Unterstützung in den einzelnen im Agenda-Prozess beteiligten Gruppen? Wieweit unterstützt die Regierung den Prozess real?

Heute sind weite Teile der Geschäftswelt, der Regierung und der Zivilgesellschaft bei der Umsetzung der PA 21 mit einbezogen. Die Geschäftswelt bezog die PA 21 in ihre Betrachtungen ein, als sie ihre eigene Geschäfts-Agenda 21 entwickelte. Viele Organisationen der Zivilgesellschaft sind an Durchführungsmaßnahmen der PA 21 beteiligt. Auch die Regierung setzt in wachsendem Maße Aspekte der PA 21 um.

Ich erwähnte jedoch bereits vorhin, dass die PA 21 in der Theorie das wichtigste Grundlagendokument der Politik ist. Ich sagte das deshalb, weil bedeutende Teile der Regierung sich noch den Rahmenbedingungen, den Prinzipien und Parametern der PA 21 widersetzen, obwohl auch der amtierende Präsident der Philippinen dem Dokument seine Unterstützung gewährt hat. Dennoch ist es interessant zu beobachten, dass die dreigliedrigen Aspekte der PA 21 kaum Widerstand hervorrufen.

Die wichtigste Entwicklung der jüngsten Zeit ist die Zustimmung der Regierung zu SIAD (sustainable integrated area development, „nachhaltige integrierte Gebietsentwicklung“). SIAD ist der Rahmen für die lokale Umsetzung der PA 21. Es ist auf die Verwirklichung nachhaltiger Entwicklung in einzelnen Gebieten – Städten, Ballungsgebieten, Provinzen und so weiter – durch lokale bzw. regionale Dreigliederungsprozesse gerichtet. Es gibt bereits ein politisches Interesse, SIAD im Bereich einer ganzen Provinz einzuführen, wodurch eine Million Menschen davon mehr oder weniger betroffen sein würden. Es werden heute bereits Dutzende lokaler Entwicklungs- und Planungsbeamter für die Implementierung von SIAD in ihrem jeweiligen Gebiet ausgebildet.

Zusammengefasst kann man sagen, dass die PA 21 und SIAD langsam, aber sicher und in zunehmendem Maße beginnen, Wirklichkeit auf den Phi-

lippinen zu werden.

Wo liegt Deiner Meinung nach die tiefere Ursache für den Widerspruch zwischen Globalisierung und Umwelt- bzw. Sozialinteressen? Ist er notwendig mit der Globalisierung verbunden oder ist er in der Form begründet, in der sie heute auftritt?

Der angesprochene Widerspruch ist durch die gegenwärtige Form der Globalisierung bedingt, und nicht notwendig mit der Globalisierung überhaupt verbunden. Die heutige Form der Globalisierung wird kontrolliert und geleitet von Eliten mit abstrakten und schädlichen Ideologien und engstirnigen Interessen. Diese Globalisierung ist außerdem undurchsichtig und neigt dazu, sich ihren Weg gegenüber schwächeren Nationen mit Zwang und Gewalt zu bahnen. Es ist interessant zu beobachten, dass das WTO-Debakel mit dem Aufbegehren nicht nur der Zivilgesellschaft, sondern auch von Ministern aus Entwicklungsländern verbunden ist, die von dieser Art Elite-Globalisierung die Nase voll haben.

Es ist möglich, eine andere Form der Globalisierung zu entwickeln, die wesentlich andere und vorteilhaftere Wirkungen hätte. Zum Beispiel könnte man die Vielfalt der Kulturen bereits bei der Konzipierung ökonomischer Strategien bewusst einbeziehen. Die eigenständige Berechtigung kultureller Entwicklung kann hervorgehoben und geachtet werden. Verschiedene Stufen der ökonomischen Entwicklung können als unterschiedliche Geschwindigkeiten bzw. Stadien einer Liberalisierung betrachtet und respektiert werden.

GLOBALISIERUNG: ALS SOLCHE UNVERMEIDLICH, ABER GESTALTUNGSBEDÜRFTIG

Die Globalisierung als solche ist unvermeidlich. Der menschliche Geist ist universell. Seine Identität ist nicht an Rasse, Nation oder spezifische Kultur gebunden. Daher sucht der menschliche Geist globale Erfahrung und globale Ausdrucksformen. Auch sind die Schätze der Erde ungleich verteilt. Ein Land kann im Hinblick auf bestimmte Ressourcen reich, in bezug auf andere arm sein. So kann man Öl haben, dafür aber keine Wälder. Das ist der Fall im Mittleren Osten. Andere Länder können viel fruchtbares Land, aber wenig Industrie haben. Das ist der Fall bei vielen Entwicklungsländern. Die USA mögen große Ressourcen haben, aber sie sind auch abhängig von anderen Ländern in bezug auf Bodenschätze und Öl. Daher kann kein Land autark sein, alle Länder müssen folglich Handel treiben und ökonomische Beziehungen miteinander entwickeln.

³ Deutsche Übersetzung in Vorbereitung.

Welche Form die Globalisierung letztlich annehmen wird, ist noch nicht endgültig entschieden. Das wird in den nächsten Jahren Gegenstand noch schwerer Konflikte sein. Ich wage die Voraussage, dass als Resultat von weiteren ausweglosen Situationen, wie die WTO sie in Seattle erlebte, es eine bedeutende Bewegung in Richtung auf Inhalte und Prozesse der Dreigliederung geben wird. Dieses liegt an der zunehmenden Anerkennung der Tatsache, dass die Gestaltung der Globalisierung der umfassenden Beratung mit den wichtigsten Einrichtungen der Zivilgesellschaft, der Regierung und der Geschäftswelt bedarf, – alle drei müssen beteiligt sein.

Wenn Länder sich nicht zu Erwägungen in Richtung der Dreigliederung durchringen, dann wird es zu einer Situation kommen, in der sich mächtige Nationalstaaten, transnationale Konzerne und die globale Zivilgesellschaft gegenseitig blockieren. Dadurch wird jeder wirkliche Fortschritt in Richtung einer anderen Art der Globalisierung, die das Problem der nachhaltigen Entwicklung meistert, verhindert.

Was sind Deiner Meinung nach die wesentlichsten Defekte der heute bestimmenden Wirtschaftsordnung und damit der globalen Ökonomie? Was ist Deine „Vision“ einer menschengemäßen Wirtschaft?

Die neoliberale ökonomische Doktrin ist der abstrakte Gott, der die Verhandlungen zwischen so mächtigen Institutionen wie WTO, IWF, Weltbank, EU, G-7, US-Regierung und OECD bestimmt. Das Hauptübel ist der Glaube an die Wirksamkeit des „freien Marktes“. Im freien Markt sollen die Preise die Allokation der Produktionsfaktoren regulieren. Ist der Preis hoch, ist das Angebot gegenüber der Nachfrage zu gering. Daher sollen mehr Mittel dorthin fließen, wo der Preis hoch ist. Ist der Preis niedrig, bedeutet das Überangebot. Es bedeutet, dass zuviel Arbeit, Kapital etc. für den entsprechenden Bereich aufgewendet wird.

Das ist in der Theorie ganz nett, aber dieser „freie Markt“ existiert so in Wirklichkeit gar nicht. Der Markt kann nicht zwischen Notwendigkeiten und bloßen Wünschen unterscheiden. Die Herdenmentalität der Spekulanten auf den Geldmärkten zeigt, dass ökonomische Entscheidungen nicht „rational“ im ökonomischen Sinn der wirksamen Befriedigung menschlicher Bedürfnisse sind, sondern eher der Neigung der Mächtigen zur Verfolgung ihrer Eigen- und Profitinteressen zu Lasten aller anderen entspringen. Der Markt berücksichtigt die „externen“ Schäden, die er dem Rest der Gesellschaft in ökologischer, politischer, kultureller, sozialer, humaner und geistiger Art zufügt, nicht als Kostenfaktor. Preise können aber nur die Wahrheit sagen, wenn diese wirklichen Kosten sich in ihnen widerspiegeln. Außerdem setzt der „freie Markt“ wirksame außerökonomische Einrichtungen und Werte voraus, ohne die er überhaupt nicht funktionieren kann. Das ist der Grund dafür, dass die neuere Wirtschaftsforschung aufgedeckt hat, dass es

keine Korrelation zwischen Liberalisierung einerseits und ökonomischem und sozialem Fortschritt andererseits gibt.

Aus dem gleichen Grund ist das Niveau der Realeinkommen in vielen afrikanischen Ländern unter das von 1960 gefallen, obwohl ihnen die Liberalisierung in Form von Strukturprogrammen auferlegt worden ist. Deshalb ist die WTO so schädlich. Sie täuscht vor, ihre Politik auf den Resultaten empirischer ökonomischer „Wissenschaft“ zu gründen, die in Wirklichkeit gar nicht existieren. Stattdessen stellt der Neoliberalismus den Mächtigen ein Alibi zur Verfügung, die Armen und Schwachen auszuplündern, und dies ohne schlechtes Gewissen, folgen sie doch nur den „natürlichen Gesetzen“ des Marktes.

ASSOZIATIVE WIRTSCHAFT: ALTERNATIVE ZU PLAN- UND MARKTWIRTSCHAFT

Angesichts der historischen und heutigen Erfahrungen ist es klar, dass wir eine Alternative sowohl zur kommunistischen Planwirtschaft, als auch zur kapitalistischen Marktwirtschaft brauchen. Keine von beiden ist eine wirkliche Alternative zur jeweils anderen. Beide sind in Wirklichkeit nur unterschiedliche Wege zum gleichen Ziel der totalen Versklavung des menschlichen Geistes in einer vollkommen materialistischen Existenzweise.

Eine entwicklungsfähige Alternative zu diesem vollständigen Dilemma ist bereits von Rudolf Steiner nach der verheerenden Erfahrung des Ersten Weltkriegs vorgeschlagen worden. Steiner befürwortete die Bildung von Assoziationen von Produzenten, Handeltreibenden und Verbrauchern, die zusammen treffen und dabei die strategische Richtung der Ökonomie entscheiden. In dieser Version einer entwicklungsfähigen Wirtschaft wird der Preis nicht durch den abstrakten „freien Markt“ oder eine zentralistische Planbehörde festgestellt. Vielmehr wird er im Dialog zwischen den wichtigsten Wirtschaftseinrichtungen, die mitten in den ökonomischen Alltagsrealitäten leben, entwickelt.

Wir sprechen auf den Philippinen, wenn wir dieses alternative Leitbild der Ökonomie meinen, von „assoziativer Wirtschaft“. Auf der Ebene der Politik und als Übergangsform ermutigen wir „threefolding stakeholdership“ (s.o.) als Hilfe bei der Bestimmung der Entwicklungsrichtung der Ökonomie. Die Zivilgesellschaft macht sich dabei zum Fürsprecher der Verbraucherinteressen bzw. der Nachfrageseite der Ökonomie. Sie verteidigt auch die Interessen der Natur, die in konventionellen ökonomischen Prozessen oft missbraucht wird. Die Regierung bringt rechtliche Rahmenbedingungen für die Ökonomie ein, wozu zum Beispiel die Rechte der Arbeiter gehören. Und natürlich bringen verschiedene Teile der Geschäftswelt (eingeschlossen die Arbeiter) ihre ökonomischen

mischen Perspektiven ein.

Wir sind noch im Frühstadium dieses Prozesses. Das Wichtigste, was wir bis heute erreicht haben, besteht darin, dass wir der Regierung klarmachen konnten, dass sie nicht blind eine einseitige und extreme wirtschaftliche Liberalisierung verfechten kann. Langsam fängt eine zunehmende Anzahl von Verantwortungsträgern im Regierungsapparat an, die Nachteile der extremen Liberalisierung zu begreifen, es entsteht eine Offenheit gegenüber einem weitsichtigeren Herangehen an wirtschaftliche Fragen. Auf der lokalen Ebene, ermutigen wir zur Formierung von Verbraucherverbänden, die eng mit den Bauernorganisationen und verantwortungsvollen Händlern und zusammenarbeiten, um zu einer gesünderen Wirtschaft zu kommen.

Welche Bedingungen würden es Deiner Meinung nach Ländern wie den Philippinen erlauben, ein effektiveres Sozialsystem aufzubauen? – Wie entkommt der philippinische Staat der Globalisierungsfalle?

Dieses ist eine sehr schwierige Frage. Sie hat viel zu tun mit der Kapazität der Philippinen, Armut zu verringern und schließlich zu beseitigen. Die Philippinen sind in ökonomischer Hinsicht ein verhältnismäßig armes Land, auch wenn sie in kultureller und spiritueller Hinsicht reich sind. Mit einer Armutsgrenze nahe an 35 % können sie nicht genügend eigenes Kapital akkumulieren. Daher sind sie auf fremde Mittel in Form von Darlehen, Investitionen und Entwicklungshilfe angewiesen. Ein erstrangiges Problem ist eine korrupte Regierungsbürokratie, die soviel von den knappen Mitteln vergeudet, die das Land aufbringen kann. Daher ist das Land in so extremer Weise von ausländischen Mitteln abhängig, so dass es sich oft in im Grunde nachteilige internationale Verträge oder Vereinbarungen einbinden lässt.

So ist das Wichtigste für die Philippinen, um aus der Globalisierungsfalle herauszukommen, die Armut zu überwinden. Und der Weg dorthin ist die Entwicklung der landwirtschaftlichen Regionen an Stelle der Konzentration aller Mittel auf solche Megastädte wie die Hauptstadt Manila. Und der beste Ansatz dazu ist, wie oben schon gezeigt, SIAD. Deshalb ist der beste Ausweg aus der Globalisierungsfalle die volle Umsetzung der PA 21 und von SIAD.

DAS BILDUNGSWESEN AUF DEN PHILIPPINEN UND DER LOHNENDE KAMPF FÜR DIE FREIHEIT

Wieweit ist auf den Philippinen das Bildungssystem verstaatlicht? Welche Rolle spielen Schulen und Universitäten in freier Trägerschaft?

Das philippinische Erziehungswesen ist teilweise unter Kontrolle kultureller Einrichtungen (kirchliche

und andere Privatschulen), zum anderen Teil unter der des Staates. Die meisten Einrichtungen von Grund- und Sekundarschulbildung auf den Philippinen werden vom Staat kontrolliert, während die tertiäre und graduierte Ausbildung in den Händen kultureller Einrichtungen ist. Aus diesem Grund befürworten wir Änderungen bestimmter Regierungspraktiken, um eine geringere Einmischung des Staates in das Bildungssystem zu erreichen. Deshalb haben einige meiner Kollegen auch eine Waldorfschule begründet, die jetzt über 110 Schüler hat. Wir hoffen, dass diese Waldorfinitiative, die auch in einer Reihe weiterer Orte auf den Philippinen Wurzeln schlägt, zu einer durchgreifenden Bildungsreform führen wird, die letztlich das Schulwesen ganz von der Staatskontrolle befreit. Das wird aber noch ein langer, wenngleich sehr lohnender Kampf sein.

Haben freie Einrichtungen im Bildungswesen die gleichen Rechte wie staatliche? Spielt die Forderung nach mehr Freiheit im Bildungswesen bereits in der öffentlichen Debatte eine größere Rolle? Welche Konzepte gibt es innerhalb der Nichtregierungsorganisationen (NGOs, Non-Governmental Organizations) auf den Philippinen diese und ähnliche Fragen betreffend? Wieweit finanziert die Allgemeinheit solche Einrichtungen gleichberechtigt neben Einrichtungen in staatlicher Trägerschaft bzw. gibt es Forderungen in dieser Richtung?

Freie Einrichtungen haben die gleichen Rechte wie staatliche. Wenn sie in der Lage sind, das nötige Geld aufzubringen, dann sind sie vollkommen frei, zu tun, was sie wollen. Das können sie aber nur tun, weil der Staat im Augenblick freie Schulen nicht finanziert. Es gibt eine zunehmende Debatte über ein größeres Maß an Wahlfreiheit in bezug auf die Bildung. Eine Richtung, in die diese Debatte geht, ist die Einführung des Bildungsgutscheins, der es Eltern ermöglichen würde, die Schule für ihre Kinder frei zu wählen. Gegenwärtig sind die freien Schulen im Nachteil, weil die Steuergelder nahezu vollständig für die Staatsschulen ausgegeben werden. Die Verantwortlichen der freien Schulen stellen diese Politik und Praxis zunehmend in Frage.

Der NGO-Teil der Zivilgesellschaft beschäftigt sich heute kaum mit pädagogischen Fragen. Die meisten ihrer Aktivitäten zielen auf die Beseitigung der Armut bzw. der Besserstellung der Armen. Einige wenige beginnen jedoch, den Blick auf Erziehungsfragen zu richten, was den Versuch der Einflussnahme auf den Lehrplan der Staatsschulen einschließt.

Du hast schon über den Ansatz einer assoziativen Zusammenarbeit der Wirtschaftspartner gesprochen. Welche konkreten Ansätze gibt es hier bereits auf den Philippinen?

Es gibt Versuche in dieser Richtung im Landwirtschaftsverband. Die Dimensionen sind noch nicht

bedeutend, obwohl er im Einzelfall bereits Tausende Landwirte und Verbraucher einbeziehen kann. Es gibt z.B. „fair trade“ (Handel zu gerechten Preisen) bei organisch angebauten Bananen, der sich zwischen Bananen-Anbauern, Händlern mit sozialer Verantwortung und „grünen“ Verbrauchern in Japan abspielt. Bei diesen Bemühungen sind zehntausend Farmer und Tausende japanischer Konsumenten beteiligt.

Ähnliche Anstrengungen werden beim Handel mit Zucker unternommen. Aber der größte Teil des exportierten Zuckers, wird noch nicht organisch angebaut. In ähnlicher Weise sind über tausend Anbauer, die meisten aus der gleichen Region, an der Vermarktung von bio-dynamischem Reis unter ökologisch orientierten japanischen Verbrauchern beteiligt.

Spielt die Frage der Wirtschaftsform und der Eigentumsverhältnisse, besonders auch des Eigentums an Grund und Boden, in der öffentlichen Diskussion eine Rolle? Gibt es auf den Philippinen große Probleme mit dem Grundeigentum und seiner Verkäuflichkeit? Welche Forderungen erheben die fortschrittlichen Kräfte im Hinblick auf diese Probleme?

Aktuell gibt es nur wenig öffentliche Diskussion darüber, dass der Boden keine Ware sein darf. Das ist in einer Kultur, in der die meisten Aufstände der letzten 300 Jahre mit Agrarfragen, und dabei der Frage des Landbesitzes zusammenhängen, ein schwieriger Punkt.

Wir gehen an diese Frage so heran, dass wir die Landwirte unterstützen, die das von ihnen bearbeitete Land besitzen. Zugleich gehen wir die seit langem bestehenden ökonomischen und politischen Ungerechtigkeiten an, um die armen Bauern zu befreien. Sobald sie einmal Land besitzen und nicht mehr von der Hand in den Mund leben müssen, wird es auch möglich sein, mit ihnen über das Problem der Verkäuflichkeit des Bodens zu sprechen. Solange Millionen Bauern und ihre Familien unter anderem Sicherheit und Grundeigentum brauchen, um den durch ihre Armut bedingten Zustand, sich als Tagelöhner o.ä. verkaufen zu müssen zu überwinden, ist das nicht möglich.

Wenn dieses Thema der Entwürdigung menschlicher Wesen ausreichend angegangen worden ist, dann wird auch der Punkt kommen, über das Thema „Verkäuflichkeit von Grund und Boden“ zu diskutieren. Schon jetzt wird in kleinen Kreisen derjenigen, die den Vorzug genießen, Land zu besitzen, über dieses Thema anfänglich diskutiert. Dabei beginnt eine Diskussion über die Idee des Treuhandeigentums am Boden, die gute Chancen der Durchführung in bestimmten Situationen gewinnt. Aber das ist ein Keim für die Zukunft. Man darf in den nächsten 10 Jahren keine breitere Bewegung in dieser Richtung erwarten.

POLITISCHES SYSTEM: REFORMBEDÜRFTIG

Welchen Reformbedarf siehst Du im politischen System der Philippinen? Spielt die Forderung nach direkter Demokratie bei Euch eine Rolle?

Das politische System auf den Philippinen ist aktuell der reformbedürftigste Teil der Gesellschaft. Der philippinische Staat ist schwach. Deshalb ist es so einfach für Regierungsbeamte, dem IWF, der Weltbank und der WTO die Stiefel zu lecken, obwohl deren Politik letztlich die Zerstörung der staatlichen Hoheit bewirkt. Gleichzeitig mit der Schwäche des Staates hat die Zivilgesellschaft diesen überzeugt, viele Räume für „direkte Demokratie“ und sogar für „threefolding stakeholdership“ zu gewähren. Aber es müssen noch viele Schritte erfolgen, um sicherzustellen, dass die Beteiligten in Regierung, Zivilgesellschaft und Geschäftsleben die neuen Formen der „direkten Demokratie“ wirklich nutzen, welche durch die Zivilgesellschaft und die eigenen Gesetze der Regierung über Dezentralisierung und Begrenzung staatlicher Macht erreicht wurden.

Wegen unserer historischen Erfahrungen mit dem Kriegsrecht haben wir eine Verfassung, die sicherstellt, dass das Konzept von „government“ in das von „governance“ (die Bedeutungsnuance wird im Deutschen wohl noch am ehesten durch das Begriffspaar „Herrschen“ und „Regieren“ getroffen) umgewandelt wird, bei dem überall die dreigliedrige Beteiligung praktiziert wird. Natürlich ist der gegenwärtige Zustand unvollkommen, es gibt von Seiten weniger bedeutender Politiker starke Widerstände, aber die ganze Richtung ist vielversprechend.

PERSPEKTIVE EINER 80:20-GESellschaft UND DIE FRAGE NACH DEN URSACHEN

Heute wird über die Perspektive einer 80:20-Gesellschaft, also globaler Massenarbeitslosigkeit infolge der Globalisierung gesprochen. Wo liegen Deiner Meinung nach die Ursachen der globalen Arbeitslosigkeit, und gibt es Auswege?

Die Ursache liegt in zwei sich gegenseitig verstärkenden Tendenzen: der Automatisierung und der anhaltenden Migration des Kapitals in die Niedriglohn-Regionen der Welt. Die Tendenz zur Automatisierung scheint unwiderstehlich, ist aber nicht immer unvermeidlich. Viele Bereiche der Herstellung werden heute automatisiert, einschließlich so schwierig zu automatisierende Gebiete wie die Textilbranche. Die USA automatisieren gegenwärtig auch die Landwirtschaft. Es gibt dort bereits Prototypen eines „Anbaus ohne Bauern“. Auch verlassen viele Firmen ihre Standorte auf der Suche nach billigeren Löhnen und

größeren Profiten in anderen Ländern. Viele Firmen werden durch die Tatsache gelockt, dass beispielsweise vietnamesische Löhne 40mal billiger als Löhne in Frankreich sein können.

Es gibt einen starken Drang, den Standort zu wechseln und die Arbeiter am alten Standort arbeitslos zurückzulassen. In diesem Fall wird aus der Arbeitslosigkeit am neuen Billiglohn-Standort Gelegenheitsarbeit. Dauerarbeitsplätze entstehen nicht, da sie teuer sind. So können Arbeitskräfte in armen Ländern für sechs Monate beschäftigt und dann wieder auf die Straße gesetzt werden, um für ein neue Garnitur von Gelegenheitsarbeitern Platz zu machen.

Technologien sind Werkzeuge der Gesellschaft, nicht die Gesellschaft muss den Bedürfnissen der Technologie angepasst werden. Die Launen von Unternehmensleitern, die ihr Umfeld um billigere Löhne willen verlassen, werden in zunehmendem Maße nicht mehr annehmbar erscheinen und Widerstand hervorrufen. In beiden Bereichen sind Inhalte und Prozesse im Sinne der Dreigliederung die einzige Lösung. Alle Betroffenen haben durch sie die Chance, zusammenzukommen und etwas auszuarbeiten, was den Interessen aller dient. Wenn das nicht gelingt, dann entstehen Konflikte zwischen den drei Gebieten der Gesellschaft, wie sie sich bei dem jüngsten Debakel der WTO-Verhandlungen in Seattle zeigten.

Die Macht der internationalen Finanzmärkte wird allgemein beklagt. Wo liegen Alternativen für die Entwicklung des Geldwesens? Ist R. Steiners Konzept einer organischen Geldordnung noch aktuell?

Es gibt drei heiß debattierte Alternativen, die als Antwort zu der Habgier und zur Instabilität der internationalen Finanzmärkte vorgeschlagen werden. Eine besteht in globaler Regulierung, eine Lösung, bei der viele das Gefühl haben, sie werde nur die allgemeine Richtung eines ökonomischen Totalitarismus verstärken, die die Institutionen der WTO eingeschlagen haben. Die zweite Lösung ist eine gemeinsame Währung für Wirtschaftssysteme mit ähnlichen Stadien der ökonomischen Entwicklung, eine Richtung, die die EU eingeschlagen hat, mit „gemischtem“ Ergebnis. Die dritte Alternative schließlich ist irgendeine Form der Kapitalkontrolle auf nationaler Ebene.

Letzteres ist häufig die einzige Lösung, die Länder im Augenblick finden können, selbst wenn solche Maßnahmen die Tendenz hätten, durch das internationale Finanzsystem schwer bestraft und kritisiert zu werden. Das ist der Weg, den Malaysia und Chile aufgenommen haben, mit umstrittenem Erfolg.

Solange es keinen gerechten und stabilen Weg gibt, Finanzmärkte global und regional zu koordinieren, würden sich viele Länder für irgendeine Form der Kapitalkontrolle entscheiden. Sogar einige Mainstream-Ökonomen wie Paul Krugman, in seinem Buch „The Return of Depression Economics“ (Die Rückkehr der Ökonomie der Depression), halten

bestimmte Formen der Kapitalkontrolle für eine begrenzte Zeitspanne für angemessen.

Wie mit der Unverkäuflichkeit von Grund und Boden, wird es schwierig sein, Steiners Konzept einer organischen Geldordnung umzusetzen, obwohl viele seiner Beobachtungen nicht nur richtig, sondern heute auch durch die Erfahrung bewahrheitet worden sind. Die gegenwärtige Kluft zwischen der Realwirtschaft und der spekulativen Ökonomie der Derivate, Währungsspekulation usw. kann im Licht der ökonomischen Ideen Steiners verstanden werden. Gegenwärtig jedoch übersetzt sich gesundes ökonomisches Denken nicht automatisch in eine gesunde ökonomische Politik und ökonomische Programme. Wir haben gesehen, dass die neoliberale Wirtschaftsauffassung weitgehend eine Fiktion darstellt, und dennoch ist sie die Basis der globalen Politik. Für Steiners Ideen zur Geldordnung ist es noch schwerer, eine breite Akzeptanz zu finden, als für die Idee der Unverkäuflichkeit von Grund und Boden.

FERN- UND NAHZIELE

Was bedeutet die Idee der „Dreigliederung des sozialen Organismus“ für unsere heutigen Probleme? Ist Dreigliederung mehr ein Fernziel, oder ist sie ein Ziel für die geschichtliche Epoche, in der wir leben?

Ein fruchtbarer Zugang zum Dreigliederungsansatz ergibt sich von den Inhalten her, die Steiner in seiner „Philosophie der Freiheit“ behandelt, besonders der Frage nach der Entstehung des Neuen und Zukünftigen. Nur im Menschen kann ein Zukunftsentwurf bereits Auswirkungen auf die heutige Art des Verhaltens haben, bei einem einzelnen Menschen, einer Gruppe von Menschen oder einer ganzen Gesellschaft.

Aus dieser Perspektive hat die Dreigliederung eine substantielle und eine zeitliche Dimension. Beide werden in der anthroposophischen Diskussion häufig miteinander vermischt, was leicht zu Verwirrung, Mangel an taktischer und strategischer Richtung und zu einem Gefühl der Ohnmacht gegenüber dem sozialen Leben führt.

Auf der ersten Ebene ist die Dreigliederung ein mächtiges Ideal, das die historische Notwendigkeit unserer Zeit ausdrückt, welches aber im vollsten Umfang erst während der siebten nachatlantischen Kulturperiode erreicht werden kann. Steiner äußert sich dazu ganz explizit in einem Vortragszyklus, in dem er sich mit dem Thema beschäftigt.⁴ In diesem Sinne kann man von der Dreigliederung als von einem Urbild sprechen, das verschiedene, aber durchaus

4 Perlas bezieht sich mit dieser Bemerkung auf die beiden Vorträge vom 23. und 29. März 1919, in R. Steiner: Vergangenheits- und Zukunftsimpulse im sozialen Geschehen, GA 190.

reale Möglichkeiten der Umsetzung in verschiedenen Ländern der Welt in sich enthält. Wie die Urpflanze enthält es eine Vielzahl von möglichen Ausdrucksformen im Lauf der Weltgeschichte.

Diese Perspektive von Steiners, die ich teile, kann wie ein Widerspruch erscheinen. Man sagt, dass es eine historische Notwendigkeit ist, während man gleichzeitig überzeugt ist, dass es Tausende Jahre dauert, um sie vollständig zu verwirklichen. Der Widerspruch wird aufgehoben, wenn man die Dimension der Zeit in die ganze Diskussion über die Dreigliederung hineinholt. In dieser Perspektive kann man sehen, dass Anstrengungen, um die Dreigliederung zu realisieren, sich von Zeitalter zu Zeitalter unterscheiden, abhängig sind von den aktuellen konkreten Situationen, die während eines bestimmten Zeitalters möglich sind.

Dieses ist der Grund, warum man bei der Lektüre von Rudolf Steiners Vorträgen und schriftlichen Äußerungen über die Dreigliederung sorgfältig vorgehen muss, weil sein Gebrauch des Terminus „dreieggliederter sozialer Organismus“ von Kontext zu Kontext variiert. Es ist ähnlich wie mit dem Wort „Denken“ in der „Philosophie der Freiheit“. „Denken“ hat eine unterschiedliche Bedeutung, die vom Kontext abhängig ist. So kann „Denken“ in unterschiedlichem Kontext das gewöhnliche, das reflektierende, das reine und das lebendige Denken bedeuten. Deshalb müssen wir, was das philippinische Beispiel der Dreigliederung angeht, manchen Anthroposophen erklären, dass Dreigliederung nicht wie Manna ist, das auf einmal vollständig vom Himmel fällt.

Die Welt hat heute den Impuls zur Dreigliederung hin, aber diese muss einen organischen Anfang haben. Und wie ein Embryo oder ein Baby muss sie in Richtung zum Erwachsensein organisch wachsen und reifen. Und selbstverständlich wird der Embryo oder das Baby nicht die Merkmale und Fähigkeiten eines Erwachsenen haben. In ähnlicher Weise wird eine „Baby-Form“ der Dreigliederung nicht die Merkmale und Fähigkeiten der reifen ausgewachsenen Form haben. Natürlich wird niemand ein Baby aus dem Fenster werfen, weil es noch nicht die Eigenschaften eines Erwachsenen hat. Im Gegenteil: Wir sorgen für die notwendigen Bedingungen und geben auf das Baby Acht, damit es heranwachsen kann.

Daher braucht man einen Anfangspunkt, um erste Ansätze der Dreigliederung einzuführen. Ohne Samen keine Früchte im Herbst. Heute gibt es viele solcher Dreigliederungs-Ansatzpunkte, die man sich bewusst machen und auf die man aufbauen kann.

Wenn z.B. die dreigliedrige Mitbeteiligung nicht als ein Anfang etabliert wird, dann haben die anderen Punkte, die mit der Dreigliederung verbunden sind, keine Grundlage für den Erfolg in der realen Welt. Dies gilt z.B. für die Frage nach Grund und Boden und der organischen Geldordnung. Warum? Die meisten Entscheidungen werden vom Staat und den großen Konzernen getroffen, die beide totalitäre Tendenzen in sich tragen und sicherlich kein Verständnis für die Notwendigkeit anderer Wege zu Entwicklung und gesellschaftlicher Umgestaltung haben. In diesem Fall kann „threefolding stakeholder-ship“ als Einstiegspunkt zur Dreigliederung betrachtet werden.

ANFÄNGE SETZEN

So kann die philippinische Agenda 21 als echter Anfang in Richtung Dreigliederung betrachtet werden. Ich hebe das Wort „echt“ (genuine) hervor, weil hier bereits etwas erreicht wurde, das Steiner seiner Zeit selbst als Anfangsbemühung in Richtung Dreigliederung erreichen wollte. Beispielsweise ist die PA 21 durch die höchste politische Autorität im Lande, dem Präsidenten der Philippinen, zur Einführung angenommen worden. Steiner wollte seiner Zeit das selbe tun in Verbindung mit dem deutschen und dem österreichischen Kaiser. Nachdem dieser Versuch mit dem Staat gescheitert war, versuchte er die Bildung von Vereinigungen („associations“) im Kulturleben als Einstiegspunkt für die Dreigliederung zu fördern. In den Philippinen wurde die PA 21 von einer solchen Vereinigung kultureller Institutionen, obwohl informell, kräftig unterstützt. Ich betone das Wort „anfänglich“, weil es sich nicht um eine voll erblühte Dreigliederung handelt, in dem Sinne, dass sie die „Erwachsenen-Merkmale“ einer idealen Dreigliederung („of an ideal threefolding effort“) enthielte.

Man kann offenbar Steiners Anstrengungen zu seiner Zeit als Anstrengungen des Anfangs nehmen, obwohl er eine weitreichende Vision des geistigen Wesens und der Entwicklungsrichtung der modernen Gesellschaft und Zivilisation für die Zukunft hatte. In ähnlicher Weise ist die PA 21 nur der Anfang eines viel ausgedehnteren Prozesses und einer Vision, die, wie wir hoffen, irgendwann in den letzten Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts zur Reife gelangen wird.

Verantwortung gegenüber Mensch und Natur: 75 Jahre Biologisch–dynamische Landwirtschaft

Richard Gaigl

DIE BEGRÜNDUNG EINER NEUEN LAND- WIRTSCHAFT

75 Jahre sind es her, seitdem das, was wir heute biologisch–dynamische Landwirtschaft nennen, seinen Anfang nahm! Dem dringenden Wunsch vieler Landwirte folgend, die schon damals die Schäden der üblich gewordenen Landwirtschaft wahrnahmen, hatte im Juni 1924 Rudolf Steiner auf dem damals noch zum deutschen Reich gehörenden Gut Koberwitz in Schlesien in acht Vorträgen und anschließenden Fragenbeantwortungen aus geisteswissenschaftlicher Sicht Einblicke in tiefere Zusammenhänge von Erde und Kosmos gegeben, verbunden mit grundlegenden Richtlinien für die Gesundung der Landwirtschaft und zusammen mit vielen konkreten und detaillierten Ratschlägen, z.B. für die Fütterung der Tiere und für eine Unkraut- und Schädlingsbekämpfung auf naturgemäßem Wege.

Jeder landwirtschaftliche Betrieb sollte auf der Grundlage seiner besonderen Boden- und Klimaverhältnisse und einem ausgewogenen Verhältnis von Landflächen und Tieren den benötigten Dünger möglichst selbst erzeugen und in seiner ganzen vom Menschen geführten Betriebsstruktur als ein Organismus, ja als eine Individualität betrachtet werden, die sich in möglichst gesunder Weise in den größeren Natur- und Weltzusammenhang einfügen konnte. Der Sinn der Düngung sollte in erster Linie die Belebung des Bodens sein, als Grundlage für gesundes Pflanzenwachstum, für die Gesunderhaltung der Tiere und so nicht zuletzt auch zur Erzeugung gesunder Nahrungsmittel für den Menschen! Um diese Belebung des Bodens zu steigern und in die richtigen Bahnen zu lenken, waren von R. Steiner nach besonderen Verfahren hergestellte Kompost- und Feldpräparate entwickelt worden, die in feinsten Dosierungen eingesetzt werden sollten, um so die Lebenskräfte der Pflanzen anzuregen und ihre Widerstandskraft gegen Schädlinge zu stärken. Sie sollten aber auch die Aufgeschlossenheit der Pflanzen gegenüber dem Kosmos erhöhen, denn am Pflanzenwachstum ist nach Steiner „der ganze Himmel mit seinen Sternen beteiligt“!

Noch während der Vortragsreihe dieses „Landwirtschaftlichen Kurses“ war von etwa 60 teilnehmenden Landwirten ein „Versuchsring anthroposophischer Landwirte“ gegründet worden, der sich die Aufgabe stellte, die in diesem Kurs aufgenommenen Anregungen und Hinweise in die landwirtschaftliche Praxis umzusetzen und gründlich zu erproben. Insbesondere ging es darum, mit den von Steiner vorgeschlagenen Kompost- und Feldpräparaten Erfahrun-

gen zu sammeln. Deren günstige Auswirkungen auf die Fruchtbarmachung des Bodens, auf Pflanzen und Tiere und auf die Qualität der Erzeugnisse konnten bald vielfach bestätigt werden.

WEGE DER LANDWIRTSCHAFT IM 20. JAHRHUNDERT – ZWISCHEN UMWELTZERSTÖRUNG UND NATURPFLEGE

So konnte sich diese neue ökologische Landbaubewegung schon ab den 20er Jahren unter der Bezeichnung „biologisch–dynamisch“ auf Grund ihrer Ergebnisse rasch ausbreiten, weil sie den Bedürfnissen vieler Landwirte entgegenkam, so dass schon Ende der 30er Jahre über 1000 Betriebe weltweit nach diesen Grundsätzen arbeiteten. Andererseits stießen ihre spirituellen Hintergründe aber auch bei vielen auf großes Unverständnis, weshalb diese Bewegung ja auch in der Nazizeit bald behindert und schließlich verboten wurde. Umweltbelastungen durch die Landwirtschaft waren auch damals schon zu beobachten, doch war ein Umweltbewusstsein im heutigen Sinne noch kaum vorhanden und entwickelte sich auch nach dem Kriege nur ganz allmählich.

Nun hat sich aber seither die Umweltsituation auf der ganzen Erde und ebenso die Situation der Landwirtschaft bis jetzt zum Jahrtausendende mehrfach so dramatisch verändert und verschärft, dass wir heute vor ganz neuen Herausforderungen stehen, die wohl nur zu bewältigen sind, wenn auch die damit verbundenen sozialen Probleme einbezogen werden.

Nach Jahren des Hungers und der Not hatte in Deutschland nach dem Krieg ein wirtschaftlicher Aufschwung ohne Gleichen eingesetzt, der damals wohl allen Menschen größeren Wohlstand bescherte. Die im Aufschwung begriffene Industrie brauchte damals viele Arbeitskräfte, was viele jüngere Menschen vom Land in die Städte zog, weil sie sich davon besseren Verdienst und begrenzte Arbeitszeit versprachen. (In dieser Zeit hatte auch der Zuzug von Gastarbeitern nach Deutschland in großem Umfang begonnen.) Arbeitskräfte auf dem Lande wurden teurer und rarer, was zwangsläufig zu einer immer stärkeren Mechanisierung der Landwirtschaft geführt hat.

Gleichzeitig wurden aber auch die Landwirte von landwirtschaftlichen Behörden zu immer massiverem Einsatz von chemischen Düngemitteln zum Zwecke der Produktionssteigerung veranlasst. Dass dadurch die Böden immer unbeleibter und erosionsanfälliger

wurden und das Grundwasser verseucht wurde, hat man lange kaum zur Kenntnis genommen. Häufig kamen nun auch zum Teil stark giftige chemische Pflanzenschutzmittel zum Einsatz. Landwirtschaft wurde immer mehr nach rein ökonomischen und betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten geführt und ohne das naturgemäße Gleichgewicht zwischen Pflanzen und Tieren zu beachten, wie es Steiner gefordert hatte. Landwirtschaft wurde immer stärker spezialisiert und industrialisiert. So kam es zu einseitigen Massentierhaltungen, die ihr Kraftfutter aus Entwicklungsländern importierten und mit ihrem Dung die Umwelt vergifteten. Andererseits kam es zu reinen Agrarbetrieben, die praktisch ohne Tiere arbeiteten. Die Landwirtschaft wurde immer mehr zum Umweltverschmutzer und ihrem ursprünglich naturpflegerischen Wesen entfremdet.

Dies wurde noch durch die einseitige Subventionspolitik der EG verstärkt, die jahrzehntelang mit Garantipreisen und Absatzgarantien eine unsinnige Überproduktion angeheizt hatte, die hauptsächlich den Großbetrieben zugute kam. Nach dem Prinzip „wachse oder weiche“ wurden die Belange der kleineren und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe vernachlässigt, so dass diese massenhaft zur Aufgabe gezwungen wurden. Mittlerweile hatten sich aber auch Beobachtungen über abnehmende Qualität der Nahrungsmittel gehäuft. Unverträglichkeiten traten auf, z.B. bei Kindern gegenüber Gemüse und Milch auf Grund hohen Nitratgehaltes, der durch hohe Stickstoffdüngung hervorgerufen worden war. Tierärzte hatten Zunahme von Tierkrankheiten und zunehmende Unfruchtbarkeit bei Tieren beobachtet. Die Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen.

So wuchs in der Öffentlichkeit die Skepsis gegenüber dem von Wissenschaft und Behörden bisher vertretenen Weg, und es entstand das zunehmende Bedürfnis nach einem naturgemäßerem Landbau.

In der Folge traten deshalb zu dem schon bald nach dem Krieg gegründeten Demeterbund ab 1971 noch weitere ökologische Anbauverbände (wie z.B. Bioland) hinzu, die in ihren Richtlinien vielfach mit denjenigen der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise übereinstimmen und deshalb mit dem Demeterbund zur Erfüllung gemeinsamer Aufgaben in der „Arbeitsgemeinschaft ökologischer Landbau“ (AGÖL) zusammengeschlossen sind, die aber zu den Methoden des bio-dynamischen Landbaus nur teilweise gedanklichen Zugang gefunden hatten.

So zeigte sich nun erneut die große Aufgabe der nach dem Krieg gegründeten biologisch-dynamischen Forschungsinstitute, die biologisch-dynamischen Methoden auf der wissenschaftlichen Ebene zu vertreten und dem Verständnis zugänglicher zu machen. Es war deshalb erfreulich, dass es z.B. dem Institut für biologisch-dynamische Forschung in Darmstadt schon in den 60er Jahren gelungen ist, mit aufgeschlossenen Wissenschaftlern verschiedener Hochschulen in regen Gedankenaustausch zu kommen und auf der Basis exakter Versuche die Wirk-

samkeit der biologisch-dynamischen Methoden und auch die besondere Wirkung der Präparate sicher nachzuweisen. Seither ist es an verschiedenen Hochschulen zu zahlreichen Abschlussarbeiten (Dissertationen) zu biologisch-dynamischen Fragestellungen gekommen. Damit war auch ein wichtiger Schritt hin zur offiziellen Anerkennung der biologisch-dynamischen Landbaumethode und zur Anerkennung des gesamten ökologischen Landbaus getan, und so kam es seither auch an vielen landwirtschaftlichen Hochschulen in Deutschland zur Einrichtung ökologischer Lehrstühle.

Etlche Wissenschaftler waren zu der Überzeugung gelangt, dass die Konzentration des Bewusstseins auf die Wirkung von Einzelstoffen und auf Stoffanalysen, generell also auf das Materielle, den Blick auf die nichtmateriellen ganzheitlich wirkenden Gestaltungskräfte in der lebendigen Natur verstellt hat, die z.B. Goethe in seiner Metamorphosenlehre der Pflanzen im Blick hatte und auf die auch Steiner immer wieder hingewiesen hat.

Allerdings ist damit noch keinesfalls ein breiter Durchbruch erzielt, da die überwiegende Zahl der im Bereich des Lebendigen tätigen Forscher nach wie vor an dem materialistisch reduzierten Naturverständnis festhält und mit der Gentechnik neuerdings ganz neue Herausforderungen auf den ökologischen Landbau zukamen.

GENTECHNIK UND IHRE FOLGEN

Von dieser Gentechnik geht heute eine große Faszination aus, weil sich durch sie bisher nie da gewesene Möglichkeiten eröffnen, die Erbanlagen von Lebewesen zu verändern.

Schon seit Jahrtausenden hat der Mensch innerhalb gewisser Artgrenzen durch Züchtungen verändernd und schöpferisch in die Naturentwicklung eingreifen können und so Kulturpflanzen und Nutztiere hervorgebracht, die sich bisher bereichernd und segensreich auf die Kulturentwicklung ausgewirkt haben. Mit der Gentechnik wurden diese Schranken durchbrochen und damit sind nun ganz neue Gefahren des Missbrauchs aufgetaucht, so dass die menschliche Verantwortung der Schöpfung gegenüber bedeutsam gestiegen ist. Durch die Ausblendung des geistigen Hintergrundes der Natur besteht heute die große Gefahr, Lebewesen nur noch als eine Kombination von Einzelgenen zu betrachten, weshalb keinerlei moralische Skrupel zu bestehen brauchen, diese willkürlich neu zu kombinieren.

So wurden manchen Tierarten z.B. menschliche Wachstumshormone in ihre Erbanlagen eingebaut und so Riesenfische und übergroße Schweine erzeugt, wobei die Konstitution der Schweine allerdings dem Fleischzuwachs nicht gewachsen war. Die Tiere litten an Gelenkentzündungen, zeigten Deformatio-

nen und starben früh. In den USA wurde die gentechnische Erzeugung des Rinderwachstumhormons BST entwickelt und bisher auch in mehreren Ländern zugelassen. Dadurch konnte die ohnehin hohe Milchleistung von Kühen noch weiter gesteigert werden. Die Folgen waren Euterentzündungen, Fruchtbarkeitsstörungen und andere Erkrankungen, so dass der Einsatz dieses Produktes in Kanada mittlerweile wieder verboten wurde. Das seelische Wohlbefinden der Tiere war bei diesen, auf zweifelhaften wirtschaftlichen Nutzen zielenden Manipulationen, offensichtlich ganz nebensächlich.

Als besonders bedenklich muss es betrachtet werden, dass gegenwärtig einige große chemische Konzerne immer mehr versuchen, ihre „gentechnischen Erfindungen“ an Pflanzen und Tieren patentieren zu lassen, um so durch ihre Macht Bauern weltweit in Abhängigkeit von sich zu bringen. So haben sie in den letzten Jahren fast alle großen Saatgutfirmen aufgekauft und sind so bei der Erzeugung wichtiger Kulturpflanzen marktbeherrschend geworden. Gentechnisch gegen chemische Unkrautvernichtungsmittel, sog. Herbizide, resistent gemachtes Getreidesaatgut, das durch die Degradierung der Böden meist auch auf Kunstdünger angewiesen und für den eigenen Nachbau nicht mehr geeignet ist, soll von den Bauern jedes Jahr wieder neu gekauft werden müssen, was für Bauern in Entwicklungsländern kaum immer erschwinglich sein wird. Durch so erzeugte Pflanzen können giftige Substanzen in Nahrungs- und Futtermittel von Mensch und Tier gelangen. Leber- und Nierenschäden durch sie wurden im Tierversuch nachgewiesen. Auch schädigen sie das Bodenleben. Des weiteren muss damit gerechnet werden, dass durch den weltweit gesteigerten Herbizideinsatz die ohnehin stark geschrumpfte Artenvielfalt von Pflanzen noch weiter dezimiert werden wird. Gentechnisch veränderte Pflanzen können durch Pollenflug auf verwandte Pflanzen in Nachbarfeldern in unerwünschter Weise einkreuzen, so dass die Folgen für die Umwelt unübersehbar und irreparabel sein können.

Die Faszination durch die Gentechnik veranlasst heute die chemische Industrie unter Einsatz gewaltiger finanzieller Mittel und mit Unterstützung des Staates um wirtschaftlicher Macht willen forciert und gewaltsam in die Naturzusammenhänge einzugreifen, was ökologischen Bemühungen um eine Gesundung der Natur direkt entgegensteht. Biologisch-dynamische Landwirtschaft kommt ohne Herbizide, Pestizide und ohne chemische Düngemittel aus und biologisch-dynamische Züchter sind heute vielfach tätig, um standortgemäßes, widerstandsfähiges und ertragreiches Saatgut zu entwickeln.

ÖKOLOGIE UND SOZIALE ERNEUERUNG

Der prominente Umweltforscher Ernst Ulrich von Weizsäcker hat in seinem Buch „Erdpolitik“ vielfältig begründet, dass auf das 20. Jahrhundert, das er das Jahrhundert der Ökonomie nennt, mit dem 21. Jahrhundert ein Jahrhundert der Ökologie folgen muss, sollen die Zustände auf der Erde nicht noch viel katastrophaler werden.

Heute zeigt sich aber immer deutlicher, dass eine Wende zur Ökologie und zu einer dauerhaften Lösung der Umweltprobleme auch mit einer Lösung sozialer Probleme einhergehen muss, die heute die Welt bewegen. Dazu gehören u.a.: Der Nord-Süd-Konflikt, der wachsende Gegensatz von arm und reich und die soziale Krise der Landwirtschaft. Gegenwärtig scheint es im Konflikt der Gruppeninteressen und der intensiven Verflechtung von Wissenschaft, Staat und Wirtschaft schier unmöglich zu sein, zu einer allseits befriedigenden Lösung der Probleme zu kommen. Bei der immer stärker werdenden Dominanz von Teilen der Wirtschaft droht die Erde zum Spielball wirtschaftlicher Interessen zu werden.

Einer solchen Lösung könnte man aber allmählich näher kommen, wenn bewusster die Ideen zur Dreigliederung des sozialen Organismus aufgegriffen würden, die Rudolf Steiner in den ersten Jahren nach dem Ersten Weltkrieg entwickelt hat. Dazu würde z.B. gehören, dass die Wissenschaft sich stärker von ihrer Abhängigkeit gegenüber Staat und Wirtschaft befreite und in Verantwortung gegenüber der Erde und der Menschheit alte Vorurteile ablegen würde, um in geistiger Unabhängigkeit nach Wegen aus der Krise zu suchen. Ihre Ergebnisse könnten dann auch Staat und Wirtschaft ganz neu befruchten!

Der Wirtschaft selbst aber würde es danach obliegen, unter Einschluss der Landwirtschaft und in Verständigung mit Handel und Verbraucher-Organisationen, die begrenzten Ressourcen der Erde so zu verwalten, zu nutzen und wenn möglich zu erneuern, dass sie auch kommenden Generationen als Lebensgrundlage erhalten bleiben! Dazu müssten durch den Staat die notwendigen Rechtsgrundlagen geschaffen werden.

Dies mag heute noch als reine Utopie erscheinen, doch kann man bemerken, dass Bestrebungen in dieser Richtung überall auf der Erde schon zahlreich vorhanden sind. In einer solchen Ordnung müsste und könnte auch eine erneuerte Landwirtschaft im Sinne der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise den ihrer Bedeutung gemäßen Platz finden. Vor allem müsste es möglich sein, dass in einer solchen Landwirtschaft wieder mehr junge Menschen eine lohnende Lebensaufgabe sehen! Dies sollte ein gesellschaftliches Anliegen sein.

Kontakt: Vereinigung für biologisch-dynamische Naturpflege e.V., Dr. Richard Gaigl, Stämmesäckerstr. 117/II, 72762 Reutlingen.

Christus-Impuls und gesellschaftliche Erneuerung¹

Christoph Strawe

Am Ende des Jahrtausends hat die Menschheit sich die Erde in einem bisher ungekannten Maße untertan gemacht, steht aber zugleich vor bisher ungekannten Problemen, bei denen die bewährten Handlungsmuster versagen. Die technische Entwicklung hat nicht, wie zu Jahrhundertanfang erhofft, im Selbstlauf zur Lösung der sozialen Fragen geführt. Im Gegenteil: Wir müssen uns mit Übeln wie wachsender sozialer Unsicherheit, die zumindest in unseren Breiten schon überwunden schien, erneut herumschlagen. Chronische Arbeitslosigkeit, zunehmende Gewaltbereitschaft, vielfältige Schwierigkeiten der Menschen im Umgang mit sich selbst und untereinander lassen Verunsicherung aufkommen.

ZWEIFEL AN DER FREIHEIT

Jahrzehnte, und nicht erst 10 Jahre, scheint es her zu sein, dass 1989 Hoffnungen auf mehr Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in der Welt aufkeimten, gespeist durch die friedliche Revolution der Menschen in Ost- und Osteuropa. Vielfach werden diese Ideale heute geradezu als weltfremd negiert. Wo aus Egoismen resultierendes Tun oder Lassen sinnvolle ökologische Entwicklungen oder einen fairen Ausgleich zwischen Nord und Süd blockieren, gerät man leicht an einen Punkt, wo einem der abendländische Freiheitsweg als eine Sackgasse, Individualisierung als eine einzige Bedrohung erscheint.

Wer so denkt, muss dann danach trachten, individuelles Handeln sozial zu kanalisieren, um seine Schädlichkeit zu paralisieren. Dies geschieht, indem man es in die Privatsphäre zurückstaut: im Sozialen dagegen soll der Wille des Einzelnen nicht unmittelbar wirken, sondern in der politischen Mehrheit oder dem Gesamtgeschehen des Marktes, d.h. in einer vom Einzelbewusstsein her nicht bestimmbar Ordnung der Dinge aufgehen.

Da selbst dies zur Domestizierung des Egoismus nicht ausreicht, ergibt sich logisch, dass diese nicht nur durch soziale Mechanismen, sondern auch durch

biologische Eingriffe erreicht werden muss. Wer das Ich-Prinzip nur als Prinzip der Selbstsucht, nicht auch als dasjenige der „Selbstzucht“ – der Selbsterziehung und der Verantwortung – zu sehen vermag, gerät in Aporien, aus denen sich – Peter Sloterdijk hat es ausgesprochen – als einzig noch mögliche Alternative zur weiteren „Verwilderung“ des Menschen „Gattungspolitik“, „Menschenzüchtung“, die Überwindung des „Geburtenfatalismus“ anbieten.

Vielen Menschen wird heute bange vor den Konsequenzen einer Evolution, die auf die Mündigkeit des Einzelnen zugesteuert ist. Indem man ihren Sinn negiert, negiert man aber nicht nur die neuzeitliche Entwicklung, sondern auch den Sinn früherer Kulturverhältnisse, deren vormundschaftlicher Charakter kein Selbstzweck war, sondern die Art und Weise darstellte, die noch schwachen Iche zur Selbständigkeit langsam reifen zu lassen. Solange diese Kulturverhältnisse bestanden, war der Mensch Objekt von Entwicklung, er wurde entwickelt. Mit der Selbständigkeit geschieht solche Entwicklung nicht mehr ohne Entwicklungsentschlüsse der Seele und ihre Umsetzung. Daher ist Entwicklung jetzt prinzipiell gefährdet, ihre Verweigerung wird möglich: „Mündigkeit“ – von Kant als die Fähigkeit bezeichnet, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen bedienen zu können – ist deshalb kein Zustandsbegriff, sondern eine Aufgabenbeschreibung. Denn zur Selbstentwicklung, zum Handeln aus Erkenntnis, treibt nichts mehr von außen: „Die Natur macht aus dem Menschen bloß ein Naturwesen; die Gesellschaft ein gesetzmäßig handelndes; ein freies Wesen kann er nur selbst aus sich machen.“² Das Ich, das eine erkannte Not der Welt zum Motiv seines Handelns macht, muss selbst im Erdenken der Handlung die Triebfeder spannen, die es zum Handeln veranlasst, kann sich auf nichts Äußeres stützen bzw. keinen Schub von außen erwarten. Insofern muss es „sein Sach auf Nichts“ stellen – wie Max Stirner sagt, der selbst allerdings aus der Einöde des Solipsismus³ nicht herausfindet. Zum Handeln aus Erkenntnis drängt nichts, sie ist eine Frage der Liebe zur Handlung, die allein über diesen Abgrund trägt. Die freie Handlung ist „akausal“.

2 Rudolf Steiner: Die Philosophie der Freiheit, Kapitel: Die Idee der Freiheit.

3 Solipsismus, von lateinisch solus: allein und ipse: selbst, ist die philosophische Lehre, dass nur die Existenz des eigenen Ich gewiss ist.

1 Es handelt sich um die überarbeitete und gekürzte Fassung eines Vortrags, den der Autor am 24. September 1999 in Wahlwies gehalten hat.

Das Stehen vor der Leere, dem Nichts, aus dem geschöpft werden muss, erfordert Mut, erfordert die Überwindung der Angst. Diese Furcht ist es, die Menschen immer wieder zurückzucken lässt vor den Konsequenzen der Mündigkeit. Mündigkeit wollen sie nur als Abgrenzungsprinzip von der Welt und der Gemeinschaft akzeptieren, nicht aber als Prinzip der Selbstbindung in Verantwortlichkeit. So sucht das Ich „Zerstreuung“, oder es eignet sich die Welt selbstsüchtig an, um seine eigene Leere zu erfüllen, – oder es versucht, seine Alleingeltung gegenüber anderen Ichen gewalttätig zu erzwingen: Ich-Entwicklung droht, in den Krieg aller gegen alle zu münden.

DAS ICH, EIN ZWEISCHNEIDIGES SCHWERT

Das Ich, das seiner selbst bewusst wird, d.h. in der Bewusstseinsseele erwacht, ist ein „zweischneidiges Schwert“⁴: es ist der Kern der menschlichen Würde, aber zugleich auch die Quelle vieler Übel. Dies hängt mit der Distanzgeste zusammen, die seine Konstitution notwendig begleitet: Ich sagen und sich von allem anderen als von dem Nicht-Ich zu unterscheiden. Diese Distanzgeste zerstört das Sich-Eins-Fühlen mit der Welt und den instinktiven Gemeinsinn früherer Zeiten. Damit entsteht in der Evolution die Frage, ob die Distanz überbrückt werden kann oder ob das Ich in der Ego-Geste und im Materialismus erstarrt.⁵ Unser Menschsein ist davon abhängig, dass wir nicht ein Wesen sind, das einfach mit der Außenwelt verschmolzen ist, sondern in sich einen reichen Inhalt entwickelt, einen Mittelpunkt, aus dem heraus es seine Impulse in die Welt strahlt. Diese Impulse aber dürfen keine selbstsüchtigen bleiben. Sonst käme nur eine Karikatur von Ich-Entwicklung zustande. „Es muss [das Ich, CS] eben in demselben Maße, in dem es sich in sich hineinentwickelt, zu gleicher Zeit aus sich herausgehen, mit allen Dingen zusammenfließen. Es muss zur gleichen Zeit eine selbststeigene Wesenheit werden und auf der anderen Seite selbstlos werden.“⁶

Wir haben es heute zu tun mit den vielfältigen Symptomen dafür, dass Menschen in ihrer Ich-Entwicklung die Klippe des Egoismus noch nicht genommen haben und wir deshalb mit Recht das Gefühl haben, in eine Ego-Gesellschaft hineinzusegeln, in der sich jeder selbst der Nächste ist. Unfähigkeit zum Dialog, Mangel an mitmenschlichem Interesse, an „emotionaler Intelligenz“: all das zeugt vom Erstarken der „antisozialen Triebe“ (Steiner), die im

4 Rudolf Steiner, Vortrag 5.12.1909, „Die Mission des Zorns“, GA 58.

5 Die Welt, von der ich getrennt bin, wird für mich tote Gegenständlichkeit, bloße Materie. Gott ist für mich tot, da er weder durch die Welt noch durch mein Inneres mehr zu mir spricht, bevor ich nicht, im Sinne der Seligpreisungen, zum „Bettler um Geist“ werde.

6 GA 58, a.a.O.

Zeitalter der Entwicklung der Bewusstseinsseele zum „Lebensbrot“ (Steiner) der Menschheit werden. Das ist die Schwierigkeit, dass die Entwicklung dieser Triebe nicht einfach umgangen werden kann – käme der Mensch doch ohne sie nicht zum Eigenurteil, zu persönlichem Gefühl, zum Eigenwollen –, dass mit ihrem verstärkten Auftreten aber zugleich die Aufgabe der Überwindung der Selbstsucht dem Ich mitgegeben ist.

Dieses Ich, als göttlicher Funke im Menschen vor Äonen entzündet, gerät so notwendig in eine Entwicklungskrise, welche zugleich eine Krise der Schöpfung ist. Denn wenn deren Ziel der aus sich selbst heraus liebevoll handelnde freie Mensch ist, dann muss diesem ein Raum zur Verfügung stehen, in den auch Götter nicht lenkend eingreifen. Der „Weltgrund hat sich in die Welt vollständig ausgegossen; er hat sich nicht von der Welt zurückgezogen, um sie von außen zu lenken, er treibt sie von innen; er hat sich ihr nicht vorenthalten. [...] er hat sich jedes Eigenwillens begeben, um alles von des Menschen Willen abhängig zu machen.“⁷ Der Mensch handelt dann nach den Absichten des Schöpfers, wenn er „nach seinen eigenen Einsichten handelt. Denn in ihnen lebt sich jener Weltenlenker dar.“⁸

In den von der Schöpfermacht unbesetzten Raum sind aber nun – und das ist der wesentliche Grund der Krise – geistige Mächte eingedrungen, die mit den Menschen ihre eigenen Pläne verfolgen. Der „luziferische“ Eingriff hat – in grauer Vorzeit – das Eigenwollen des Menschen angestachelt, hat damit Freiheit ermöglicht, aber aus Willkür, ohne Liebe. Dies hat später den das Bewusstsein verfinsternden Mächten, die man die ahrimanischen nennt, ihren Einfluss auf die Menschheit ermöglicht.

„ES WALTEN DIE ÜBEL, ZEUGEN SICH LÖSENDER ICHHEIT“

Wer die Wirksamkeit dieser Widersacher, und damit Krisen und Übel, einfach ausschließen wollte, der würde verhindern, dass die Entwicklung des Menschen Selbstentwicklung werden kann und damit den Sinn der Erde negieren. So boten die Schöpfermächte den Menschen reiche Möglichkeiten der Selbstkorrektur, aber ließen den Eingriff der Widersacher zu. Die Situation, zu der es so kommt, scheint paradox: Weil Freiheit zuerst als Lösung aus allen alten Bindungen gelebt wird, scheinen die Kräfte des Antimenschlichen heute die Profiteure einer Entwicklung zur Freiheit hin zu sein, auf die alle Schöpfung hingearbeitet hat. Die fehlende Präsenz des wahren Ich – des Ich, das sich nicht in sich verschließt, sondern das aus sich heraus handelt – wird zum Einfallstor für das Chaos, für die

7 Steiner, Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung, GA 2, Dornach 1979, S. 125.

8 GA 2, S. 125.

Verwirrung der Seelenkräfte und die Verwirrung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Die Freiheitssituation wird so heute zugleich die Situation des „Waltens der Übel“ als „Zeugen sich lösender Ichheit“. Das umgekehrte („makrokosmische“) Vaterunser (das Vaterunser des 5. Evangeliums), das dem mikrokosmischen Vaterunser „entgegentönt“⁹, beschreibt diese Situation:

„A U M, Amen!
Es walten die Übel,
Zeugen sich lösender Ichheit,
von andern erschuldete Selbstheitsschuld,
Erlebet im täglichen Brote,
In dem nicht waltet der Himmel Wille,
Da der Mensch sich schied von Eurem Reich
Und vergaß Euren Namen,
Ihr Väter in den Himmeln.“

CHRISTUS-IMPULS: HEILUNG DER ERKRANKUNG AN DER ICH-ENTWICKLUNG

Auch wenn der Eingriff des Bösen die Evolution nicht einfach durchkreuzt, sondern in gewissem Sinn in ihrem Plane selbst liegt, so ist er doch alles andere als eine Art Theaterdonner. Vielmehr ist mit ihm die reale Gefahr gegeben, dass Evolution misslingt, da sie zur Möglichkeit des Steckenbleibens in der Egoität, man kann auch sagen: der Gefahr des Erkrankens an der Ich-Entwicklung führt.

Damit der Zusammenhang des Ich mit der geistigen Welt nicht vollkommen abreißt, musste im Ich selber etwas veranlagt werden, was über das Ego hinausführt. Durch eine akasale Liebes- und Opferthat musste dem Menschen etwas eingepflegt werden, was dem Ich hilft, die Stärke zu entwickeln, durch die es zur Selbstlosigkeit fähig wird. Dies geschieht dadurch, dass „der Sohn“ sich aus unermesslicher Liebe und unerschütterlichem Vertrauen in jeden einzelnen Menschen durch sein Menschwerden, seinen Tod und den Sieg über den Tod mit der Erde und der Menschheit auf immer verbindet, um die Menschheit, der er das Menschheitsgebet des Vaterunser gibt, den Wiederaufstieg zum „Vater“ zu ermöglichen: „Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Indem dieses Opfer für alle Menschen gebracht wird, steht der Christus-Impuls über jeder Religion oder gar Konfession, er ist eine Tatsache, die Tatsache des Mysteriums von Golgatha, die Tat des durch den Tod gegangenen Gottes, der sich mit der Erde vereinigt hat, damit aus Menschenfreiheit Menschenliebe, damit die Erde dereinst „Sonne“ werden kann: „Er ist

der Stern, er ist die Sonn, er ist des ew'gen Lebens Bronn, aus Kraut und Stein und Meer und Licht, schimmert sein kindlich Angesicht.“¹⁰ Immer wichtiger wird es werden, dass die Menschen auch ein Bewusstsein von dieser Tatsache erlangen.

Christus wird eben deshalb der Heiland genannt, weil durch seine Tat der Menschheit die Arznei zur Verfügung gestellt worden ist, welche die Erkrankung an der Ich-Entwicklung zu heilen vermag. Die natürlichen Kräfte, in denen sich der „Vater“ offenbart, vermögen – im Menschen sich selbst überlassen – ohne die Hilfe des „Sohnes“ nicht, die moralisch-ethische „Krankheit zum Tode“ (Kierkegaard) zu überwinden, die in immer wieder neu in Gestalt der beiden Versuchermächte bedroht. Christus, indem er sich mit der Erde verbindet und mehr und mehr zum „Herrn des Schicksals“ wird, indem er das Vergangenheitsprinzip des bloßen Ausgleichs durch das Zukunftsprinzip der Entwicklung ersetzt, kommt dem Menschen-Ich nicht von außen zu Hilfe, sondern dort, wo es tätig und präsent ist. Der Eigenaktivität des Ich kommt nun jene „Gnade“ entgegen, von der Paulus sagt, dass sie „aus seiner Fülle“ genommen ist. Wo nicht die Willkür spricht, sondern die Einsicht und die Liebe, da wirkt „nicht Ich (das Ego), sondern der Christus in mir“. Freiheit ist dann nicht mehr Willkür, sondern „Leben in der Liebe zum Handeln und Lebenlassen im Verständnisse des fremden Wollens“¹¹, sie wird zum Verantwortungsprinzip, zur „Freiheit wozu“ im Gegensatz zur bloßen „Freiheit wovon“. Indem Christus diese Freiheit bringt, ist er der wahre „Lichtbringer“ (Luzifer): „Christus verus Luciferus“.

NEUES TRINITARISCHES SOZIALPRINZIP

Jene Liebe, die, „wo sie wirklich da ist, nie mehr aufhört“ (Paulus), wirkt dort, wo sich Ich dem Ich zuwendet: „Wo aber zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ (Matth. 18, V. 20). „Das ist das Wesentliche, dass der Christus-Impuls nicht dem einzelnen Menschen gehört, sondern dem menschlichen Zusammenleben.“¹²

Sich mit der Substanz des Christus zu durchdringen, bedeutet deshalb immer, einen Weg in die Sozialität hinein zu gehen. Das Wesen des Sozialen, das sich im Zeitalter der sich lösenden Ichheit immer weniger von selbst versteht, sondern der bewussten Pflege bedarf, ist mitmenschliches Interesse. Die Liebe, die in diesem Interesse lebt, ist mehr als Sympathie, welche nur die Wirkung des anderen auf mein Gefühlsleben spiegelt, sie meint den anderen selbst,

9 Vgl. Rudolf Steiner bei der Grundsteinlegung des 1. Goetheanum, 20. September 1913, in: GA 245. Vgl. GA 148: Aus der Akasha-Forschung. Das Fünfte Evangelium (Oktober 1913 – Januar 1914), 2. Auflage 1975:

10 Novalis: Dichtungen. Rowohlt's Klassiker der Literatur und der Wissenschaft. Deutsche Literatur Band 11. Reinbek 1963, S. 83.

11 Die Philosophie der Freiheit, Kapitel „Die Idee der Freiheit“.
12 GA 193, Dornach 1968, S. 48.

ohne Einschränkung oder Bedingung. „Sozius“ bedeutet Weggenosse. Sozialität heißt, den anderen als Gefährten anzunehmen. „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich“ – durch das Ich, das sich dem Ich öffnet. An die Stelle des alten Primats der gruppenhaften Blutsgemeinschaft tritt die aus dem Ich erwachsende Gemeinschaft freier Menschen: „Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele, sich bildet die ganze Gemeinschaft, und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft.“¹³

Damit aber scheint das Bild einer neuen „trinitarischen“ Gesellschaftsform auf: Ein freies, „pfingstliches“ geistiges Leben, das auf der „Geistesverantwortung“ der Menschen beruht, die sich verantwortlich zusammenfinden, um sich bestimmten Aufgaben zu widmen. Ein brüderliches Wirtschaftsleben, in dem der Wille des Christus Realität wird, den geringsten der Menschenbrüder zu versorgen und ihm dadurch Menschlichkeit widerfahren zu lassen. – Ein partnerschaftliches Wirtschaftsleben, in dem die Überschüsse der Produktivität für die Entwicklung aller zur Verfügung gestellt werden. Und ein Staatsleben schließlich, in dem Gleichheit lebt, d.h. in dem der Mensch sich unabhängig von seinen Fähigkeiten auf den gleichen demokratischen Rechtsboden mit jedem anderen Menschen begibt, eine Gleichheit, die immer die Achtung der gleichen Freiheit jedes Menschen bedeutet. Es ist die Überwindung jeglichen Machtprinzips.

Christus will die Menschen als einzelne über alle Grenzen von Rasse, Nation und Geschlecht hinweg vereinen. Dass der Gedanke der Menschenrechte überhaupt gedacht werden konnte, ist nur durch das Licht möglich, das durch Christus der Erde leuchtet. Das Ich-Prinzip muss nicht mehr in den Kampf aller gegen alle führen, durch Christus kann es zum Friedensprinzip werden.

So sind Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit Leitbilder, die mit dem Erscheinen des Christentums der Evolution eingebildet wurden. Sie zeigen sich in ersten Ansätzen in der sozialen Praxis der urchristlichen Gemeinden¹⁴, die sich damit dem Machtprinzip Roms verweigerten. Es gab in ihnen noch kein Dogma und keine Unterdrückung der Gedankenfreiheit, es wurden keine sozialen Unterschiede gemacht. (Das Christentum „entsklavt“, so Steiner). Und man praktizierte Geschwisterlichkeit: „Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte, [...] man gab einem jeglichen, was ihm not war [...]“, so lesen wir in der Apostelgeschichte.

Diese urchristlichen Impulse wurden allmählich von Dogmatik, juridischem Denken und Machtgesichtspunkten überdeckt, nachdem das Christentum Staatsreligion geworden war. Ohne das Einfließen der römischen Staatsidee in das Christentum sind die kirchlichen Macht- und Unfehlbarkeitsansprüche

nicht erklärbar. Diese aber verdeckten den christlichen Sozialimpuls, auch wenn er sich in dieser oder jener Form – man denke an das Leben des Franziskus – wieder an die Oberfläche arbeitete. So konnten die Leitbilder von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in der Französischen Revolution dann als rein politische Forderungen auftreten, – in chaotischer Durchmischung, die neue Machtgebilde erzeugte, statt die Macht zu minimieren. So konnte Marx erklären, das Christentum habe 2000 Jahre Zeit gehabt, um seine sozialen Ideale in die Wirklichkeit umzusetzen. Da es ihm nicht gelungen war, schien der Beweis erbracht, dass Religion nur Opium des Volkes sei. Die tragischen Folgen solcher Einschätzungen sind bekannt.

ALTERNATIVEN DER GESELLSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Die Umsetzung der Impulse von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in einem dreiegegliederten sozialen Organismus steht nach wie vor aus. Von ihr wird aber immer mehr abhängig, ob im gesellschaftlichen Leben die Durchlässigkeit entsteht, die es dem erwachten Ich ermöglicht, sich mit seiner Initiative einzubringen, ob andererseits die antisozialen Triebe, wie Steiner einmal formuliert, ein Widerlager finden an der sozialen Struktur. Alles, was als letzter Rest einer Schubkraft aus der Vergangenheit heraus gesellschaftliche Entwicklung ermöglicht hat, verbraucht sich heute endgültig. Damit werden alte Formen des Lebens endgültig lebensfeindlich, wie die Probleme der Jahrtausendschwelle zeigen.

Welche Konsequenzen für das soziale Leben aus den heutigen Problemen und Krisen gezogen werden, das ist abhängig davon, ob ihr Sinn verstanden wird. Offensichtlich ist letzteres davon abhängig, welches Vertrauen wir in die Ichheit setzen, von deren Loslösung die Übel zeugen. Wer nur diese Übel konstatiert, der wird immer wieder neu beim Misstrauen in den Menschen landen, und von daher dessen Verhalten zu kanalisieren und zu manipulieren suchen. Wer so denkt, weigert sich, an dem Risiko teilzuhaben, welches die Schöpfermacht mit dem Freiheitsziel einging. Er überhebt sich über seine Mitmenschen, spricht sich die Reife zu, lenkend in ihr Leben einzugreifen, weil er ihnen diese Reife abspricht. Er negiert die Tatsächlichkeit dessen, was auf Golgatha geschah, indem er nicht wahrhaben will, dass das Potenzial der Individualisierung sich durch dieses Geschehen geändert hat. Er verweigert das Vertrauen in den anderen, obwohl Christus ihm und dem anderen vertraut hat und vertraut.

Weil Christus gestorben und auferstanden ist, muss und kann die Lösung des sozialen Problems nicht in neuen Vormundschaften liegen. Vielmehr

¹³ Rudolf Steiner: Motto der Sozialethik.

¹⁴ Steiner schildert diese historische Entwicklung des Christentums z.B. in seinen Kursen an der Berliner Arbeiterbildungsschule (GA 51, S. 82 ff.).

muss und kann sich die Gesellschaft so umgestalten, dass die Initiativ- und Verantwortungskraft des einzelnen am sozialen Gefüge – in der Begegnung mit dem „Partner“ – erwachen und dieses zunehmend ordnen und durchprägen kann. Initiative und Begegnung sind die beiden Schlüsselworte der sozialen Erneuerung. Dreigliederung des sozialen Organismus macht Gesellschaft für beides durchlässig.

Gesellschaft darf nicht zum System verkommen, welches menschliche Entwicklung nicht zulässt, sie durch die Vollkommenheit seiner Selbststeuerungsmechanismen ersetzt, vorgeblich zum Wohle des zur Mündigkeit unfähigen Menschen. Ein solches Bild der Gesellschaft ist widerchristlich. Es ist das Bild von Dostojewskis Großinquisitor in „Die Brüder Karamasow“ (1879), welcher sich in seiner Rede an den gefangenen Christus zum Autoritätsprinzip bekennt, aus „Menschenliebe“, weil die Menschen die Bürde der Mündigkeit nicht zu tragen in der Lage seien. So fordert er Christus auf: „Geh und komme nie wieder ... komme überhaupt nicht mehr ... niemals, niemals!“

Christlich, nicht in einem konfessionellen Sinne, sondern im Sinne des realen Christus-Impulses, ist eine Struktur der Gesellschaft, die von der konsequenten Anerkennung des mündigen Menschen geprägt ist und seine Entwicklung fördert und schützt, indem sie die Räume schafft, in denen Mündigkeit als Verantwortung gelebt werden kann.

Das Leben in der Liebe zum Handeln kann man auch als den Willensweg zu Christus bezeichnen. Und das Lebenlassen im Verständnis des fremden Wollens als den Gedankenweg zu Christus.¹⁵ Der erste Weg ist der der eigenen Aktivität, der selbstlosen Initiative, die Ideale verwirklicht. Der zweite ist derjenige der aktiven Toleranz, eines Interesses, das sich ganz einlässt auf die Gedanken des anderen. Eine Struktur der Gesellschaft, die undurchlässig ist für das Handeln aus Einsicht, die nicht durchzogen ist von Organen, in denen aus der Begegnung von Menschen heraus Interessen sich ausgleichen können, eine solche Gesellschaftsstruktur behindert die Wege der Menschen zueinander und zu Christus. Selbstverwaltung dagegen schafft Raum für Initiative und für Begegnung. Insofern ist Rudolf Steiners Einsatz für die Dreigliederung des sozialen Organismus die gelebte Christlichkeit der Anthroposophie.

Die Scheidungslinie der Geister in bezug auf das Christentum verläuft nicht entlang der Grenzen äußerer Bekenntnisse. Das Antichristliche lebt heute in jeglichem Versuch, das bewusste Handeln der Individualität in der Gesellschaft auszuschalten und an seine Stelle ein „System“ zu setzen, das mit dem falschen Versprechen einhergeht, der Mensch müsse sich nicht wandeln, nicht seine Sozialfähigkeit entwickeln, „das System“ sichere sein Wohl weit besser als er mit seinem irrenden Bewusstsein es jemals könne

und sei daher sozialer als er. So tritt das Antichristliche in der Maske des Sozialen auf, unter der teuflischen Losung vom „größten Glück der größten Zahl“ (Jeremy Bentham), im Namen des Wohls der Menschheit. Der Antichrist in Solowjoffs kurzer Erzählung von 1899 ist Spiritualist, Asket und Philanthrop, der „Frieden und Wohlfahrt der Welt“ auf seine Fahne schreibt.

WIE KANN DIE MENSCHHEIT DEN CHRISTUS WIEDERFINDEN?

Das Zeitalter der kulminierenden Freiheitsbewegung ist zugleich das Zeitalter, in dem die Menschen den Christus ganz zu verlieren scheinen. Es ist das Zeitalter, in dem – mit Novalis zu reden – „alle untreu werden“. Traditionelle Formen des Christentums kommen an ein gewisses Ende, ohne das neue Formen schon mit der hinreichenden Kraft wirken würden. „Wie kann die Menschheit den Christus wiederfinden?“, mit dieser ersten Frage gehen wir ins neue Jahrtausend.

Den Christus wiederzufinden ist nicht primär eine Frage der Verbreitung theologischen Wissens. Menschen, die in Grenzsituationen, z.B. in den KZs dieses Jahrhunderts, anderen halfen und dadurch das Wesen Christi in ihrem Handeln zum Ausdruck brachten, sie waren ihm näher als viele, die seinen Namen im Munde führten. Dennoch ist Wissen eine – für viele Menschen sicher unverzichtbare – Vorbereitung zur Begegnung und zum Leben mit Christus.

Das Leben verwandelnde Begegnungen mit dem im ätherischen erscheinenden Christus werden aus der existentiellen Not erwachsen, aus Ohnmachtserlebnissen – aus der Verzweiflung über die eigene soziale Unfähigkeit und die soziale Not der Zeit heraus. Es gibt sie, und es wird sie vermehrt geben. Und aus solchen Begegnungen werden Kräfte wachsen, die ausstrahlen im sozialen Leben.

Der Christus, so R. Steiner, werde nicht reden „in der Sprache der abstrakten Religionsbekenntnisse, o nein, sondern er wird in der Sprache des praktischen Lebens reden. Und diejenigen, die nur immer in weltfremden, mystischen Höhen die Erbauung der Seele suchen, die werden ihn nicht verstehen.“ Den Untergangskräften entkomme man nur, wenn man die Kraft erzeuge „zum Vorwärtskommen. Die kann aber nur erzeugt werden aus dem lebendigen Geiste heraus, der gesucht wird durch anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft. Sie hat dasjenige, was die Impulse unserer Zeit durchdringen muss, damit wir zu einem Geistesleben kommen können, das wiederum christlich ist, zu einem Staatsleben, das wiederum menschlich ist, das nicht vor dem Menschen halt macht, und zu einem wirtschaftlichen Leben, das

¹⁵ „Der Gedanken- und der Willensweg zu Christus“ (Vortrag 11.2.1919, GA 193).

wiederum von den Menschen geleitet wird ...“¹⁶
 „Dasjenige, was als abstraktes Ideal hinstellt die Brüderlichkeit, muss Realität werden. Wie wird die Brüderlichkeit Realität? Indem man sich assoziiert, indem man wirklich, der eine mit dem andern, sich verbindet, indem man nicht in den Interessengegensätzen sich bekämpft, sondern die Interessengegensätze miteinander verbindet. Die Assoziationen sind die lebendige Verkörperung der Brüderlichkeit. [...] Wie im Recht leben soll der Lebensgeist, so lebt durch die Durchchristung des Wirtschaftslebens der Geistesmensch in der ersten Anlage in den Assoziationen. Aber das alles gibt die Erde nicht her. Das alles kann den Menschen nur werden, wenn sie sich mit dem herannahenden, ätherisch ihnen erscheinenden Christus durchdringen ...“¹⁷

Dreigliederung des sozialen Organismus will nicht ein irdisches Paradies herbeiführen, das es niemals geben kann. Aber sie will dazu beitragen, auf der Erde soziale Zustände zu schaffen, die den Menschen eine Entwicklung ermöglichen, durch die sie dem Christus als dem Repräsentanten und Vorbild der Menschheit folgen können.

Ob Freiheit Liebe werden kann, hängt auch davon ab, welche sozialen Verhältnisse es uns zu schaffen gelingt. Die Arbeit für solche Verhältnisse ist keine einfache Arbeit, und sie führt durch manche Durststrecke. Auf diejenigen aber, die sie auf sich nehmen, wird es in diesem vor uns liegenden Jahrtausend ankommen: auf diejenigen, die sich den Mut, den Glauben, die Liebe und die Hoffnung nicht rauben lassen, jene Hoffnung, die Novalis beseelt, wenn er dichtet:

„Du stehst voll treuer Liebe
 Noch immer jedem bei;
 Und wenn Dir keiner bliebe,
 So bleibst du dennoch treu;
 Die treuste Liebe sieget [...]
 Einst schauen meine Brüder
 Auch wieder himmelwärts,
 Und sinken liebend nieder
 Und fallen dir ans Herz.“

¹⁶ Gegensätze in der Menschheitsentwicklung, GA 197, Dornach 1967. Vortrag 14.11.1920, S. 186 und 187.
¹⁷ GA 197, Dornach, 1967, Vortrag vom 22.11.1920, S. 202 f.

KLAUS BERNHARD HARMS

* 14. 11. 1946 + 13. 12. 1999

Theo Stepp // Christoph Strawe

Die Nachricht vom Tod unseres lieben Freundes und Kollegen in der Redaktion der Zeitschrift „die Drei“ – die Rundbriefleser kennen ihn von seinem Beitrag „Medien – die vierte Gewalt“ (Rundbrief 4/97) – traf uns aus heiterem Himmel.

Klaus Harms war ein journalistischer Vollprofi. Zu seinen beruflichen Stationen gehörte die jahrelange Leitung des Feuilletons der Stuttgarter Nachrichten. In einer Lebensphase der Umorientierung hatte er zunehmend begonnen, seine exzellenten Fähigkeiten der anthroposophischen Sache zur Verfügung zu stellen. Lange schon war er, der Familienmensch, als Schülervater der Waldorfschule verbunden und mit der ihm eigenen Hingabekraft im Schulverein der Stuttgarter Kräherwaldschule engagiert. Jetzt arbeitete er für „Die Drei“, für die Weleda, den Bund der Waldorfschulen und die baden-württembergische Landesarbeitsgemeinschaft – als Autor, PR-Fachmann, Zeitungsmacher (z.B. auch für das neue Blatt „waldorf“).

Er wollte journalistisch der Anthroposophie und der Waldorfpädagogik Brücken bauen in eine größere Öffentlichkeit, oder umgekehrt dieser Öffentlichkeit Brücken zur Anthroposophie. Dass für ihn beides ein- und dasselbe war, entsprang einer Haltung, die Anthroposophie nicht anders denken konnte, denn als etwas, was sich der Welt zur Verfügung stellt. Wir trugen ihm unsere Ideen zur Weiterentwicklung der anthroposophischen Publizistik vor, und von der Stunde an war er ganz im Boot. Er hatte die Fähigkeit, große Entwürfe, „Visionen“, zu entwickeln. Aber er besaß auch die Fantasie und das know how, um Wege zu ihrer Umsetzung konzipieren zu können. Was ihm – und uns – einzig fehlte, war vielleicht die Fantasie, den Widerstandswillen gegen notwendiges Neues vorherzusehen, der aus der Fantasielosigkeit gespeist wird. Er träumte mit uns von einer anthroposophischen Wochenzeitung, die sich den Zeitfragen stellt und die Sprache der Menschen spricht, denen sie eine Anregung und Hilfe sein möchte. Er hatte den Blick für das gewaltige Potenzial der Dreigliederung des sozialen Organismus – das er durch eine solche Zeitung wirksamer werden sah. Er musste bitter erfahren, wie wenig Kraft für ein solches Projekt dort vorhanden war, wo er sie erhofft und vermutet hatte.

Mancher, der nicht einmal ahnen mochte, welchen Spagat dieser Mann versuchte, nahm ihn gar in eine Art Sippenhaft für Erscheinungsformen des heutigen Journalismus, deren Bekämpfung er doch gerade als Lebensaufgabe ansah. Denn wenn etwas für ihn charakteristisch war – außer seiner warmen Herzlichkeit, seiner Tatkraft, seiner gänzlichen Unfähigkeit, anders als auf gleicher Augenhöhe mit seinen Mitmenschen zu verkehren – dann seine absolute

Gewissenhaftigkeit und Verantwortlichkeit gegenüber dem Wort, die den Kern seines Begriffs von journalistischer Professionalität bildeten. Unter so vielen, die aufgehört haben zu fragen und fertig sind, mit sich

und der Welt, war er immer noch unterwegs, ein Weg-Genosse, Mit-Streiter und Freund, der uns fehlen wird und mit dem wir verbunden bleiben werden.

Berichte

SECURVITA

Das Bundesversicherungsamt hat am 3. November 1999 gegen die SECURVITA BKK einen Bescheid zur Kostenerstattung für Verfahren der besonderen Therapierichtungen erlassen. Demnach soll es der Kasse nicht mehr gestattet sein, so unbürokratisch wie bisher die Kosten für die Homöopathie, die anthroposophische Medizin und die Phytotherapie zu übernehmen. Dagegen hat die SECURVITA Klage erhoben, der vom Sozialgericht Lübeck vorerst stattgegeben wurde. Daher ist bis auf weiteres gewährleistet, dass die Krankenkasse ihre Leistungserstattung für die besonderen Therapierichtungen im bisherigen Umfang beibehalten kann.

Nähere Infos: SECURVITA BKK, Postfach 105829, 20039 Hamburg, Tel. (0180) – 224 26 27, Fax (040) 33 47 – 9000, eMail mail@securvita-bkk.de, Internet www.securvita-bkk.de.

SOZIALE ERNEUERUNG? SOZIALE ERNEUERUNG!!

Ulrich Hölder

Aus verschiedenen Gesprächen, Zusammenkünften, Tagungen und Reisen entstand im Laufe des Jahres 1998 ein Arbeitszusammenhang von aktiven, engagierten Anthroposophinnen und Anthroposophen, der sich schließlich auf Initiative von Ulrich Hölder, Stuttgart, den Namen „Institut für soziale Erneuerung Stuttgart“ gab. Die Mitglieder des Instituts verstehen sich gleichzeitig als eine „Gruppe auf sachlichem Felde“ innerhalb der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft (AAG) mit Sitz in Stuttgart.

Die Mitglieder sind alle in konkreten Initiativen tätig, so z.B. im Aufbau einer Lebensgemeinschaft, in Arbeitsgruppen zur Konstitutionsfrage bzw. zur Neugestaltung der Anthroposophischen Gesellschaft, als Dozenten in verschiedenen Ländern der Erde und als Buchautoren, als freiberuflich tätige Künstlerinnen und Künstler, als sozialwissenschaftliche Forscher und Organisatoren von Tagungen aller Art, als weltweit tätige sozialkünstlerische „Networker“ u.a. mehr.

Die erste Veranstaltung des Instituts mit dem The-

ma: „Dreigliederung des sozialen Organismus angesichts der globalen Herausforderungen am Ende des 20. Jahrhunderts“ in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Forschungsgesellschaft Stuttgart (Dr. D. Spitta) fand am 3. Oktober 1998 (am sog. Tag der deutschen Einheit) im Rudolf Steiner Haus Stuttgart statt. Im Einladungsschreiben hieß es: „Es war nicht einfach, Christoph Strawe und Wilfried Heidt gemeinsam für ein solches Kolloquium zu gewinnen. Um so mehr freuen wir uns, dass es jetzt doch geglückt ist. Diese Veranstaltung ist die erste einer Veranstaltungsreihe unter dem Motto „Kulmination durch Begegnung“ bzw. „Kulmination durch Zusammenarbeit“. Wir wollen mithelfen, die anthroposophische Bewegung (auf Erden) „nach vorn“ zu bringen, bzw. ihre Kraft zu stärken. Wir haben den Eindruck, dass all die Strömungen und Persönlichkeiten, von denen Rudolf Steiner im Blick auf das Jahrhundertende gesprochen hat, da, d.h. verkörpert sind. Was noch fehlt, ist das strömungsübergreifende Zusammenarbeiten, Zusammenwirken. Diese Veranstaltung möchte anregen zu einem solchen Zusammenwirken. Den anthroposophischen Sozialwissenschaftlern kommt dabei unseres Erachtens – sowohl nach innen als auch nach außen – eine ganz besondere Verantwortung zu. Mögen wir ihr gewachsen sein!“

Diese Veranstaltung erwies sich als ein gelungener Auftakt. Ca. 35 Menschen kamen aus allen Himmelsrichtungen zusammen. Unter der Leitfrage: „Worauf kommt es jetzt an?“ referierte Christoph Strawe über „Die besondere Herausforderung durch das ‚globalisierte‘ Wirtschaftsleben“. Wilfried Heidt, Achberg, sprach über die „Probleme eines zeitgemäßen Staatslebens und einer lebendigen Demokratie“, wobei er insbesondere eine „Petition zur Einführung des dreistufigen Volksentscheids“ im Bereich der BRD vorstellte. Henning Kullak-Ublick, Waldorflehrer aus Flensburg, berichtete von der hoffnungsvollen „Aktion mündige Schule – Schleswig Holstein“, welche versucht, mittels des dort möglichen dreistufigen Volksentscheidsprozesses, eine finanzielle und rechtliche Gleichstellung der freien Schulen durchzusetzen. (Diese Aktion läuft heute noch.¹)

Es entstanden sehr lebendige Gespräche, in de-

¹ Anschrift: Aktion mündige Schule e.V., Zur Anhöhe 23, 24983 Handewitt, Tel. und Fax (04608) 97 01 58.

nen dann noch Gerald Häfner, Andreas Müller (Universität im Bauernhaus Gossberg, Sachsen), Sascha Schäfer (Lebenszentrum Marweide), Ingrid Lotze (Forum 3 Stuttgart), Rolf Sentker und Olaf Hoobe (Freie Akademie Sammatz), Angelika Seegers (Mehr Demokratie e.V. Baden Württemberg) und andere kurze Beiträge gaben.

Bei der zweiten Tagung am 7.12.1998 im Rudolf Steiner Haus Stuttgart referierte Harrie Salman (Noordwijk, Niederlande) im ersten Teil zu dem Thema: „Die soziale Welt als Mysterienstätte – der anthroposophische Sozialimpuls“. Im zweiten Teil berichtete er von der großen anthroposophischen Konferenz in Tagaytay bei Manila, Philippinen, mit dem Thema „Die Zukunft gestalten – elitäre Globalisierung, Anthroposophie und die Dreigliederung des sozialen Organismus“, an der u.a. auch U. Hölder teilgenommen hatte.² Diese Zusammenkunft wurde von sehr starkem Schneefall „umrahmt“, verlief aber dennoch auch sehr lebendig.

Die dritte Veranstaltung am 15.1.1999 wiederum im Steiner Haus Stuttgart widmete sich dem Thema „Konstruktive Wege zur Lösung des Konstitutionsproblems der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft (AAG)“. Bruno Martin (Witten, Offene Arbeitsgruppe Frankfurt–Main und verantwortlicher Redakteur der Korrespondenz zur Konstitutionsfrage)³ und Dr. Dietrich Spitta (Dornacher Arbeitsgruppe zur Konstitution der AAG) leiteten mit Kurzreferaten ein, woraufhin dann in sehr engagierten Diskussionen um eine zeitgemäße Konstitution (Statut, Satzung) der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft gerungen wurde.

Bisheriger Höhepunkt der Veranstaltungsreihe war dann die Tagung des Instituts zu dem Thema „Der anthroposophische Sozialimpuls und seine Bedeutung für Gegenwart und Zukunft der anthroposophischen Bewegung“ vom 29.–31. Oktober 1999 im Steiner Haus Stuttgart. Dazu kamen ca. 50 Tagungsteilnehmerinnen und –teilnehmer. In Referaten und Gesprächen (gleichgewichtig) ging es um „Die neuen Mysterien, das Jahrhundertende, die soziale Welt als Mysterienstätte“ (H. Salman)⁴, „Die Zeitsituation am Ende des Jahrhunderts; Impulse der Erneuerung, Keime der Auferstehung in der anthroposophischen Bewegung – ein Überblick“ (U. Hölder), „Soziale Praxis und spirituelle individuelle Entwicklung in ihrem

Zusammenhang“ (Anton Kimpfler)⁵, „Zeitgemäße Eurythmie“ (D.–M. Sagvosdkina)⁶, „Zeitgemäße Sprachgestaltung“ (Doris Hubach)⁷, „Konstitutionsfragen, Leitbildarbeit zur Neugestaltung der Anthroposophischen Gesellschaft“ (B. Martin)⁸, und um „Europahäuser – Bericht von einer Europatagung in Prag vom 21.8.–29.8.1999“ (Sascha Schäfer). Durchzogen war das Programm von künstlerischen Beiträgen von D.–M. Sagvosdkina, Günther Arnulf, Shigeru Kan–no und Doris Hubach. Diese Tagung war äußerst vielfältig und war wurde allgemein als sehr gelungen empfunden. „Keine Sekunde sei grau gewesen“, und: „Es sei gelungen, Himmel und Erde zusammenzubringen“, resümierte ein Teilnehmer am Schluss.

Ausblick: Wir werden weiterhin unser bestes geben. Es bewegt sich einiges im Augenblick. Es ist häufig ein hartes Ringen. Aber die michaelisch–christlichen Erneuerungskräfte wollen jetzt durchdringen und das altgewordene verwandeln. Wohlan, es ist Michaels–Zeit!

Weitere Informationen bei: Institut für soziale Erneuerung Stuttgart, c/o Ulrich Hölder, Hermann Löns Weg 2, 70619 Stuttgart, Tel. und Fax (0711) 47 23 01.

LEBENSZENTRUM MARWEDE E.V. – WIR ÜBER UNS

Sascha Schäfer

Mit Mut, Entschiedenheit und Ernsthaftigkeit wollen wir uns ans Werk machen, denn es gibt viel zu tun. In einer Zeit, die stark geprägt ist von sozialen Krisen, ökologischen Katastrophen, Gewalt und Rüstung, kurz: von Perspektivlosigkeit, aber auch von großen Möglichkeiten, wollen wir etwas Konkretes tun und damit der zunehmenden Resignation der Menschen entgegenwirken.

Wir, die wir uns im Lebenszentrum Marweide zusammengefunden haben, sind ganz unterschiedliche Menschen, die doch eines gemeinsam haben: Wir haben Jesus Christus in unser Leben aufgenommen, und mit seinem Wesen auch seine Gebote wie zum Beispiel „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ und „Einer trage des anderen Last“. ER soll das Fundament des Lebenszentrums sein!

Und was heißt das konkret? Wir wollen einen Se-

2 Vgl. Nachrichtenblatt 27-1999, Anthroposophie weltweit 6-99, Seite 12. Zur Konferenz in Tagaytay siehe auch den Bericht von H. Salman im Rundbrief „Dreigliederung“ Heft 4/1998, S. 26.

3 Vgl. Korrespondenz zur Konstitutionsfrage 1,2,3. Zu erhalten bei: Redaktion „Mitteilungen“, Alt-Niederursel 51, 60439 Frankfurt, Tel. (069) 58 23 54, Fax 57 30 56.

4 Vgl. Harrie Salman: Die soziale Welt als Mysterienstätte. Auf dem Weg zur Wiedergeburt der Anthroposophie, 3., veränderte Auflage 1998 im Selbstverlag des Autors. Zu beziehen bei Renate und Peter Kunert, Amselweg 4, 22889 Tangstedt, Tel und Fax (04109) 9552, und: Harrie Salman: Die Heilung Europas. Das Erwachen des europäischen Selbstbewusstseins, Novalis Verlag Schaffhausen 1999.

5 Vgl. Anton Kimpfler: Praktische Esoterik - Der Weg ins Dritte Jahrtausend. Verlag am Goetheanum, Dornach 1999.

6 Studio für Bewegungschiffren. Kontaktadresse: D.-M. Sagvosdkina, Schwarenbergstr, 71, 70188 Stuttgart, Tel. und Fax (0711) 28 23 38.

7 Doris Hubach, Vogelsangstr. 32, 70197 Stuttgart, Tel. (0711) 63 27 03.

8 Urteilsgrundlagen für die Bildung einer gegenwartsgerechten Gestalt der Anthroposophischen Gesellschaft. Zu beziehen bei Monika Elbert, Badener Str. 20, 88693 Deggenhausertal, Tel. und Fax (07555) 5921.

minarbetrieb aufbauen mit folgenden Schwerpunkten: Ökologischer Land- und Gartenbau, Theorie und Praxis einer kräftigenden und harmonisierenden Ernährung, Verständnis für die geistig-sozialen Aufgaben des sich vereinigenden Europas, kreative und autobiografische Schreibwerkstatt, die Bedeutung der zehn Gebote heute, sowie Förderung gesunder Beziehungen zwischen den Geschlechtern, Selbstverteidigung und Selbstbehauptung, Persönlichkeitsbildung... und Arbeit für den Frieden! Auf unseren Äckern und in unserem geplanten Bio-Schaugarten wollen wir wissenschaftliche Forschung zur Bodenfruchtbarkeit bei ökologischer Landbewirtschaftung und zur Vitalqualität von Lebensmitteln betreiben. Wir wollen damit zeigen, dass es möglich ist, den Boden so zu bewirtschaften, dass er ausreichende und gesundheitsfördernde Früchte trägt und gleichzeitig die Erde in heilsamer Weise behandelt werden kann.

Ganz praktisch gesehen steckt unser Lebenszentrum noch in den Kinderschuhen. Zur Zeit wohnen zwei Vereinsmitglieder (Frau Sascha Schäfer und Herr Dr. Gotthard Stielow) auf dem Mühlenhof in Marwede, und drei Wohnungen sind noch frei. Es ist noch eine Baustelle. Nach und nach sollen das Haus und der Hof mit dem Bio-Schaugarten schön gestaltet werden.

Jeden Montag findet ein Arbeitstag statt, zu dem jede und jeder willkommen ist, mitzuhelfen. Wir suchen das Zusammenwirken mit Menschen aus der näheren und ferneren Umgebung und freuen uns über jeden Kontakt, über jede gemeinsame Tat und über jedes Fördermitglied.

Infos bei der Geschäftsstelle des Lebenszentrums Marwede e.V., Mühlenhof, Endeholzer Straße 20, 29348 Marwede. Ansprechpartner: Sascha Schäfer, Tel. und Fax (05142) 41 61 55 // Dr. Gotthard Stielow, Tel. (05142) 92 140.

HEILUNG EUROPAS – DIE DEUTSCHE AUFGABE IN EUROPA

Tag der deutschen Einheit im Lebenszentrum Marwede

(SSch) Am 3.10.1999 trafen sich im Rahmen des Lebenszentrums Marwede e.V. 13 Menschen, um sich der Frage nach der Aufgabe der Deutschen in der Gegenwart und in der Zukunft zu stellen.

Der Vortragende Harrie Salmann, vielsprachiger Weltreisender und Bücher schreibender Holländer, begann den Tag mit dem Gedanken der europäischen Seele, die auch in jedem europäischen Menschen lebt. Er sprach davon, dass in einer Seele all die Teile schlafen, wo der Mensch die jeweilige Volksseele noch nicht erlebt hat. Da wir nicht alle im Physischen Europa in dem Maße durchreisen können wie er, nahm er uns mit auf eine geistige Reise durch Europa, indem er uns von seinen Erlebnissen und

Reflexionen seiner Europareisen erzählte. Außerdem empfahl er uns, Sprachen zu lernen, um die Volksseelen der anderen Teile Europas kennen zu lernen.

An verschiedenen Punkten im Seminar war der Osten besonders im Blickpunkt der Betrachtungen. Die Frage stellte sich, was die Menschen aus dem Osten von den Deutschen erwarten. Die Aufgabe der Deutschen hängt aus seiner Sicht zum einen mit der Vergangenheit zusammen; es geht darum, einen konstruktiven Umgang mit der Menschenverachtung und der Menschenvernichtung des Dritten Reiches zu finden, und die Verantwortung anzunehmen, in Zukunft gute soziale Impulse in die Welt zu setzen. Hierbei schilderte Harrie seine Erfahrung, dass die Menschen im Osten vergeben können und dass ihr Verhältnis zu den Deutschen trotz allem nicht wirklich zerstört ist. Sie haben positive Erwartungen an die Deutschen.

Außerdem gibt die Betrachtung der geographischen und politischen Lage Deutschlands Aufschluss über heutige und zukünftige Aufgaben. Deutschland gehört zur Mitte Europas, geographisch und auch politisch. In Deutschland trafen lange Zeit der Kapitalismus des Westens und der Kommunismus des Ostens aufeinander. Deutschland will Begegnungsort zwischen dem Osten und dem Westen sein. Wir sind alle herausgefordert, bewusst eine tragfähige Gesprächskultur und starke gemeinschaftsbildende Kräfte zu entwickeln. Harrie Salman berichtete etwas über die Entwicklung Deutschlands in der Vergangenheit und stellte fest, Deutschland sei ein junges Land. Wir als Deutsche standen und stehen vor großen Herausforderungen, an denen das Ich erwachen soll.

Im Gespräch um die gegenwärtigen Entwicklungen Europas ging es darum zu erkennen, welche retardierenden und welche erneuernden Kräfte und Elemente in Europa wirken. In bezug auf die kulturelle Entwicklung lässt sich sagen, dass es starke Impulse aus dem Westen gibt, dass die mitteleuropäische Kultur noch weiterentwickelt werden will und dass im Osten sich neue Kultur bilden will in der Zukunft. Der Osten braucht Anregung und Vermittlung durch die mitteleuropäische Kultur, die durch gesunde Entwicklung verhindert, dass die gesamte europäische Kultur ausschließlich westlich geprägt wird. Im Bereich der Wissenschaft gibt es einen mitteleuropäischen Impuls (im Gegensatz zum arabischen), der die Verbindung des Ich mit der Geistigkeit in der Welt zur Grundlage hat und erforschen will. Im Bereich der Wirtschaft soll Deutschland die Selbständigkeit anderer Länder fördern, insbesondere der wirtschaftliche Aufbau im Osten ist deutsche Aufgabe. Die Gegensätze der Ideen des Kapitalismus und des Kommunismus sollen durch den Dritten Weg der sozialen Dreigliederung überwunden werden. Doch dies ist zunächst „nur“ eine Idee, nämlich die des gesunden sozialen Organismus. Wollen wir die Verantwortung dafür übernehmen, dieser Idee zur Verwirklichung zu verhelfen? Dieser gelungene und geisterfüllte Tag der deutschen Einheit hat den Vorstand des Lebenszentrums Marwede

de ermutigt, nicht mehr lange damit zu warten, ganz konkrete Ideen der Verwirklichung der sozialen Dreigliederung zu denken, zu schreiben (Dokumentation ist geplant) und zu tun, wobei es darum geht, dass

jeder Mensch, der die Idee in sich trägt, seinen Wirkungskreis voll nutzt, um viele Menschen anzuregen, „zur sozialen Dreigliederung hinzuleben.“

Kontaktadresse s. oben.

Ankündigungen

GELD UND ARBEIT IN DER SOZIALEN SKULPTUR

Tagung 14.–16. Januar 2000 in Berlin

Mit Brigitte Krenkers, Johannes Stüttgen und Thomas Meyer. Ort: Haus der Demokratie, Greifswalderstr. 4, 10405 Berlin. Infos und Anmeldung: Mehr Demokratie e.V., Birgit Wolff, Greifswalderstr. 4, 10405 Berlin. Tel. (030) 204 558 55, Fax 204 558 57.

SOZIALE DREIGLIEDERUNG IN DER PRAXIS

Vortrag und Gespräch mit Prof. Karl-Dieter Bodack

Samstag, 5. Februar 2000, 19.30: Vortrag – Sonntag, 6. Februar 2000, 9.30 bis ca. 12.00 Uhr: Gespräch. Rudolf Steiner Haus Stuttgart, Zur Uhlandshöhe 10.

Wie kann soziale Dreigliederung in der täglichen persönlichen Arbeit und in der Zusammenarbeit mit anderen realisiert werden? Es geht um die Darstellung der Dreigliederung als Weg persönlicher Lebensgestaltung und als Methode für die Arbeit im sozialen Kontext. Mit Beispielen wird der mögliche Erfolg dargestellt: die Chancen für eine individuelle Biografiegestaltung, für die Vermeidung von Konflikten und die Effizienzsteigerung einer Initiative oder eines Unternehmens. Die Darstellungen beruhen vor allem auf Erfahrungen mit der Ausgründung eines Bundesbahnausbesserungswerks und dessen Umwandlung in eine GmbH und der Mitarbeit bei der Gründung einer Waldorfschule.

Kostenbeitrag je nach Ermessen 20,- bis 40,- DM. Arbeitsgruppe für soziale Dreigliederung in der Anthroposophischen Gesellschaft Stuttgart. Auskunft: E. Haas, Haußmannstr. 106, 70188 Stuttgart, Tel. (0711) 26 26 225.

DEUTSCHLAND: NATION OHNE IDENTITÄT?

Kulturwochenende mit Podiumsgespräch, 10./11. März 2000. Freie Akademie Sammatz

Freitag, 20.30: Lesung mit Rolf Henrich, Eisenhüttenstadt. Samstag Podium mit Rolf Henrich, Konrad Hobe und Dietrich E. Sattler. Infos: Freie Akademie Sammatz, Im Dorfe 6, 29490 Sammatz, Tel. (05858) 970 11, Fax 970 69.

EINFÜHRUNGSKURS IN DIE BIOLOGISCH- DYNAMISCHE WIRTSCHAFTSWEISE

Dieser findet vom 16.–22. Januar 2000 im Rudolf-Steiner-Haus Frankfurt/M. statt. Auskunft und Anmeldung: Ursula Reusch, Forschungsring für Biologisch-dynamische Wirtschaftsweise e.V., Brand-schneise 2, D-64295 Darmstadt, Tel. (06155) 84 12 44, Fax 84 69 11.

RECHERCHEN IN DER R. STEINER- GESAMTAUSGABE

Unser Leser Rudolf Saacke hat vor nicht allzu langer Zeit die erste Version seines vor Jahrzehnten begonnenen maschinellen Index der Rudolf Steiner Gesamtausgabe fertigstellen können und bietet nunmehr Recherchen über seine Homepage (team.com.pl/fenix) an. Den Rundbrief-Lesern offeriert er kostenlose Recherchen zum Kennenlernen des Index (über dessen Aufbau und Funktionsweise man sich auf der Homepage informieren kann). Voraussetzung ist, dass die Anfrage per eMail gestellt und auf dem gleichen Weg beantwortet werden kann. (Falls Post- oder Faxversand gewünscht sind, müssten die Versandkosten ausgeglichen werden.) Die eMail-Adresse lautet fenix@team.com.pl.

LANDWIRTSCHAFTLICHE TAGUNG 9.–12. FEBRUAR 2000

Erneuerungsimpulse des biologisch-dynamischen Landbaus an der Schwelle zum 3. Jahrtausend – Das Interesse von Mensch zu Mensch als Grundlage der Zusammenarbeit im Wirtschaften

Vorträge, Grundlagenseminar „Soziale Dreigliederung und biologisch-dynamische Landwirtschaft“, Arbeitsgruppen. Mitwirkende u.a. M. Klett, Ä. Schank, K. Bakker, U. Herrmannstorfer, M. Dessalues, R. Schapink, C. Strawe, C. Klemmer.

Anmeldung, Auskunft: Landwirtschaftliche Abteilung am Goetheanum, Hügelweg 59, CH-4143 Dornach, Tel. ++41 (0)61 706 42 10, Fax 706 42 15.

DIE HEILUNG EUROPAS UND DIE AUFGABE DER DEUTSCHEN

Vortrag und Gespräch mit Harrie Salman in Stuttgart

23. März 2000, 19.00 Uhr, Rudolf Steiner Haus Stuttgart. Veranstalter: Institut für soziale Erneuerung Stuttgart, c/o Ulrich Hölder, Hermann Löns Weg 2, 70619 Stuttgart, Tel. und Fax (0711) 47 23 01.

DER WEG DES ADLERS

Ein Seminar zur Arbeit am Kapitalismus in uns

(hk) Ein alternatives Wirtschaftssystem bzw. eine neue Gesellschaft entsteht nicht schon durch kritische Analyse des Verhaltens anderer. Bevor wir verstehen, was um uns herum geschieht, ist es von größter Wichtigkeit zu klären, was in uns geschieht. Und wenn wir dabei feststellen, dass wir vieles von dem in uns haben, was wir an anderen verändern wollen, dann beginnt die eigentliche Arbeit. In diesem Seminar geht es nicht um Theorien und gesellschaftliche Analysen, sondern um die Arbeit an unserem persönlichen Bewusstsein (Erkennen und Hinterfragen unserer Konzepte und Anschauungen, Bewusstmachen gesellschaftlich vermittelter Werte, die das System erhalten, Wege zum eigenen Wesenskern als Ausgangspunkt gesellschaftlicher Veränderung). Dazu soll das Seminar beitragen.

Ort: Gutach Oberspitzenbach (Nähe Freiburg), Zeit: 3.–7. März 2000, Kosten: DM 420,- für Unterkunft, Verpflegung und Seminargebühr. Leitung: Heinz Köllermann, Pfarrer und Therapeut, Beirat der Christen für eine gerechte Wirtschaftsordnung, zusammen mit Günter Sperber. Weitere Informationen bei Heinz Köllermann, Markgrafenstr. 28, 79115 Freiburg, Tel. (0761) 476 42 26. Anmeldung bis spätestens 15. Februar 2000 an obige Adresse.

ÖFFENTLICHE TAGUNGEN DER SEKTION FÜR SOZIALWISSENSCHAFT AM GOETHEANUM

Konflikt als Entwicklungsweg. 17. bis 19. März 2000 am Goetheanum

Die zweite öffentliche Tagung der Sektion für Sozialwissenschaft, gestaltet vom Arbeitskollegium für Konfliktforschung, wird sich insbesondere mit Fallbeispielen aus den verschiedensten Lebensbereichen beschäftigen: Schulen, Kindergärten, pädagogischen Einrichtungen, Krankenhäusern, Wirtschaftsbetrieben, Banken, aber auch mit Konflikten zwischen Volksgruppen und in der Familie. Neben den Gesprächs- und Übungsgruppen zur Konfliktbewältigung wird es auch themenbezogene Gesprächsgruppen geben. Impulsreferate zum Tagungsthema werden gehalten von Manfred Schmidt-Brabant, Hans Dackweiler und Friedrich Glasl.

Familienkultur aus Menschenerkenntnis. Das Geheimnis von Liebe und Freiheit in Haus und Familie.

Für Mütter und Väter unter Mitwirkung von Manfred Schmidt-Brabant, Michaela Glöckler, Wolfgang Gädeke u.a., vom 31. März bis 2. April 2000 am Goetheanum.

Programm für beide Tagungen bei: Sektion für Sozialwissenschaft am Goetheanum, Postfach, CH-4143 Dornach 1, Tel. ++41 (0)61 706 43 11, Fax 706 43 14.

FORTBILDUNGSREIHE „INDIVIDUALITÄT UND SOZIALE VERANTWORTUNG“ – TEMINÜBERBLICK 2000

Seminar, 25.–27. Februar 2000, Studienhaus Rüspe. **Wirtschaft und Schule – Arbeitsanregungen für Selbstverwaltung und Unterricht.** In Zusammenarbeit mit dem Bund der Freien Waldorfschulen

Seminar, 1.–2. April 2000, Rudolf-Steiner-Haus Stuttgart. **Qualitätssicherung in anthroposophischen Einrichtungen – Auditierung und Zertifizierung.**

Seminar, 5.–7. Mai 2000, Kiel. **Der innere Aspekt der Selbstverwaltung.** Mitveranstalter: Anthroposophische Gesellschaft Kiel.

Seminar, 21.–25. Juni 2000, Stuttgart. **Anthroposophie und Dreigliederung des sozialen Organismus – Einführungsseminar in Grundlagen und Praxis.**

Seminar, 20.–22. Oktober 2000, Stuttgart. **Die Sozialbindung des Kapitals – Verständnisgrundlagen und praktische Wege zur Umsetzung.** Mitveranstalter: GLS Gemeinschaftsbank e.G. Stuttgart.

Seminar, 17.–19. November 2000, Rudolf-Steiner-Haus Frankfurt/M. **Soziale Gemeinschaft und geistige**

Wesen – Das Verhältnis des Menschen zu den Wesen der höheren Hierarchien und seine Bedeutung für das soziale Leben.

Nähere Informationen und Anmeldeunterlagen:

Institut für soziale Gegenwartsfragen, Haußmannstr. 44a, 70188 Stuttgart, Tel. (0711) 23 68 950, Fax 23 60 218, Email BueroStrawe@t-online.de

Literaturhinweise

NEUERSCHEINUNG: RUDOLF STEINER BEI STUDIEN- UND DISKUSSIONSABENDEN DES DREIGLIEDERUNGSBUNDES

GA 337 a: Soziale Ideen – Soziale Wirklichkeit – Soziale Praxis. Frage- und Studienabende des Bundes für Dreigliederung des sozialen Organismus in Stuttgart zwischen dem 25. Mai 1919 und 15. September 1920, 1. Aufl. Dornach 1999.

GA 337 b: Soziale Ideen – Soziale Wirklichkeit – Soziale Praxis. Diskussionsabende des Schweizer Bundes für Dreigliederung des sozialen Organismus sowie weitere Seminar- und Frageabende zur Dreigliederung in Dornach zwischen dem 6. April 1920 und 8. April 1921, 1. Aufl. Dornach 1999.

Die beiden Bände sind eine Fundgrube, sowohl was die Geschichte der Dreigliederungsbewegung angeht, als auch für das heutige Dreigliederungsengagement. Behandelt werden – zum Teil mit verblüffenden, für den einen oder anderen „Dreigliederer“ sicher auch neuen Nuancen – zahlreiche Einzelfragen: vom Bodenrecht über das Presse- oder das Verkehrswesen in einer dreigegliederten Gesellschaft bis zur Frage der Ursachen von Wirtschaftskrisen und der Umwandlung der Dreigliederungszeitschrift in eine Tageszeitung. Es geht aber auch immer wieder um grundsätzliche Herangehensweisen an die Dreigliederung: Worin besteht „das Praktische“ an diesem Ansatz? Wieso führen konkretistische Beschreibungen sozialer Zukunft auf Glatteis? Man sieht auch plastisch, anhand der eingebrachten Fragen, mit wie viel Vorbehalten und schiefen Vorstellungen Rudolf Steiner sich, immer geduldig, aber oft sehr pointiert, auseinandersetzen musste (so fragte jemand, was aus seiner Nähmaschine im dreigegliederten sozialen Organismus werde).

Auch im Hinblick auf heute immer noch kultivierte Missverständnisse bezüglich des Verhältnisses von Anthroposophie und Dreigliederung sind die Bände sehr aufschlussreich. Eine Kostprobe: „Vor allem können wir dasjenige, was der Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus ist, von uns aus stärken. Ich meine natürlich mit ‚uns‘ jetzt unterschiedslos alle diejenigen, die hier sitzen, nicht etwa bloß die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft – unter denen sind ja solche, die heute noch immer sagen: Dem wirklichen Anthroposophen muss das politische Leben fernliegen, der kann sich nur mit

dem politischen Leben befassen, wenn sein Beruf das notwendig macht. – Das kommt auch vor, solche Egoisten gibt es, und die nennen sich trotzdem Anthroposophen, die glauben, gerade ein besonders esoterisches Leben zu entwickeln, indem sie sich sektenmäßig zusammensetzen mit einer kleinen Anzahl von Menschen und ihre Seelenwollust befriedigen im Durchdringen mit allerlei Mystik. (Beifall) Meine sehr verehrten Anwesenden, das ist nichts anderes als die sektenmäßig organisierte Lieblosigkeit, das ist bloß Reden von Menschenliebe, während jenes gerade aus der Menschenliebe, das heißt aus dem innersten Prinzip anthroposophischen Wirkens hervorgegangen ist.“

Fazit: Wer sich diese beiden Bände – die leider nicht ganz billig sind – nicht zu Gemüte führt, ist selber schuld!

CD-ROM SPEKTRUM ANTHROPOSOPHIE

Mit Spektrum Anthroposophie wird für die Öffentlichkeitsarbeit zum ersten Mal ein multimediales Instrument zur Verfügung gestellt. An ihrer Erstellung war u.a. Dr. Michael Ross beteiligt, der vielen als Rundbrief-Autor bekannt ist.

Die im Udeis-Verlag erschienene CD-Rom, auf der auch das Thema „Dreigliederung“ breiten Raum einnimmt, wird zusammen mit dem Info3-Adressverzeichnis angeboten. Sie ist erhältlich im Info3-Verlag, Kirchgartenstr. 1, 60439 Frankfurt/M, Fax (069) 58 46 16.

AKTUELLE BÜCHER ZUM THEMA FREIES SCHULWESEN

Bei Duncker & Humblot erschien das Buch von Frank-Rüdiger Jach: Schulverfassung und Bürgergesellschaft in Europa. Eine systemvergleichende Untersuchung der Schulverfassungen in Europa unter dem Gesichtspunkt der gesellschaftlichen Selbstverantwortung im Bildungswesen.

Bei Peter Lang – Europäischer Verlag der Wissenschaften erschien: Annette Robert: Schulautonomie und –selbstverwaltung am Beispiel der Waldorfschulen in Europa. Konzept, Handlungsspielräume und Rahmenbedingungen.

Finanzierung der Initiative „Netzwerk Dreigliederung“: Etat 2000 – Aufruf zum Kostenausgleich

Christoph Strawe // Volker Stubel

Wie notwendig die weitere Entwicklung einer Initiative „Netzwerk Dreigliederung“ ist, das haben vielleicht die einzelnen Beiträge dieses Heftes erneut deutlich machen können. Aus ihnen ist auch zu entnehmen gewesen, dass die Bedingungen der Arbeit nicht leichter werden. Das „Netzwerk“ ist ganz bewusst nicht als vereinsmäßiger Zusammenschluss gebildet worden. Aktivitäten werden immer von den sie unmittelbar tragenden Menschen und Gruppierungen verantwortet. Zum „Netzwerk“ gehört man nicht als „Vereinsmitglied“, sondern durch den finanziellen Beitrag zur Ermöglichung der Arbeit, durch die Beteiligung am „Informationsnetz“ (Rundbrief-Abo, eigene Informationsbeiträge), durch Teilnahme an Treffen und Seminaren der Initiative und schließlich durch eigene Initiativen, die im Bewusstsein des gemeinsamen Zusammenhanges „Netzwerk“ ergriffen werden.

Gemeinsam getragen werden müssen die Kosten für die Informations-, Vermittlungs- und sonstige Arbeit des Büros, die im gemeinsamen Interesse für notwendig erachtet wird. Finanziert werden müssen zum einen die Sachkosten, zum andern müssen auch in angemessenem Umfang die Einkommen derer, die im Büro die Arbeit leisten, mitfinanziert werden.

Etat 2000

Leider zeichnet sich ab, dass die im Etat 1999 gesteckten Finanzziele nicht ganz erreicht werden: Unter Einbeziehung der kleinen Rücklage aus den Vorjahren und Einsparungen im Sachkostenbereich bleibt aller Voraussicht nach am Jahresende ein Defizit von knapp 5.000,- DM übrig, mit dem wir aber fertig werden können. Allen, die beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Für 2000 wurde im Anschluss an das Netzwerk-Seminar am 21. November 1999 in Stuttgart der Finanzbedarf eingeschätzt und der folgende Etat für das neue Jahr verabschiedet:

Kostenblock	Einnahmen	Ausgaben
Sachkosten Rundbrief	17.000,- DM	17.000,- DM
Sach- und Bürokosten allgemein		8.000,- DM

Reise-, Verpflegungs- und Unterbringungskosten		1.500,- DM
Gehaltsanteile und Honorare		35.000,- DM
Sonstige Einnahmen	1.000,- DM	
Zusammen	18.000,- DM	61.500,- DM
Erwartete Unterdeckung		- 43.500,- DM

Dieser Betrag muss durch das Kostenausgleichsverfahren aufgebracht werden.

Bitte helfen Sie durch Ihren Beitrag wieder dabei mit, dass wir die Kostendeckung erreichen! Das kann im neuen Jahr gelingen, wenn sich genügend Menschen beteiligen.

Die Überweisung Ihres Kostenausgleichsbeitrags sollte das Kennwort „Kostenausgleich Initiative ‚Netzwerk Dreigliederung‘“ enthalten. Wichtig: Den Beitrag (Richtsatz 30,- DM) für den Dreigliederungs-Rundbrief können Sie in ihren Kostenausgleichsbeitrag einkalkulieren. Wir rechnen diese 30,- DM dann für den Rundbrief an, so dass Sie nicht zwei Überweisungen tätigen müssen.

Zur Technik des Kostenausgleichs

Ihren Kostenbeitrag setzen Sie nach eigenem Ermessen an. Zielgröße für die Einschätzung bildet das dargestellte Budget für 2000. Bei einer aufgrund der bisherigen Erfahrungswerte hypothetisch angenommenen Zahl von an die 220 Teilnehmern am Kostenausgleich ergibt sich ein Richtwert von ca. 200,- DM pro Person bzw. Einrichtung. Aufgehen kann die Rechnung in jedem Fall nur dann, wenn der geringere Beitrag von finanziell schlechter gestellten Menschen durch einen höheren Beitrag der Bessergestellten ausgeglichen wird.

Um den buchhalterischen Aufwand gering zu halten, wäre es das Beste, wenn Sie Ihren Jahresbeitrag

nicht stückeln, sondern gleich zu Jahresanfang 2000 überweisen. Wenn das nicht möglich ist, können Sie aber selbstverständlich auch in Raten zahlen. Nach Ablauf des Jahres 2000 werden wir dann über die tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben Rechenschaft ablegen. (Kostenausgleicher des Jahres 1999 erhalten im ersten Quartal die Abrechnung für das vergangene Jahr.) Ergibt sich dabei ein Restdefizit, so ist es jedem einzelnen überlassen, ob er zu dessen Deckung beitragen will. Eine „Nachschusspflicht“ besteht selbstverständlich nicht. Ergibt sich etwa durch höhere Beiträge ein Überschuss, so entscheidet wiederum letztlich der einzelne über seinen Anteil. (Er kann ihn z.B. für das nächste Jahr stehen lassen, falls er ihn nicht zurück haben will.)

Steuerliche Gesichtspunkte

Alle am Kostenausgleich beteiligten Menschen, Firmen und Institutionen bilden faktisch eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts als reine Innengesellschaft. Das bedeutet, dass diese Gesellschaft nach außen hin (z.B. einem Finanzamt gegenüber) nicht selbständig auftritt. Die Kostenbeiträge sollten bei Menschen, Firmen und Institutionen, für welche die Beteiligung am Netzwerk in einem Zusammenhang mit ihrer beruflichen bzw. gewerblichen Tätigkeit steht, als Werbungskosten bzw. als Betriebsausgaben steuerlich abgezogen werden. Bei gemeinnützigen Einrichtungen, die sich in ihrer Satzung in dieser oder jener Form die Pflege der Anthroposophie, der Waldorfpädagogik usw. zum Ziel gesetzt haben, kann die Beteiligung am Netzwerk und damit die Stärkung des anthroposophischen Sozialimpulses als ein integraler Bestandteil der Erfüllung ihrer Satzungszwecke betrachtet werden.



Antwortformular

Bitte ausfüllen und einsenden an Initiative „Netzwerk Dreigliederung“,
c/o Büro Strawe, Haußmannstr. 44a, D-70188 Stuttgart, Tel. (0711) 23 68 950, Fax (0711) 23 60 218.

- Bitte schicken Sie mir Exemplare Probenummern des Rundbriefs zum Weitergeben.
- Schicken Sie mir bis auf Widerruf den „Dreigliederungs-Rundbrief“ zu (mein Kostenbeitrag für den Rundbrief beträgt DM // Jahr (Richtsatz DM 30,-); Konto Nr. 11 61 625, Treuhandkonto Czesla, Landesbank Baden Württemberg, BLZ 600 501 01 (Nur bei Neubestellungen ausfüllen!).
- Bestellmöglichkeit von älteren Rundbriefen: Senden Sie mir eine Übersichtsliste der noch vorrätigen Nummern.
- Bitte senden Sie mir eine Liste ausgewählter Dreigliederungsliteratur zu.

Name // Anschrift // Telefon

.....

Datum // Unterschrift

Überweisungen erbitten wir auf das Treuhandkonto Czesla, Konto Nr. 11 61 625 bei der Landesbank Baden Württemberg, BLZ 600 501 01.

Zur Finanzierung des Rundbriefs

Denken Sie bitte daran, Ihren Beitrag für den Bezug des Rundbriefs für 2000 zu bezahlen. Bezieher, die für das vergangene Jahr 1999 noch nicht bezahlt haben, sind gebeten, dies möglichst umgehend nachzuholen.

Da wir wegen des damit verbundenen Aufwands auf Mahnungen verzichten, sind wir ganz darauf angewiesen, dass jeder Bezieher in eigener Initiative seinen Beitrag dazu leistet, dass der Rundbrief auch weiterhin erscheinen kann. Da der Richtsatz von DM 30,- nur die Sachkosten abdeckt und immer einige Bezieher (Studierende, Arbeitslose usw.) nur einen geringeren Betrag aufbringen können, sind wir natürlich dankbar, wenn Sie Ihren Beitrag höher ansetzen können. Für Ihre Überweisung benutzen Sie bitte das Kennwort „Dreigliederungs-Rundbrief“.

Auslandsüberweisungen

Um hohe Überweisungsgebühren zu vermeiden, empfehlen wir die Übersendung eines Geldscheins. Falls Sie über ein Postgirokonto verfügen, können Sie auch auf das Konto-Nr. 278699-707 (C. Strawe, Sonderkonto Netzwerk) bei der Postbank Stuttgart (BLZ 600 100 70) überweisen. Bitte benutzen Sie das Sonderkonto aber nach Möglichkeit nur für solche Auslandsüberweisungen.



Individualität und soziale Verantwortung

FORTBILDUNGSSEMINARE FÜR TÄTIGE

Veranstalter: Institut für soziale Gegenwartsfragen Stuttgart //
Institut für zeitgemäße Wirtschafts- und Sozialgestaltung Dornach
Verantwortlich: Udo Herrmannstorfer // Christoph Strawe

Qualitätssicherung in anthroposophischen Einrichtungen – Auditierung und Zertifizierung

Samstag/Sonntag, 1./2. April 2000,

Rudolf Steiner Haus Stuttgart, Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart

Samstag, 1. April

09.00: Öffnung des Tagungsbüros

10.00 – 11.15: Eröffnung und Begrüßung (Christoph Strawe) // Auditierung – zwischen Kontrolle und Hilfe zur Selbsthilfe (Vortrag: Udo Herrmannstorfer)

11.30 – 12.30: Plenumsgespräch

14.00 – 16.00: Forum: Praktische Erfahrungen mit Audits in anthroposophischen Einrichtungen – Berichte (Mitarbeiter der Arbeitsgruppen „Wege zur Qualität“), Erfahrungsaustausch, Gespräch.

16.30 – 18.00: Arbeitsgruppen: Themen, die dort behandelt werden: Gestaltung, Vorbereitung und Ablauf des Audits; Auswahl und Qualifikation von Auditoren; externe und interne Auditierung; Auditbericht und Zertifizierung; das Audit als Fördermöglichkeit. Gesprächsleitung: Mitarbeiter der Arbeitsgruppen „Wege zur Qualität“

18.00 – 18.30: Kurzberichte aus den Arbeitsgruppen

20.00: Auditorenausbildung (Vortrag U. Herrmannstorfer)

Sonntag, 2. April

09.00 – 10.00: Forum: Die Gewährleistung der Mitarbeiterqualifikation – Zum Problem der Mitarbeiterbeurteilung – Referate und Berichte (Thomas Schoch, Udo Herrmannstorfer u.a.)

10.30 – 12.15: Plenumsgespräch

12.15 – 12.45: Schlusswort

Anmeldeunterlagen: Institut für soziale Gegenwartsfragen Stuttgart, Haußmannstr. 44a, 701188 Stuttgart, Tel. (0711) 23 68 950, Fax (0711) 23 60 218, eMail: BueroStrawe@t-online.de

Sozialwissenschaftliche Forschungsgesellschaft e.V.

Initiative für die Dreigliederung des sozialen Organismus

In Verbindung mit der Sektion für Sozialwissenschaft am Goetheanum

Die Zukunft der Arbeit in einer globalisierten Welt

Öffentliche Tagung, Fr, 10. – So, 12. März 2000

im Rudolf Steiner Haus, Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart

Freitag, 10.03.

19.30 Begrüßung und Einführung in die Tagung: Dr. Dietrich Spitta, Stuttgart)

19.45 Künstlerischer Auftakt

20.00 Vortrag: Die Zukunft der Arbeit in einer globalisierten Welt (Udo Herrmannstorfer, Dornach)

Samstag, 11.03.

09.00 Kurzreferate im Plenum und anschließend

11.00 – 12.30 h und 15.00 – 16.30 h: **Workshops:**

- Globale Finanzmärkte oder neuer Umgang mit Geld (Rolf Kerler, Dornach)
- Fallbeispiel Thailand (Roland Benedikter, Bozen)
- Globalisierung und Dreigliederung - Die Bürgerbewegung CADI (Center of Alternative Development Initiatives) auf den Philippinen (Nicanor Perlas, Manila, englisch mit Übersetzung)
- Erfahrungen mit einer Assoziation zwischen Kaffeebauern in den Tropen und schwedischen Konsumenten (Hokan Blomberg, Järna)
- Zum Tagungsthema (Dr. Christoph Strawe, Stuttgart)
- Die Rolle des Staates im Zeitalter überbordender Marktmacht (Dr. Friederun Christa Karsch, Marburg)
- Wie muß das Wirtschaftsleben durch das Rechtsleben begrenzt werden? (Gerald Häfner, München)

- Zum Tagungsthema (Hans Brodal, Göteborg)

17.00 Podiumsdiskussion zum Tagungsthema mit den Referenten - Gesprächsleitung: Ulrich Rösch (Wangen/Dornach)

20.00 Künstlerischer Auftakt

20.15 Vortrag: The issue of work in the age of globalization: perspective from Asia? (Nicanor Perlas, Manila) (Der englische Vortrag wird übersetzt von Ulrich Morgenthaler, Stuttgart)

Sonntag, 12.03.

09.00 Künstlerischer Auftakt

09.15 Vortrag: Europas Zukunft in der globalisierten Welt (Manfred Schmidt-Brabant, Dornach)

11.00 „Glokalisierung“ - oder was können wir tun? Initiativen für das 21. Jahrhundert (Einführung: Gerald Häfner, München)

11.30 Vorstellung von Initiativen

12.15 Zusammenfassung und Schlusswort Stefan Leber, Stuttgart

12.30 Ende der Tagung evtl. künstlerischer Ausklang

Anmeldeunterlagen: Sozialwissenschaftliche Forschungsgesellschaft e.V. Roggenstr. 82 /703, D-70794 Filderstadt, Telefon (0711) 77 46 55